General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 45.48 R.-Pfg. bezw. 41.16 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. -- Fernspr. Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. -- Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

1 2

Nr. 260 — 51. Jahrgang | Donnerstag den 4. November 1937 | Einzelpreis 15 Pfg.

Kampf um Roosevelts Farmer-Politik

Das Problem der landwirtschaftlichen Überschüsse — „Befolgung des deutschen Systems die beste Lösung"

Bericht unseres Vertreters

WG. **New York**, 3. November.

Präsident Roosevelts neues Programm der Erntekontrolle, Farmpreisstabilisierung und Bodenerhaltung, über das der Kongreß in der bevorstehenden Sondersitzung entscheiden soll, hat große Aehnlichkeit mit der „Landwirtschaftlichen Ausgleichsbehörde" (AAA), die im Januar 1936 vom Obersten Bundesgericht für verfassungswidrig erklärt wurde. Während vor einigen Jahren fruchtbare Weizen- und Baumwollfelder einfach umgepflügt wurden, um die Ernte zu verringern, und Farmer ihren Weizen dem Vieh fütterten und ihre Schweine zu tausenden abschlachteten, um sich die Entschädigungsprämie der Regierung zu sichern, versucht die Bundesregierung heute das gleiche Ziel auf vernünftige Weise zu erreichen. Das neue von Roosevelt im Verein mit Landwirtschaftsminister Wallace entworfene Kontrollsystem knüpft an das Bodenerhaltungsprogramm an, das seinerzeit als Notersatz für die gescheiterte AAA. aufgestellt wurde; das heißt, der Farmer wird nur für seinen Ernteausfall bezahlt, wenn er bodenerhaltende Gräser oder Feuchtigkeit erzeugenden Wald auf seinem schlechten Boden anpflanzt. Es erfüllt also einen doppelten Zweck: Erstens wird der amerikanische Boden, mit dem in den letzten hundert Jahren furchtbarer Raubbau getrieben worden ist, verbessert; zweitens werden die schlechten Böden aus dem Erzeugungsprozeß ausgeschieden, eine Entwicklung, die die Wirtschaftler gesunde Tendenz hat, die Produktionskosten herabzusetzen und dadurch dem Landwirt höheren Gewinn zu sichern. Auch sonst hat die Bundesregierung aus den Erfahrungen der letzten Jahre gelernt. Es hat sich gezeigt, daß

die Vernichtung von preisdrückenden Ueberschüssen gefährlich

ist, wenn auf ein besonders reiches Erntejahr Mißernten folgen wie in den Jahren 1934 und 1935. Hier will Roosevelt durch Gründung von ständigen Kornkammern, das heißt einer begrenzten, gleichbleibenden Aufspeicherung von Lebensmittelvorräten, einen Ausgleich schaffen. Roosevelt gibt zu, daß sein Programm rund 700 Millionen Dollar jährlich beanspruchen wird. Für das gegenwärtige Bodenerhaltungsprogramm bewilligte der Kongreß bereits 500 Millionen Dollar. Die übrigen 200 Millionen müssen durch neue Steuern aufgebracht werden, wenn der Staatshaushalt nächstes Jahr ausgeglichen werden soll, wie der Präsident zugesagt hat. Man vermutet, daß ihm die Wiedereinführung von Verarbeitungssteuern vorschwebt, die seinerzeit ebenfalls als verfassungswidrig abgeschafft wurden.

Die Kritik an diesem Farmprogramm

richtet sich hauptsächlich gegen vier Punkte. Zunächst wird gegen die „economy of scarcity", die „Wirtschaftspolitik des Mangels", Front gemacht. Warum, wird gesagt, sollen wir den Landwirt dafür bezahlen, daß er nicht anbaut, wo Roosevelt doch selbst erklärt hat, daß „ein Drittel des amerikanischen Volkes unterernährt und notdürftig gekleidet ist und unzureichend wohnt"? Warum die Erzeugung von Rohstoffen verhindern, wo andere Völker Mangel daran leiden? „Warum", so schrieb vor kurzem der Hauptschriftleiter des bekannten Wirtschaftsorgans „United Staates News" in diesem Zusammenhang, „vergraben wir überhaupt unser Gold in einer Stahlfestung in Kentucky, wenn die Welt so notwendig Kapital braucht? Warum nicht zwei Milliarden dieses Goldes dazu benützen, um den natürlichen Kreditfluß wiederherzustellen, der allein eine allgemeine Wirtschaftsdepression in eine allgemeine Wirtschaftserholung verwandeln kann?". Der zweite Einwand richtet sich

gegen den Gedanken der Kontrolle.

Er wird meist von den Vertretern des alten, rücksichtslosen Individualismus vorgebracht, von den Gegnern jeglicher Machterweiterung der Bundesregierung, oder von den sogenannten Jefferson-Demokraten, die für größtmögliche Unabhängigkeit der Einzelstaaten kämpfen. Sie ergehen sich in düsteren Prophezeiungen über „Regimentierung und kommender Diktatur", wenn der Präsident größere Vollmachten fordert. Weiter werden Einwände erhoben, weil Roosevelts neuem Farmprogramm dieselben fundamentalen Fehler anhafteten, die schon die AAA. kennzeichneten. Es sei ganz ausgeschlossen, durch Einschränkung der Anbaufläche den Umfang der Ernten zu regulieren, und zwar wegen der ungeheuren Schwankungen, denen der jährliche Ernteertrag in Amerika ausgesetzt sei.

Freunde wie Feinde der Regierung Roosevelt sind sich darüber einig, daß das Problem der landwirtschaftlichen Ueberschüsse heute noch eben so ungelöst ist wie bei Amtsantritt Roosevelts vor viereinhalb Jahren. Der Unterschied zwischen beiden Lagern besteht nur darin, daß die Gegner Roosevelts bis jetzt nur negative Kritik geübt haben, während Roosevelt mit Recht auf gewisse Teilerfolge und lehrreiche, wenn auch kostspielige Versuche hinweisen kann. Das ganze Problem wurde von der gemäßigten „New York Sun" vor kurzem in folgendem Satz zusammengefaßt: „Wenn unser Land sich nicht noch an die archaischen Begriffe von individueller Ungebundenheit und Bewegungsfreiheit anklammern würde, würde es die beste Lösung in der

Befolgung des deutschen Systems

finden, das darin besteht, die ganze Landwirtschaft streng zu kontrollieren und jedem Farmer vorzuschreiben, was er anzupflanzen hat und wie er es anzupflanzen hat."

„Gegenstandslose" Kolonial-Musik

Sehr merkwürdige Bemerkungen eines Pariser Blattes zur deutschen Kolonialforderung

Paris, 4. November. In einem Leitartikel, der anscheinend die Auffassung gewisser amtlicher französischer Kreise wiedergibt, befaßt sich das „Journal des Debats" mit den deutschen Kolonialforderungen. Der Aufsatz, der den deutschen Gesichtspunkten so gut wie kein Verständnis entgegenbringt, beweist erneut, daß es in Frankreich noch immer Kreise gibt, die nichts zugelernt haben und den realen Verhältnissen nicht Rechnung tragen wollen.

Deutschland habe, schreibt das „Journal des Debats", soviel getan, daß es schließlich die französische öffentliche Meinung geweckt habe. Heute hätten selbst die naivsten Leute alle ihre Illusionen verloren. Vor einiger Zeit seien die Harmlosen in Frankreich noch geneigt gewesen,

die deutsche Kolonialforderung um des lieben Friedens willen zu prüfen.

Heute wisse aber alle Welt in Frankreich, England und in ganz Europa, daß die deutschen Kolonialforderungen nur ein Mittel seien, und wenn sie morgen befriedigt würden, würden unmittelbar darauf andere Forderungen folgen.

Unter den Kolonien habe Deutschland, so fährt das Blatt fort, eine sorgfältige Wahl getroffen. Es habe früher seinen Besitzungen in Kiautschou, seinen Eisenbahnlinien, Bergwerken und Kabeln große Bedeutung zugemessen. Durch den Friedensvertrag habe es auf alle seine Rechte dort wie anderswo verzichtet. Die Liquidierung der deutschen Kolonien nach dem Kriege sei beschlossen worden, ohne daß irgendwelche Einwände erhoben wurden.

Das Blatt zitiert dann den Artikel 119 des Versailler Schandvertrages und dessen allgemeine Tragweite. Auch Italien habe seine Unterschrift unter diesen „Vertrag" gesetzt.

Warum nun plötzlich diese deutsche Kolonialkampagne?

Es handele sich um eine Kraftprobe, der Frankreichs und Englands Stärke unterworfen werde. Die Sowjets hätten gut für Deutschland gearbeitet, indem sie die Volksfront einführten und dadurch für eine methodische Schwächung Frankreichs gesorgt hätten, was Deutschland mit einer geduldigen und zufriedenen Ruhe betrachte. Mehr als ein Jahr sei seitdem vergangen. Die Revolution sei nicht in Frankreich ausgebrochen, und der Bolschewismus habe sich hier nicht festgesetzt. Doch die französische Politik habe weder den Eindruck einer großen Festigkeit noch großer Klarsichtigkeit gemacht.

England und Frankreich, engstens in diesem wie in allen anderen Umständen vereint, so schließt das Blatt, müßten in klarster und ruhigster Form zu erkennen geben, daß diese Kolonialforderungen gegenstandslos seien und zu keiner Verhandlung Anlaß geben würden. Wenn Italien nicht plötzlich zu einer für sich gefährlichen Politik hingerissen worden wäre, würde es der gleichen Ansicht sein. Die Kolonialforderung sei nur das Vorspiel für gebietsmäßige Forderungen und für die Revision der Verträge.

Wer gehört zum Langemark-Ausschuß?

Die erste Arbeits-Tagung auf 6. November einberufen

Berlin, 4. November. Baldur von Schirach hat den Arbeitsausschuß Langemark, der von ihm in der Obersten Reichsbehörde des Jugendführers des Deutschen Reiches unter Vorsitz des Generalmajors a. D. Frhr. Grothe gegründet worden war, zu einer ersten Arbeitssitzung für Samstag, 6. November 1937, nach Berlin einberufen.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches ernannte zu seinem Beauftragten für den Ausschuß den Leiter des Hauptreferates Gefallenenehrung der Reichsjugendführung, Oberbannführer Moka. Als Vertreter der Hitlerjugend wurden in den Ausschuß berufen Obergebietsführer von Tschammer und Osten, Obergebietsführer Cerff, Obergebietsführer Rodatz, Obergebietsführer Reckewerth, Gebietsführer Berger und Bannführer Kaufmann.

Für die Reichsstudentenführung beorderte der Reichsjugendführer den Reichsstudentenführer Dr. Scheel und den Reichsamtsleiter Dr. Gerhard Krüger in den Ausschuß.

Die NSKOV. vertritt der Reichskriegsopferführer Oberlindober, den Kyffhäuserbund Oberst a. D. Reinhardt, den Reichsverband der deutschen Offiziere Oberst a. D. von Rodenberg, den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge vertreten Bundesführer Dr. Eulen und Architekt Robert Tischler, die Vereinigung der Frontkämpferverbände entsendet SS.-Sturmbannführer Stahmer.

Die Reservekorps, die vor Langemark gekämpft haben, werden durch General der Art. a. d. von Watter, Oberst Boesser, Oberleutnant a. D. Weiland und Verlagsbuchhändler Knieling vertreten.

Als Rechtsberater berief der Reichsjugendführer den Rechtsanwalt W. Eisen in den Langemark-Ausschuß.

Empfänge beim Führer

Berlin, 4. November. Der Führer und Reichskanzler empfing heute im „Hause des Reichspräsidenten" unter dem üblichen Zeremoniell den neu ernannten Gesandten von Venezuela Dr. Gustavo Herrera zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens, ebenso den neu ernannten Gesandten von Iran, Nader Arasteh. Anschließend empfing der Führer den italienischen Justizminister Solmi.

Das neue Bulgarien

Von unserer Berliner Schriftleitung

Bekanntlich sollen die Frauen die besten sein, von denen man in der gesellschaftlichen Welt am wenigsten spricht. Ueberträgt man den Sinn dieses Ausspruches auf die politische Welt, so ist festzustellen, daß es eine ganze Reihe von Staaten in Europa gibt, die dem Sprichwort Ehre machen, indem sie selten Anlaß geben, sich mit ihnen zu befassen. Sie leben ihr Eigendasein und nehmen an der großen Politik nur aktiven Anteil, wenn ihre räumlich bedingten Interessen dies erfordern. Zu diesen in zufriedener Zurückgezogenheit und daher ungestörter Entwicklung lebenden Völkern gehört auch Bulgarien, das seit dem Abschluß des Freundschaftsvertrages mit seinem jugoslawischen Bruderstaat im Frühjahr dieses Jahres nicht mehr in der Oeffentlichkeit besonders hervorgetreten ist. Die innenpolitische Lage in Bulgarien hat sich seit der Schließung des Parlaments im Jahre 1934 und der Errichtung einer „selbstherrlichen" Regierung im großen und ganzen wenig verändert. König Boris, der gewiß nicht leichten Herzens in die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien einwilligte, weil er die Konstitution von Tirnowo beschworen und stets im Einklang mit seinem Volke die Regierung zu führen bestrebt ist, mußte dem Zwang der Verhältnisse Rechnung tragen, weil auch in Bulgarien die Politik der Parteien zum Selbstzweck geworden und dem Wohle der Allgemeinheit schädlich war. Diese Notwendigkeit, mit Hilfe verschiedener von den Parteieinflüssen unabhängiger Kabinette zu regieren, verhinderte jedoch nicht die Erkenntnis, daß es mit der Zeit, wenn sich die Zustände gebessert und die Parteien die Lehre aus den Ereignissen gezogen hätten, ratsam und zweckmäßig sei, das Volk durch seine gewählte Vertretung wieder an der staatlichen Verantwortung teilnehmen zu lassen.

Nach langen Vorarbeiten ist jetzt das neue Wahlgesetz vom Ministerrat beschlossen und vom Zar Boris vor Antritt seiner großen Auslandreise, die ihn erst nach Italien, wo er mit seiner Familie in San Rossore bereits eingetroffen ist, dann nach Frankreich und England und zum Schluß nach Deutschland führen wird, unterzeichnet und veröffentlicht worden. Die Neuwahlen zum Sobranje werden zu einem späteren Zeitpunkt anberaumt werden, wenn im ganzen Lande die Wahllisten entsprechend den veränderten Bestimmungen fertiggestellt sind. Denn zum ersten mal in Bulgarien ist auch den Frauen das Wahlrecht zuerkannt worden, wenn auch nur den Verheirateten, den Witwen und den Geschiedenen. Vorläufig bleiben die Unverheirateten, auch wenn sie z. B. Lehrerinnen sind oder sonst einen akademischen Beruf ausüben, vom Wahlrecht noch ausgeschlossen. Das aktive Wahlalter ist allgemein auf 21 Jahre festgesetzt worden. Das passive Wahlrecht besitzt jeder bulgarische Staatsangehörige, der wählen darf, dreißig Jahre alt ist, seinen Militärdienst abgeleistet hat (abgesehen von den gesetzlichen Befreiungsgründen), Volksschulbildung besitzt und einen Beruf ausfüllt, der ihm eine Existenzsicherung gewährt.

Sehr interessant und wichtig sind, sowohl vom politischen wie sozialen Standpunkt aus, die in dem Wahlgesetz aufgezählten Gründe für die Nichtwählbarkeit. Ausgeschlossen von der Würde eines Volksvertreters sind von vornherein alle staatlichen und städtischen Beamten und Angestellten sowie alle Personen, die vom Staat, einer autonomen staatlichen Einrichtung (z. B. Handelskammer u. dgl.) oder von einer Gemeinde ein Gehalt beziehen (also auch die im Ruhestand befindlichen). Im Sinne des Wahlgesetzes gelten die Minister nicht als Beamte, können sich also als Abgeordnete aufstellen lassen. Ferner fallen unter den Ausschluß alle Personen, die vertragliche Lieferungen für den Staat ausführen oder solche, die mittelbar an den aus solchen Unternehmungen fließenden Einnahmen gelöblichen Nutzen ziehen. In diese Kategorie gehören auch alle Personen, die Mitglieder von Verwaltungsräten kommerzieller oder kooperativer Gesellschaften sind oder als Leiter solcher Gesellschaften und Unternehmungen fungieren, die für den Staat oder die Gemeinden kontraktliche Lieferungen übernommen haben. Auf diese Weise soll dem Klüngelwesen und Bevorzugungssystem, das so leicht auf dem Boden parteipolitischer Vettern-wirtschaft zu gedeihen pflegt, ein Ende gemacht werden. (In deutschen Gemeinwesen der Nachkriegszeit hatten wir genug Fälle dieser Art, die zu mehr oder weniger großen Finanzskandalen ausgeartet sind, wie man sich wohl noch sehr gut zu erinnern vermag!) Für Angehörige des Militärs und des Arbeitsdienstes, den Bulgarien als erster Staat nach dem Weltkrieg eingeführt hat, ruht das Wahlrecht. Schließlich sind vom Wahlrecht alle Personen ausgeschlossen, die

wegen Hochverrats, Majestätsbeleidigung und Verbrechens gegen die Staatssicherheit unter Anklage stehen oder verurteilt sind, sowie die Anhänger umstürzlerischer Bewegungen, Kommunisten und andere Staatsfeinde. Die Zahl der Abgeordneten soll 160 betragen, von denen je einer auf die 160 Wahlkreise entfällt, in die das Land entsprechend eingeteilt wird. Die Mindestgröße eines Wahlbezirks ist auf 20 000 Einwohner festgesetzt. Jeder Staatsbürger darf seine Kandidatur aufstellen, ohne sich, wie früher, in die Abhängigkeit von einer Partei oder sonstigen Gruppe begeben zu müssen.

Das Kabinett Kjosse-Iwanow macht also zum erstenmal den Versuch, die Wahlen ohne die Parteien und politischen Geschäftemacher der Vergangenheit vorzunehmen. Die bulgarischen Staatsbürger sollen sich unmittelbar von den großen und allgemeinen staatspolitischen Interessen bei ihrer Stimmabgabe leiten lassen und nicht mehr von den Rücksichten auf einzelne politische oder wirtschaftliche Gruppen, die durch ihre parlamentarischen Kämpfe Land und Volk zum Spielball ihrer eigennützigen Sonderpolitik gemacht und tiefgehende Unruhen erregt haben, von deren revolutionären Folgen Bulgarien nur durch die Umsicht des Königs und die Treue der hinter ihm stehenden Militärmacht bewahrt geblieben ist. Wenn also in absehbarer Zeit die Neuwahlen stattfinden, darf man wünschen, daß sie alle Hoffnungen auf die Gesundung des innerpolitischen Lebens im Staat und die Befriedung des Volkes im weitesten Ausmaß erfüllen mögen. D-B.

Eröffnung ohne große Aussichten

Der erste Tag der Neun-Mächte-Konferenz brachte keinen Vorschlag

× **Brüssel**, 3. November. (Eig. Drahtb.) Im Gebäude der Akademie begann am Mittwochvormittag pünktlich um 11 Uhr die erste Sitzung der Neunmächte-Konferenz. Die Eröffnungsrede hielt

der belgische Außenminister Spaak.

Spaak erklärte, die belgische Regierung habe, als sie sich zur Einberufung der Konferenz bereit erklärte, kein anderes Ziel verfolgt als die Mitarbeit an einem Friedenswerk. Er verwies auf die Ereignisse in Spanien und im Fernen Osten und fuhr fort: Jeder frage sich, ob diese vereinzelten Brandherde nicht der Beginn einer allgemeinen Katastrophe seien, neben der die Schrecken von 1914 als ein Kinderspiel erscheinen würden. In solchen Augenblicken komme es darauf an, daß jeder seine Pflicht tue und seine Verantwortung übernehme. Der Minister betonte, daß der Weltfriede von der Politik der Großmächte abhänge.

Spaak verlas dann die von der belgischen Regierung an die Signatarmächte des Neunmächte-Vertrages gerichtete Note und erklärte, daß die Verschiebung der Konferenz auf den allgemeinen Wunsch der daran teilnehmenden Delegationen zurückzuführen sei. Er verwies auf die Nichtteilnahme Deutschlands und Japans und bezeichnet dies als schwerwiegend für die Arbeiten der Konferenz. Der wesentlichste Teil der Rede Spaaks ist in der Erklärung zu suchen, daß sich die gegenwärtige Konferenz in keiner Weise als eine Art internationales Tribunal betrachten dürfe, vor das Japan geladen sei. Das Ziel der Konferenz sei, den Krieg im Fernen Osten zu beseitigen.

Nach der Rede Spaaks wurde zur Wahl des Präsidenten geschritten. Der Holländer de Graef schlug Spaak als Präsident der Konferenz vor. Der englische Außenminister Eden, der französische Außenminister Delbos und der amerikanische Vertreter Norman Davis schlossen sich dem Vorschlag de Graefs an. Spaak nahm die Ernennung an und schlug als Generalsekretär der Konferenz das Mitglied der belgischen Delegation de Feuffe vor.

Nach Erledigung dieser Formalitäten ergriff der amerikanische Vertreter

Norman Davis

das Wort zu einer grundsätzlichen Rede. Er befaßte sich mit den Möglichkeiten der internationalen kollektiven Sicherheit und berührte die früheren Bemühungen der Mächte, bewaffnete Konflikte durch Abrüstung zu beseitigen. Davis verwies darauf, daß, wo immer bewaffnete Konflikte entständen, nicht nur die dadurch berührten Länder betroffen seien, sondern alle Länder. Die ganze Welt sei auch durch den Konflikt im Fernen Osten berührt. Davis streifte weiter die Beziehungen zwischen derartigen Konflikten und der Weltwirtschaft. Es hat in Konferenzkreisen überrascht, daß Davis in seiner Rede keinen praktischen Ausgangspunkt für die Verhandlungen in Brüssel gegeben hat.

Der darauf folgende Redner, der englische

Außenminister Eden,

war nicht in der Lage, einen praktischen Vorschlag zur Lösung des Fernostkonfliktes zu machen. Wenn schon die Rede Norman Davis' dadurch überraschte, daß sie keine praktischen Vorschläge enthielt, so steigerte sich diese Überraschung noch bei der Rede Edens. Der wesentlichste Eindruck der Rede des französischen Delegationsführers, Außenministers Delbos, ist der, daß sich Frankreich als nichthauptbeteiligte Macht im Fernen Osten auf der Konferenz zurückzuhalten gedenke.

Im Gegensatz zu diesen Reden stand die Rede des italienischen Vertreters,

Graf Aldovrandi Marescotti.

Er wies mit aller Deutlichkeit auf die Fruchtlosigkeit hin, einen Konflikt beizulegen, bei dem die an diesem Konflikt hauptbeteiligte Macht, nämlich Japan, fehle. Besondere Beachtung fand die Erklärung des italienischen Vertreters, daß ein dauerhafter Friede hergestellt werden müsse, daß dies aber nur geschehen könne, wenn China sich zu seinem sozialen Gleichgewicht zurückfinden würde, das heute bedroht sei durch Störungen, die von ganz bestimmter Seite vom Ausland her nach China hineingetragen würden. Diese Anspielung auf den Kommunismus und seine Einmischung in China fand besondere Aufmerksamkeit.

In der Nachmittagssitzung der Konferenz sprach zunächst der Führer der sowjetrussischen Abordnung.

Litwinow-Finkelstein.

Wider Erwarten faßte er sich verhältnismäßig kurz, so daß man in unterrichteten Kreisen annimmt, die Angelsachsen hätten der sowjetrussischen Abordnung nahegelegt, die Aussprache über die Konferenzmöglichkeiten nicht durch eine aggressive Rede in Frage zu stellen. Litwinow polemisierte im wesentlichen gegen den Sinn von internationalen Konferenzen und Ausschüssen, „die es sich nicht zur Aufgabe machten, zu einem klaren Ziel zu gelangen". Als Ergebnis der Konferenz erhoffe er nicht nur die Feststellung eines Angriffs im Fernen Osten, sondern darüber hinaus eine rechtliche Grundlage dafür, daß in Zukunft „Angriffe" durch ein internationales Gremium geahndet werden könnten.

Wellington Koo,

der Führer der chinesischen Abordnung, trug in seiner Rede eine ungewöhnliche Fülle von Material zusammen.

Er behauptete, daß die gegenwärtige Lage in China allein durch das japanische Vorgehen geschaffen worden sei und daß Japan damit den Artikel 1 des Neunmächte-Vertrages von 1922 verletzt habe. In sehr widerspruchsvoller Weise beschäftigte sich Wellington Koo mit der Frage des Kommunismus in China. Er leugnete einen starken kommunistischen Einfluß, gab aber im gleichen Atemzug zu, daß auch „die chinesischen Kommunisten ihr Land liebten". Zu den wiederholten Erklärungen der Japaner, eine Zusammenarbeit mit China anzustreben, meinte der chinesische Vertreter, China begreife zwar, daß Japan ein sehr industrialisiertes Land sei und vor schwierigen Problemen stehe, ein wirtschaftliches Zusammenarbeiten könne aber nur erfolgreich sein, wenn es mit friedlichen Mitteln vorbereitet werde. Abschließend erklärte Wellington Koo, daß China nicht „Frieden um jeden Preis" wolle, sondern einen Frieden, der auf den Grundlagen des Neunmächte-Vertrages beruhe.

Als letzter Redner sprach der portugiesische Vertreter de Castro, der das besondere Interesse Portugals an den Vorgängen im Fernen Osten herausstellte.

Ein Vorschlag Edens an Davis?

× **Brüssel**, 3. November. (Eig. Drahtb.) Am Mittwochnachmittag liefen in Konferenzkreisen Gerüchte um, wonach Außenminister Eden dem amerikanischen Delegierten Norman Davis vorgeschlagen habe, in Konferenzkreisen anzuregen, daß die Neunmächtekonferenz England und die Vereinigten Staaten gleichermaßen beauftragen soll, für den fernöstlichen Konflikt einen Vorschlag an Japan und China auszuarbeiten. In den der englischen Abordnung nahestehenden Kreisen verlautet dazu, es gehe offenbar darum, zwischen den beiden angelsächsischen Nationen ein enges Zusammengehen im Fernen Osten herzustellen. In den Kreisen der amerikanischen Abordnung bewahrt man gegenüber dem angeblichen Eden-Vorschlag Reserve.

Die Ratifikationsurkunden des deutsch-englischen Abkommens über die Begrenzung der Seerüstungen und den Nachrichtenaustausch über Flottenbauten vom 17. Juli 1937 wurden am Donnerstag im englischen Außenamt ausgetauscht.

Wortschwall wie im Völkerbund

Reden ohne politischen Willen kennzeichnen die Linie der Brüsseler Tagung

Von unserem Vertreter

WG. Brüssel, 4. November. Der erste Verhandlungstag der Brüsseler Konferenz stand im Zeichen eines ausgesprochenen Pessimismus. Die Erklärungen in den beiden öffentlichen Sitzungen waren fast alle typische Völkerbundsreden. Man hatte den Eindruck, daß sie nur des Wortes halber gehalten wurden und keinem wirklichen politischen Willen entsprachen. Als politische Linie war lediglich ein Zusammengehen der beiden angelsächsischen Mächte zu erkennen. Die Ungewißheit, die über der Konferenz lastet, entspringt vielleicht in der Hauptsache der Frage: Welche Politik werden England und Amerika den anderen Mächten in der ostasiatischen Frage schließlich anempfehlen?

Um den beiden Ländern zusammen mit Frankreich Zeit zur Beantwortung dieser Frage zu lassen, hat man die nächste Sitzung der Konferenz auf Donnerstagnachmittag angesetzt. Vermutlich wird man es dann als erwünscht bezeichnen, die Verbindung mit Japan in irgendeiner Form aufzunehmen. Zu diesem Zweck wird man, wie dies schon der belgische Außenminister in seiner Eröffnungsrede angekündigt hat, zunächst die japanische Note vom 27. Oktober einer eingehenden Prüfung unterziehen und sich mit den darin erhobenen Einwänden gegen die Konferenz auseinandersetzen. Jeder Schritt in der Richtung eines größeren Verständnisses für den japanischen Standpunkt wird aber sofort auf die größten Schwierigkeiten stoßen. Denn Litwinow-Finkelstein hat in der Eröffnungssitzung die Konferenz bereits davor gewarnt, „die Sprache des Angreifers zu sprechen". Auch hat der Vertreter Chinas erkennen lassen, daß China gerade in der Brüsseler Konferenz die Gelegenheit sieht, die ihm die gefürchteten „direkten Verhandlungen" mit Japan ersparen soll. Die Chinesen erwarten offenbar von Brüssel nichts anderes als eine Festigung ihrer diplomatischen Position, nachdem sie durch die Genfer Entschließung vom 5. Oktober bereits auf moralischem und juristischem Gebiet recht bekommen haben.

Die von den italienischen Delegierten aufgezeigte Möglichkeit einer realistischen Lösung dadurch, daß man die beiden Konfliktsparteien an den Verhandlungstisch bringt, hat demnach bei der gegenwärtigen Einstellung Chinas nur geringe Aussichten auf Annahme.

Tokio lehnt Brüssel endgültig ab

Tokio, 4. November. Wie hier verlautet, soll eine zweite Einladung zur Neunmächte-Konferenz Brüssel, falls eine solche erfolge, ebenfalls abgelehnt werden. Der Zusammenhang der Brüsseler Konferenz mit Genf lasse sich, wie die erste Sitzung am Mittwoch gezeigt habe, nicht mehr übersehen. Japan lehne, wird weiter mitgeteilt, auch weiterhin jede Einmischung von Konferenzen oder von dritten Staaten ab, da eine Lösung der Lage im Fernen Osten nur durch direkte Verhandlungen zwischen Japan und China erfolgen könne.

„Englands Vorschub für die Komintern"

Auch die japanische Presse urteilt zusammenfassend, daß Englands „unaufrichtige Politik" der Komintern Vorschub leiste zum Schaden der Befriedung des Fernen Ostens und damit aller an der Ruhe Ostasiens interessierten Mächte.

Kulturfilmaustausch mit Japan

Berlin, 3. November. (Drahtb.) Heute wurde zwischen der Reichsfilmkammer und dem japanischen Institut für die Pflege der internationalen Filmbeziehungen ein Kulturfilmaustausch-Abkommen unterzeichnet. Das Abkommen dient der Förderung des gegenseitigen Kulturfilmaustausches und der weitgehendsten Verbreitung von Kulturfilmen in Lichtspieltheatern und Kulturfilmveranstaltungen.

Am 11. November wird die erste öffentliche Vorführung japanischer Kulturfilme in Berlin veranstaltet.

Kammermusik im Elberfelder Kasino

Das Schoenmaker-Trio spielt Mozart, Brahms und Smetana

In der in gleichem Maße bisher wohl kaum erlebten Fülle der Konzertereignisse des neuen Winters behauptete sich das Schoenmaker-Trio mit einem erfreulich starken Besuch seines gestrigen ersten Konzertabends im Kasino. Erfreulich auch deshalb, weil man diese Tatsache als starke Belebung des Interesses an der Kammermusik überhaupt werten darf. Von jeher bestanden in Wuppertal Kammermusikvereinigungen. Sie entstanden und verginngen und erschienen wieder in wechselnder Gruppierung. Konnten weder leben noch sterben, weil sie — ein gar trauriges Kapitel der heimischen Musikgeschichte und wohl auch der anderer Städte — fast stets vor leeren Sälen spielten. In jüngster Zeit jedoch hat sich das Blatt gewendet und die Sorgen der Kammermusikvereinigungen sind behoben. Wenn auch nur langsam, haben doch schließlich die unentwegten Hinweise auf die reichen, wenn auch weniger bekannten Schätze dieses so ersprießlichen Zweiges der Musikliteratur gefruchtet. So kommt diese so begrüßenswerte Wandlung und Einsicht nicht zuletzt auch Schoenmaker zugute, der sich mit seiner Gefolgschaft schon seit langen Jahren beharrlich und selbstlos um die Pflege der Kammermusik bemüht hat. Ein Verdienst ist dies, das Wuppertal, die Wahlheimat des Künstlers, ihm nicht hoch genug anrechnen kann.

Wie viel Schönes und Schöpferisch-Großes die Meister der Tonkunst gerade in ihren Kammermusikwerken geschaffen haben, wurde den Hörern des gestrigen Abends in ganz besonderem Maße bewußt. Mit Mozart begann er. Mit dessen D-Moll-Trio, das, wie die unsanft von Knappertsbusch so herrlich aufgezeigte D-Dur-Sinfonie, nicht nur den frohbeschwingten, den melodienseligen, sondern auch den das Menschenschicksal erfassenden Mozart zu unserer Seele sprechen läßt, jene Charakterzüge, die sein deutsches Wesen kennzeichnen. Bei aller freudigen Bejahung, die besonders aus den Ecksätzen spricht — Besinnung auf die ernsten Dinge des Lebens läßt hier Mozart selbst in die Klänge seines Menuetts einfließen.

Wenn man dem Deutschtum in der Musik das Wort redet, so gilt es vor allem dem so tiefgründigen Johannes Brahms. Und wenn er im C-Dur-Trio sein Herz den Hörern weit öffnet, seine Flügel spannt, um sie auf ihnen zu tragen in das Sonnenland seiner Phantasie — und mit welch eindringlicher Gestaltung übermittelte uns das Schoenmaker-Trio dieses Erlebnis —, so denkt man wohl an seine erste Sinfonie, und hier besonders an den bezwingenden Aufschwung ihres ersten Satzes. Welcher Gefühlsreichtum spricht auch im zweiten Satz des Trios aus den in ihrer Formgestaltung fesselnden Abwandlungen des Themas! Eine leidvolle Seele klagt — aber ihr wird Trost, wie ihn in stärkerer Kraft höchstens Beethoven zu spenden vermag.

Smetana nach diesem Brahms? Man wundert sich beim Blick auf das Programm. Smetana, den man eigentlich nur aus seiner Moldau-Tondichtung, aus seiner fröhlichen Oper „Die verkaufte Braut" kennt. Und doch liegt Smetanas tiefere Bedeutung gerade in seiner Kammermusik. Sein Klaviertrio steht da mit an der Spitze. Wohl leuchtet auch aus diesen Tonfolgen das sich bei ihm nie verleugnende Nationalkolorit des Böhmen — aber gemahnt der prachtvolle Schlußsatz des G-Moll-Trios durch seine herbe, schwermutvolle Melodik, seinen elegischen Ausklang nicht auffällig an Brahms? Und darin wohl darf man den Grund erblicken, warum Schoenmaker in diesem Werk Smetana an Brahms anschloß.

Soll man noch sagen, daß Anton Schoenmaker und mit ihm Eva Kesselring am Klavier und der ebenso ausgezeichnete Cellist Richard Mann die drei Werke mit all jener liebevollen Hingabe, jener feinen Ausgeglichenheit spielten, deren ihr starkes Musikertum fähig ist? Die Hörer, die zu den Schoenmaker-Abenden kommen, wissen es längst.

Otto Klein.

Das Ur und die Uraufführung

Der Ur ist längst ausgestorben, aber das Ur lebt noch. Es bedeutet Anfang, ein Erstes, vor dem nichts ist. Ursprache ist die gedachte früheste Form der Sprache. Urphänomen, aus Goethes Farbenlehre bekannt, ist eine Erscheinung, die aus anderem nicht mehr erklärbar ist. Ob Anfängliches oder Letztwirkliches, Ur ist immer nur einmal vorhanden. Nach den Ureinwohnern eines Landes sind keine weiteren Ureinwohner mehr denkbar. Auf den Urmenschen folgt der Mensch. Anderseits weist auch kein Ding über seinen Ursprung hinaus. Der „Urfaust" ist die früheste Form der Faust-Dichtung. Würde eine noch frühere entdeckt, dann würde diese der „Urfaust" sein. Der „Urfaust" wäre eine sprachliche Unmöglichkeit. Darüber sind wir uns doch im klaren! Denn ein Hinweis auf die Urgroßeltern würde nicht Stich halten, da diese schon sagenhaften Personen, Endglieder einer langen Ahnenreihe, in menschlicher Unzulänglichkeit bloß mit einem Verlegenheitsnamen behaftet sind. Das echte Ur steht zeitlich oder wesentlich am Anfang.

Merkwürdig, daß es sich neuerdings eingebürgert hat, über diese einleuchtende Tatsache hinwegzusehen. Eine Uraufführung bedeutet nach stillschweigendem Uebereinkommen der Theaterwelt noch lange nicht die erste Aufführung eines bisher noch nicht aufgeführten Stückes. War die Uraufführung im Ausland, so gibt es bei uns erst einmal die reichsdeutsche Uraufführung dieses Werkes. Findet die Uraufführung in Berlin statt, folgt im Reich die norddeutsche oder südwestdeutsche Uraufführung. Unter Umständen kommt Paris mit der französischen Uraufführung. Nach diesem Prinzip der Ruhmeskranzverteilung ist es möglich, eine Uraufführung in sämtlichen deutschen Landesteilen als Uraufführung zu wiederholen, ja jede Bühne hätte die Befugnis, jedes von ihr zum erstenmal herausgebrachte Werk als Uraufführung zu bezeichnen.

Wie aber nur eine bestimmte Zeit die Urzeit genannt werden kann, so kann nur eine einzige Aufführung eines Stückes als seine Uraufführung bezeichnet werden, nämlich die erste. Alle anderen Aufführungen sind es nicht, und es gibt auch keine Wiederholung der Uraufführung eines Stückes an der gleichen Bühne, sondern nach der Uraufführung wird das Stück zum zweiten, zum dritten Male usw. gespielt. Wir sind sehr dafür, daß es so gehalten wird, daß die Oeffentlichkeit darüber wacht. Kann das Theater damit etwas erreichen? Es soll Leute geben, die derartige Uraufführungen nicht besuchen. Wir hoffen, sie tun es um der Sprache willen.

Oskar Jancke.

Ehrentitel für Künstler

Die Amtsbezeichnungen „Generalintendant" und „Generalmusikdirektor" werden nur noch vom Führer und Reichskanzler verliehen

Die soeben im Reichsanzeiger veröffentlichte zweite Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Verleihung von Titeln besagt im Paragr. 1: „Bühnen-, Film- und Tonkünstlern, die sich in hervorragender Weise ausgezeichnet haben, werde ich nachstehende Titel verleihen: Generalintendant, Generalmusikdirektor, Staatsschauspieldirektor, Staatsoperndirektor, Staatskapellmeister, Staatsschauspieler, Kammersänger, Kammervirtuose, Kammermusiker. — Die Vorschläge zu diesen Ernennungen werden dem Führer und Reichskanzler durch den Chef der Präsidialkanzlei vorgelegt. Diese übermittelt auch dem Beliehenen eine vom Führer und Reichskanzler unterzeichnete Urkunde. Die Vorschläge an die Präsidialkanzlei macht der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. Soweit es sich um Angehörige der Preußischen Staatstheater handelt, liegt das Vorschlagsrecht ausschließlich beim Preußischen Ministerpräsidenten.

Die durch die neue Verordnung ausschließlich zur Verleihung durch den Führer vorbehaltenen Bezeichnungen können auch als Amts-, Dienst- oder Berufsbezeichnungen fortab ausschließlich vom Führer verliehen werden. Dies hat zur Folge, daß es fortab unmöglich ist, daß die Stadtverwaltungen und die sonstigen Rechtsträger der Theater von sich aus die Titel- bezw. Berufsbezeichnungen Generalintendant oder Generalmusikdirektor verleihen.

Nicht geschützt in der neuen Verordnung ist der Titel „Kammerschauspieler", den bereits seit einer Reihe von Jahren Bayern an ältere und verdiente Staatsschauspieler in München vergibt, und den auch die Stadt Leipzig vor zwei Jahren zur besonderen Auszeichnung ihrer städtischen Schauspieler eingeführt hat.

Uraufführung in Krefeld. Das Stadttheater Krefeld (Intendant Paul Trede) bringt am Sonntag, 7. November, 11 Uhr, im Rahmen einer Morgenfeier die Uraufführung von Hans Schwaab' Drama „Die Verdammten" das das tragische Ende der beiden Frontoffiziere Fischer und Kern auf der Burg Saaleck nach der Beseitigung Rathenaus zum Vorwurf genommen hat (Inszenierung Peter Fassott).

Rudolf Heß in Tripolis

Dreistündiger Flug über das Mittelmeer

Tripolis, 3. November. (Drahtb.) Rudolf Heß ist mit der Abordnung der NSDAP. um 17 Uhr in Tripolis eingetroffen. Der Flug von Syrakus nach Tripolis dauerte bei gutem Flugwetter drei Stunden. Nach der Ankunft der Maschine an der afrikanischen Küste, unmittelbar bei Tripolis, gab Marschall Balbo seinen Gästen durch einen Rundflug über die Stadt und ihre Umgebung einen ersten Eindruck von der Hauptstadt der Kolonie.

Als die Maschine im Hafen wasserte, spielten die Kapellen der aufmarschierten Formationen die deutschen Nationallieder. Rudolf Heß und Marschall Balbo schritten die Front der Verbände der Wehrmacht und der Faschistischen Partei ab. Der Vizegouverneur an der Spitze sämtlicher hohen Beamten und Offiziere erwartete den Stellvertreter des Führers. Anschließend begaben sich die deutschen Gäste mit Marschall Balbo zum Palast des Gouverneurs, wo Rudolf Heß, die Gauleiter Wagner und Terboven und der stellvertretende Gauleiter Görlitzer Wohnung nahmen. Am Abend fand ein Empfang bei Marschall Balbo statt.

Noch ein Abstecher ins Innere Libyens

Rom, 4. November. Rudolf Heß startete zusammen mit der Parteiabordnung am Donnerstagvormittag zu einem Flug in das Innere Libyens. Die Rückkehr nach Tripolis wird voraussichtlich am Freitag erfolgen.

Eine Fälschung

Grundlose Gerüchte über einen Brief des Generals Ludendorff

DNB. **Berlin**, 4. November. Amtlich wird mitgeteilt: Seit einiger Zeit werden Gerüchte verbreitet, daß General Ludendorff in einem Brief, der an eine Persönlichkeit im Ausland gerichtet gewesen sei, die deutsche Außenpolitik, vor allem im Zusammenhang mit den freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu einer anderen Macht, sowie mit Bezug auf die Ereignisse in Spanien, auf das schwerste angegriffen habe. Eingehende Untersuchungen, die mit bereitwilliger Hilfe einer auswärtigen Macht geführt wurden, haben einwandfrei ergeben, daß es sich bei diesem angeblichen Brief um eine Fälschung handelte, und General Ludendorff weder einen solchen Brief verfaßt noch sich ähnlich geäußert hat.

Amtlich wird dazu festgestellt, daß alle gegen General Ludendorff in diesem Zusammenhang erhobenen Beschuldigungen jeglicher Grundlage entbehren.

Die Hakenkreuzfahne in Danzig

Eine Richtigstellung

Danzig, 4. November. (Drahtb.) Die Ankündigung des Gauleiters von Danzig, daß vorgesehen ist, die Hakenkreuzfahne in Danzig amtlich einzuführen, hat in der ausländischen Öffentlichkeit zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Es ist selbstverständlich, wie von unterrichteter Danziger Seite mitgeteilt wird, daß in der neugeplanten Hakenkreuzfahne der Freien Stadt das vielhundertjährige Wappen Danzigs als Gösch enthalten sein wird. Mit dieser Feststellung entfallen alle Vermutungen, die entgegen der Formulierung Forsters irrtümlicher- und unverständlicherweise aufgekommen sind.

Botschafter von Ribbentrop reist nach Rom

Botschafter von Ribbentrop hat sich am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches nach Rom begeben.

Bei Schlaflosigkeit 6.43
das wirksame, unschädliche u. preiswerte **Solarum.**
Schlechter Schlaf zermürbt. Quälen Sie sich nicht länger! Keine Nachwirkungen. Packg. 18 Tabl. M. 1.26 i. d. Apotheke

Man nähert sich Franco ...

Französische Rechtskreise wollen „den Anschluß nicht verpassen"
England entsendet „lediglich" Konsuln

× **Paris**, 3. November. (Eig. Drahtb.) Die rechtsgerichtete republikanische Vereinigung Gruppe Marin hat am Mittwoch eine Entschließung angenommen, in der schärfer denn je die strenge Durchführung der Nichteinmischungspolitik gefordert wird. Weiter wird in der Entschließung der Wunsch geäußert, die französische Diplomatie möge im Gegensatz zu ihrer bisherigen bedauerlichen Gepflogenheit sich bei der nationalspanischen Regierung zum Schutz der französischen Belange in Spanien einsetzen. Die Gruppe erwartet auch von der französischen Regierung, daß sie eine eindeutige Haltung in der Kolonialfrage einnehme und sich nicht schon jetzt jeder Forderung auf Rückgabe irgendwelcher Kolonialgebiete an Deutschland widersetze.

Die Forderung der Gruppe Marin auf Einleitung normaler diplomatischer Beziehungen zu der nationalspanischen Regierung wird am Mittwoch auch in allen übrigen französischen Rechtskreisen stärker erhoben, seit bekannt geworden ist, daß die englische Regierung mit der nationalspanischen Regierung wieder Konsularbeamte austauschen wird. In der rechtsgerichteten „Liberté" fordert Doriot, daß die französische Regierung den gleichen Wirklichkeitssinn zeige wie die englische Regierung. Frankreich müsse England darin folgen, falls es in kürzester Zeit die Regierung Franco de facto anerkenne. Das „Journal des Debats" stellt die gleiche Forderung. Um Spanien von jeder ausländischen Vormundschaft zu befreien, müsse Frankreich sich beeilen, der nationalspanischen Regierung, die in kurzer Zeit an der Spitze ganz Spaniens stehen werde, zu zeigen, daß Frankreich nicht der Feind des nationalen Spaniens sei.

Eine englische Erklärung

London, 3. November. (Drahtb.) Zu den in der Presse wiedergegebenen Berichten, wonach ein Abkommen zwischen Großbritannien und den Behörden in Salamanca über die Aufnahme gegenseitiger konsularischer Beziehungen kurz bevorstehe, wird von zuständiger englischer Seite erklärt, daß diese Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien. „Selbstverständlich", so wird englischerseits erklärt, „handelt es sich bei diesem Abkommen nicht etwa um ein Handelsabkommen oder um die diplomatische Anerkennung Francos durch die britische Regierung, sondern lediglich um die Entsendung von Konsuln und Konsularagenten durch die beiden Länder, deren Hauptaufgabe allerdings in der Betreuung des Handels bestehen würde."

*

Man muß zugeben: das ist eine echt englische Erklärung. Es handelt sich weder um ein Handelsabkommen noch um diplomatische Anerkennung Francos, sondern lediglich um die Entsendung von Konsuln, deren Hauptaufgabe „allerdings" in der Betreuung des Handels bestehen soll! Mit anderen Worten: man möchte vor den Augen der Welt die bisher gegenüber Nationalspanien eingenommene Haltung so gern beibehalten — aber man möchte mit diesem „nicht anerkannten" Nationalspanien ebenso gern gewinnbringenden Handel treiben. Man muß sagen, daß im Vergleich zu diesem Einerseits — andererseits die Haltung der Pariser Rechtskreise sympathischer ist, die offen zugeben, daß man sich nun allmählich beeilen müsse, um den Anschluß an die nicht zu verpassen, die „in kurzer Zeit an der Spitze ganz Spaniens stehen werden".

Nantao wird neutralisiert

Nach Räumung durch die Chinesen

× **Schanghai**, 3. November. (Eig. Drahtb.) Die seit langem hart umkämpfte Chinesenstadt von Schanghai, Nantao, wird zur Zeit von den chinesischen Truppen und auch von der chinesischen Polizei geräumt. Die Räumung erfolgt augenscheinlich auf Grund einer Vereinbarung zwischen den Behörden der französischen Konzession und den chinesischen und japanischen Militärbehörden, durch die Nantao neutralisiert wird.

Wieder zwei Städte gefallen

× **Peking**, 4. November. (Eig. Drahtb.) Der japanische Vormarsch in der Provinz Schansi hat in den letzten 24 Stunden zu neuen Erfolgen geführt. Das seit Mitte Oktober umkämpfte, 55 Kilometer nördlich von der Provinzhauptstadt gelegene Sinkau ist von den Japanern eingenommen worden. Alle wichtigen Gebäude der Stadt wurden sofort mit militärischen Posten besetzt und darauf der Vormarsch in südlicher Richtung auf Tayanfu fortgesetzt. In den späten Abendstunden gelang es den Japanern denn auch, das 20 Kilometer südlich von Sinkau gelegene Singtschau zu erstürmen. Bei Singtschau kam es zu einem erbitterten Kampf mit der 8. (kommunistischen) chinesischen Armee, doch konnten die Japaner die Chinesen, die als die bestgeschulten der ganzen chinesischen Armee gelten, auch hier vernichtend schlagen, so daß sich die Chinesen weiter südlich zurückziehen mußten.

In dem Kampfabschnitt östlich der Provinzhauptstadt haben die Japaner, nachdem sie vor sechs Tagen den Niangtzukwan-Paß überschritten hatten, Schauyang eingenommen. Schauyang liegt etwa 50 Kilometer östlich von Tayanfu.

Geschäftsverkehr mit Japan eingestellt

× **Schanghai**, 3. November. (Eig. Drahtb.) Von chinesischer Seite wird mitgeteilt, daß die chinesischen Banken beschlossen haben, alle Beziehungen mit den japanischen Banken mit Wirkung von dem Tage an abzubrechen, an dem die Feindseligkeiten in China begonnen haben. Alle geschäftlichen Transaktionen sind eingestellt worden. Die Zentralbank von China stellt die Annahme aller Wechsel und Schecks japanischen Ursprungs ein.

Kriegskabinett „Kaiserliches Hauptquartier"

× **Tokio**, 4. November. (Eig. Drahtb.) Die Schaffung eines Kriegskabinetts unter dem Namen „Kaiserliches Hauptquartier" gilt als ein Anzeichen dafür, daß der Krieg länger dauern und schärfere Formen annehmen wird, als ursprünglich in Aussicht genommen war. Daß das so ist, wird in der Presse und in der Oeffentlichkeit nicht zum geringsten Teil auf Englands Haltung zurückgeführt. Die englandfeindliche Haltung in Japan gewinnt denn auch ständig an Boden. Zahlreiche Körperschaften haben namentlich im Hinblick auf die Haltung der englischen Truppen in Schanghai Entschließungen angenommen, in denen der Abbruch der Beziehungen zu England gefordert wird.

Chamberlains Briefwechsel mit Mussolini

„Ich war hocherfreut über die sofortige Antwort Mussolinis"

× **London**, 3. November. (Eig. Drahtb.) Über seinen Briefwechsel mit Mussolini machte Ministerpräsident Chamberlain am Mittwoch im Unterhaus nähere Angaben. Der Ministerpräsident erklärte, Ende Juli habe der italienische Botschafter Graf Grandi ihm eine in freundschaftlichem Ton gehaltene Botschaft Mussolinis überbracht. Er selbst habe darauf an Mussolini einen persönlichen Brief gerichtet und darin seinem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Beziehungen zwischen England und Italien noch längst nicht an die engen Gefühle des Vertrauens und der Freundschaft heranreichten, die Jahre hindurch das Verhältnis zwischen den beiden Ländern bestimmt hätten. Der Ministerpräsident fuhr fort: „Weiter gab ich in diesem Brief meiner Überzeugung Ausdruck, daß diese früheren Gefühle wiederhergestellt werden könnten, wenn wir nur gewisse Mißverständnisse und unbegründeten Argwohn beseitigen könnten. Ich unterstrich die Bereitschaft der englischen Regierung, zu diesem Zweck jederzeit in Verhandlungen einzutreten, und ich war hoch erfreut über die sofortige Antwort Mussolinis, in der er seinen eigenen aufrichtigen Wunsch nach Wiederherstellung der alten Beziehungen aussprach und dem Vorschlag zur Einleitung eines Meinungsaustausches zur Erreichung dieses Zieles zustimmte."

Eine Erklärung Lord Cranbornes über englisch-portugiesische Verhandlungen

Über die Verhandlungen zwischen England und Portugal wurde von Unterstaatssekretär Lord Cranborne auf Anfrage eines Abgeordneten bestätigt, daß zwischen den beiden Ländern Verhandlungen im Gange seien, um einen engen Kontakt zwischen den militärischen Stellen beider Länder anzubahnen. Darauf fragte ein Abgeordneter nach dem Ziel dieses „engen Kontaktes", worauf Lord Cranborne erwiderte, er sei davon überzeugt, das Unterhaus werde es immer begrüßen, wenn zwischen England und einer anderen Nation ein „enger Kontakt" hergestellt würde.

Zur Entwicklung in Palästina erklärte Lord Cranborne, die englische Regierung habe nicht die Absicht, die Auslieferung des nach Syrien geflüchteten Großmufti von Jerusalem von Frankreich zu fordern.

Die deutsche Kolonialfrage

Ein neuer konservativer Vorstoß in der Kolonialfrage wurde im Unterhaus von Lord Cranborne zurückgewiesen. Der konservative Abgeordnete Adam hatte die Frage gestellt, ob die englische Regierung eine bindende Versicherung darüber abgeben könne, daß sie nicht die Absicht habe, unter irgendwelchen Umständen irgendwelche Gebiete, über die England gegenwärtig eine politische Kontrolle ausübe, an Deutschland abzutreten. Lord Cranborne antwortete hierauf weder mit ja noch mit nein. Er betonte lediglich, daß er den früheren von Mitgliedern der Regierung abgegebenen Erklärungen nichts hinzuzufügen habe.

Kleine Nachrichten

Führer-Reden im Schrifttum

Der Führer hat in einer Verfügung bestimmt, daß in Zukunft keine Reden von ihm in Broschüren und Büchern, Sammelwerken oder Zeitschriften zum Abdruck kommen dürfen, die nicht Reichsleiter Bouhler, dem Chef der Kanzlei des Führers und Vorsitzenden der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutz des NS.-Schrifttumes, vorgelegen haben. Die Verfügung wird mit den starken Mängeln begründet, die bei dem Nachdruck von Führer-Reden durch willkürliche Auslassungen und Umstellungen in Erscheinung getreten sind.

Adlerschild für Prof. Dr. Nocht

Der Führer und Reichskanzler hat dem langjährigen Direktor des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Geheimen Obermedizinalrat Prof. Dr. Bernhard Nocht in Hamburg, anläßlich dessen 80. Geburtstag den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem verdienstvollen Forscher und Arzt" verliehen.

Generalleutnant v. Lindequist †

In Berlin starb 83jährig nach kurzer Krankheit der Generalleutnant a. D. und Ritter des Ordens pour le mérite mit Eichenlaub Arthur v. Lindequist. Der Verschiedene befehligte im Weltkriege u. a. die 3. Garde-Infanterie-Division, später das XIV. und das VII. Reservekorps.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Stellvertreter: Wolfgang Müller.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Dr. Christian Gedking; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dopmeyer, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW 7, Unter den Linden 42. Fernruf 11 62 91
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal
D.-A. IX 37: über 51 000 — Preisliste Nr. 7.
Verlag u. Druck: B. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

9117

jeden Montag morgen ab 6 Uhr für 15 Pfg.
Sport-Montag
Allgemeine Sportzeitung für Berg und Mark überall zu haben. Auch durch die Post zu beziehen zum Preise von 40 Pfg. monatlich.

So dienen wir der Hausfrau!

Wer sparen will
und mit dem Pfennig rechnen muß, kauft vorzugsweise bei uns. Denn unsere Lebensmittel sind nicht nur sehr gut, sondern auch sehr preiswert. Richtig eingeteilt, behält man vom Wirtschaftsgeld noch etwas übrig.

Sauerkraut	500 gr	**0.10**
Fettsild in Oel	2 Dosen	**0.45**
Fettheringe in Tomaten	Dose	**0.32, 0.25**
Vollreis	500 gr	**0.19**
Gelbe Erbsen halb.,	500 gr	**0.27**
Linsen	500 gr	**0.34**
Limburg. Schmelzkäse o.R., 1/4fett., 20%F.i.Tr.,500-gr-Bl.		**0.50**
Quarg	500 gr	**0.20**
Fleischwurst, Jagdwurst od. Bierwurst	500 gr	**1.20**
Leber- oder Blutwurst 500 gr **0.78,**		**0.50**
Perl-Kaffee	125 gr	**0.50**
Apfelwein	Liter	**0.38**
Bückinge	500 gr	**0.24**

T57

Man kauft gut im
KAUFHOF
W.-ELBERFELD

MODERNES
Theater, W.-Oberbarmen

Es geht weiter!
Wegen des anhaltenden
starken Andranges
(täglich ausverkaufte Vorstellungen)
sehen wir uns veranlaßt
den größten „Lustspiel-Erfolg"

Der Mann, von dem man spricht

mit
Heinz Rühmann
Theo Lingen, Gusti Huber, Hans Moser

noch bis einschl. Montag auf dem Spielplan

zu belassen. 63-11d

Auch Sie müssen diesen **unbeschreiblich humorvollen Film gesehen** und den **Jubel,** der jede Aufführung begleitet
miterlebt haben!
Versäumen Sie nicht
diese letzte Gelegenheit!
Montag letzter Tag!
Großes „Beiprogramm"
Einlaß 2.40 Uhr. Beginn 3.10 Uhr.
Jugendliche zugelassen!

Ab Dienstag, 9. November
Lida Baarova, Mathias Wiemann
in dem **„Ufa-Großfilm"**
PATRIOTEN

Wieder ein neuer fesselnder Großfilm der UFA

Streit um den Knaben Jo

Ein Erich-Waschneck-Fanal-Film der Ufa nach dem in der „Woche" erschienenen Roman von Hedda Westenberger

LIL DAGOVER
WILLY FRITSCH
MARIA v. TASNADY

und die beiden Jungens **DETLEF CLAUS SIERCK** („Erwin") - **EBERHARD ITZENPLITZ** („Jo")

Ist mein Junge auch wirklich mein Kind? Im Mittelpunkt der unerhörten Handlung das zum ersten Male filmisch behandelte Problem der schicksalschweren Frage einer Mutter: „Ist mein Sohn auch wirklich mein Junge oder durch versehentlichen Kindervertausch der einer anderen?"

Vorher: **Jürgens riecht Lunte,** ein interessanter Kriminalkurzfilm
Kalt . . , kälter . . , am kältesten! Kulturfilm von der tiefen Temperaturerzeugung
Die neueste Ufaton-Woche . die neuesten Ereignisse

Unsere Sondervorstellungen:
Den Wünschen vieler nachkommend, zeigen wir Freitag, Samstag, Sonntag — **abends 10.45:**
Die englische Heirat
mit **Renate Müller†, Adele Sandrock†**
Eine Filmreise in die Wunderwelt der Mitternachtssonne **Sonntag vorm. 11.15** Uhr:
Der Norden ruft
Jugendliche zugelassen. — Kleine Preise

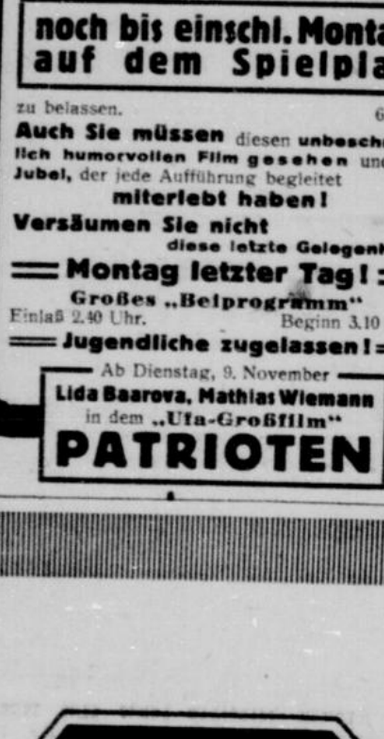
Täglich 3.00, 5.30, 8.05 — Sonntags ab 2 Uhr

Modernes Theater — W.-Elberfeld
ufa
Ufa-Palast Wuppertal - Barmen

Vereins-Anzeigen

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen werden **zum ermäßigten Preise** von 7 Pfg. je mm (22 mm breit) berechnet

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal



Unzähligen Wünschen
und Nachfragen entsprechend zeigen wir in
3 Sonder-Vorstellungen
am
Freitag, d. 5. Nov.
Sonnabend, d. 6. Nov.
Sonntag, d. 7. Nov.
10 45 abends Uhr
das unvergeßliche Filmwerk

Die englische Heirat

mit **Renate Müller †**
Adele Sandrock †
Adolf Wohlbrück, Hilde Hildebrandt, Georg Alexander, Hans Richter
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf an der Kasse.

ufa **MODERNES** THEATER - W.-Elberfeld
UFA-PALAST W.-Barmen

Wochenschau

die vornehme illustrierte aktuell, lebendig, immer Neues in Bild und Text. Erstklassige Romane und Erzählungen — Lustiges
Jeden Samstag
mit dem
GENERAL-ANZEIGER DER STADT WUPPERTAL

ALHAMBRA
Barm., Altermarkt. T. 624 32
Spielplan vom 5.—11. Nov.
Um eine Woche verlängert

Ein packend. Großfilm aus dem Ehe- u. Gesellschaftsleben mit **Olga Tschechowa, Iwan Petrovich, Sabine Peters, Alfred Abel** u. a. m. 3018
Regie: **Paul Wegener.**
Diesen ausgezeichneten Film müssen Sie sehen! Sie werden hingerissen!
Hierzu: **Das große Beiprogramm**
Täglich: Ausschluß der Öffentlichkeit 4.00, 6.30, 9.00 Uhr.

Wer sparen will — kauft Stoffe im Textilhof

Stoffe für Mäntel, Kostüme und Komplets im Textilhof
Stoffe für Anzüge, Ulster und Mäntel im Textilhof
Stoffe für Kleider, Blusen und Röcke im Textilhof

Sehr große Auswahl - günstige Preise!

Der Textilhof
Harry Rennberg
Elberfeld Herzog- u. Görlerstr. • **Barmen** Werth, an der Ruhmeshalle

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 260 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Donnerstag 4. November

Haushalt für 1937 ausgeglichen

Aber schwerbelastende Zukunftsaufgaben stehen uns noch bevor!

Wuppertals Ratsherren tagten

Eiserne Energie, eine mit dem Pfennig geizende Sparsamkeit in der Verwendung und Verwaltung der öffentlichen Gelder und damit die peinlich genaue Einhaltung des den ehrbaren Kaufmann auszeichnenden Grundsatzes, nicht mehr auszugeben, als man einnimmt, haben es zuwege gebracht, daß die Verwaltung der Stadt Wuppertal, zum ersten Male nach langen, langen Jahrzehnten, der Bürgerschaft in der gestrigen Sitzung der Ratsherren einen in Einnahme und Ausgabe ausgeglichenen Haushaltsplan für das laufende Etatsjahr 1937 vorlegen konnte.

Mit einer Gesamtverbesserung des Haushalts von 2 849 100 RM., einer Summe, die sich in erster Linie aufbaut auf den auch für Wuppertal unverkennbaren Auswirkungen der allgemeinen starken Belebung von Handel und Wandel, konnte dieses erfreuliche Rechnungsergebnis erreicht werden.

Wuppertal darf stolz auf diesen, nur durch die äußersten Anstrengungen aller Verwaltungszweige möglich gewesenen Erfolg sein, zieht er doch zum mindesten nunmehr die Hoffnung in den Bereich der Möglichkeit, daß wir mit gesundem Optimismus auch an die Bewältigung der immer dringlicher werdenden, unabwendbaren und neue stärkste Belastung mit sich bringenden Zukunftsaufgaben herangehen können, sofern uns — das muß an dieser Stelle ausdrücklich eingeschaltet werden — dazu die Hilfe des Reiches wird, auf die wir mit Recht Anspruch erheben.

Greifen wir aus dem Kreis dieser Zukunftsaufgaben nur einige der Notwendigkeiten heraus, in deren Schlagschatten wir bereits seit langem gerückt sind: Da sind die Forderungen, die der stark wachsende Verkehr zur Erledigung angemeldet und die in der Schaffung ausreichender Verkehrskanäle im Innern der Stadt bestehen werden, da sind die Erneuerungs- und Unterhaltungsarbeiten auf den mannigfachsten Gebieten, die wir bislang vernachlässigen mußten, weil wir kein Geld für sie hatten, da ist die dringend erforderlich gewordene Auffüllung der Rücklagen für die städtischen Werke, deren Fonds wir für Dinge, deren Erledigung uns auf den Fingernägeln brannte, im Laufe der Jahre der Dürre bis zur Neige angezapft hatten, und die man auf gesetzliche Vorschrift hin baldigst wieder gefüllt werden müssen. Da ist die Hauszinssteuerablösung, die uns große Beträge kosten wird. Da liegt wie Alpdruck das mehrfache Haushaltdefizit auf uns, das aus vergangenen Jahren auf der Sollseite unseres Etatskontos zu Buche steht, und endlich haben wir auch einmal die Gesamtschuldenlast der Stadt Wuppertal zu vereinigen, die in einer viele, viele Millionen hohen Riesenzahl zusammengerechnet. Auf den

Ja, es wird ein langer, harter, dornenübersäter Weg sein, den Wuppertal fürderhin zu pilgern gezwungen sein wird, aber immerhin, der Elan, mit dem unsere städtische Verwaltung an die Bewältigung aller Schwierigkeiten herangeht, und wofür der ausgeglichene Etatsabschluß des laufenden Jahres die trefflichste Kennzeichnung ist, gibt uns Mut! Gibt uns vor allem die Zuversicht, daß wir auf Grund dieses aus eigener Kraft errungenen Erfolges das Recht haben, vom Reiche zu fordern, was uns zusteht. Wir Wuppertaler — und niemand, der die Verhältnisse kennt, wird es zu bestreiten wagen — haben mit dem uns anvertrauten Pfunde bestimmt nicht schlechter gewirtschaftet als andere Städte. Wenn wir in der wirtschaftlichen Gesundung heute noch hinter jenen zurückgeblieben sind, dann tragen nicht wir die Schuld an diesem Abstand, sondern es sind verantwortlich dafür Dinge, Verhältnisse und Umstände, die wir, schicksalsgebunden an unsere Wirtschaft und Industrie, aus uns allein heraus eben nicht meistern konnten.

Auf die Dauer — und das kam in der gestrigen Ratsherrensitzung mehrfach stark betont zum Ausdruck — geht es nicht an, daß wir, sozusagen von der Hand in den Mund lebend, in den Regierungsamtszimmern nur als Bittsteller erscheinen. Wir richten unsere Hoffnung auf den allgemeinen Finanzausgleich und erwarten, daß unsere Gemeinde darin so bedacht wird, wie sie es verlangen darf.

Dieser gesamte Fragenkomplex der Wuppertaler Gemeindefinanzen war der Hauptgegenstand der gestrigen Ratsherrensitzung, die von Oberbürgermeister Gelberg geleitet wurde. Der Abschlußbericht über die Ergebnisse des ersten Halbjahrs 1937 lag schriftlich vor und wurde vom Stadtrat Dr. Landwehr nach mehreren Gesichtspunkten hin noch mündlich erläutert. Er war außerordentlich übersichtlich in der Anordnung und erschöpfend in der Beantwortung aller Fragen, so daß Oberbürgermeister Gelberg für diese klare Arbeit den herzlichen Dank der Ratsherren entgegennehmen konnte, den in ihrem Namen der Sprecher der Versammlung, Ratsherr Hovermann, zum Ausdruck brachte. Er sprach die Zustimmung seiner Amtskameraden zu allen Einzelheiten aus, auch zu dem Vorschlag der Verwaltung, die Bürgersteuer wie bisher in einem Satze von 600 Prozent zu erheben.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren im allgemeinen rein formaler Natur und fanden nach den Vorschlägen der Verwaltung ihre Erledigung.

Die Denkschrift zur Finanzlage

Im einzelnen nimmt sich dieser hier skizzierte Finanzbericht der Stadt Wuppertal zum Haushaltsplan 1937 folgendermaßen aus:

A. Ordentlicher Haushaltsplan

Der Fehlbetrag des ordentlichen Haushaltsplanes 1937 beträgt 2 852 000 RM. Er hat sich auf Grund der 1. bis 3. Nachtragshaushaltsatzung ermäßigt auf 2 849 100 RM. Nach dem vorliegenden 4. Nachtragshaushaltsplan, in dem die wichtigsten Veränderungen der Einnahmen und Ausgaben festgelegt sind, ist der Haushaltsplan ausgeglichen.

Die Beseitigung des Fehlbetrages ist in erster Linie auf

Mehreingänge an Steuern

zurückzuführen. Gegenüber dem ersten Voranschlag werden voraussichtlich folgende Mehreinnahmen erzielt werden:

a) bei der Grunderwerbsteuer	250 000 RM.
b) bei der Biersteuer	175 000 RM.
c) bei der Getränkesteuer	60 000 RM.
d) bei der Schankerlaubnissteuer	20 000 RM.
e) bei der Wertzuwachssteuer	30 000 RM.
f) bei der Vergnügungssteuer	30 000 RM.
g) bei der Grundvermögenssteuer	100 000 RM.
h) bei der Gewerbesteuer	1 800 000 RM.
i) bei der Bürgersteuer	300 000 RM.
	2 765 000 RM.

Bei der Hundesteuer wird dagegen mit einer Mindereinnahme gerechnet von 15 000 RM., so daß die Gesamtmehreinnahme bei der Steuerverwaltung 2 750 000 RM. beträgt.

Bei den übrigen Haushaltsplänen sind an erheblichen Mehreinnahmen zu verzeichnen: a) Zuschuß des Staates zu den Volksschulen 100 000 RM., b) Mehrzuschuß des Staates zu den Berufsschulen 24 600 RM., c) Kur- und Pflegekosten bei den Krankenanstalten infolge stärkerer Belegung 120 000 RM., d) Mehreinnahmen an Bankzinsen bei der Finanzverwaltung für vorübergehende Anlage verfügbarer Gelder 90 000 RM.

Gesamtmehreinnahmen 3 084 600 RM.

Diesen Mehreinnahmen stehen auf der Ausgabenseite einige

Mehrausgaben

gegenüber: a) Bauverwaltung: Anteilige Kosten für den Bau der Zubringerstraße zum Reichsautobahnhof Süd 230 000 RM. b) Feuerlöschpolizei: Es ist die Beschaffung eines neuen Gerätewagens und eines neuen Dienstwagens unbedingt erforderlich. Die Kosten betragen voraussichtlich 40 000 RM. Ferner erhöhen sich die Ausgaben für Unterhaltung der Fahrzeuge und für die Beschaffung eines neuen Krankenwagens um je 2000 RM. gleich 4000 RM. c) Volksschulen: Verwendung des Staatszuschusses für Beschaffung von Bänken und Anlage von Zentralheizungen 100 000 RM. d) Höhere Schulen: Die Neuregelung des höheren Schulwesens bedingte eine Erhöhung der Personalkosten. Die bisher vom Staat getragenen Kosten der dritten Turnstunde an höheren Knabenschulen müssen vom 1. 4. 37 ab von den Unterhaltsträgern aufgebracht werden. Außerdem sind die Bezüge der verheirateten Studienassessoren erhöht. Die Gesamtmehrausgabe wird 20 000 RM. betragen. e) Wirtschaftliche Fürsorge: Die einmaligen Barunterstützungen fordern unter Einsparung entsprechender Beträge bei den laufenden Unterstützungen ein Mehr von 115 000 RM. Die bei Aufstellung des Haushaltsplanes angenommenen Durchschnittszahlen der Pflichtarbeiter werden erheblich überschritten. Es sind daher für Unterstützungen 300 000 RM. mehr notwendig. An Pflegegeldern für Geisteskranke und Schwachsinnige sind infolge nachträglicher Zahlung einer Monatsrate aus dem Jahre 1936 an den Landeshauptmann 30 000 RM. mehr erforderlich. f) Krankenanstalten: Für bauliche Aenderungen in der Hautstation im Hause Boettinger müssen einmalig 6000 RM. vorgesehen werden. g) Liegenschaftsverwaltung: Für Ablösung von Kanalbaukostenrenten und für nachträgliche Zahlung erheblicher Steuerbeträge für einen Rentenempfänger auf Grund vertraglicher Verpflichtung sind bei H II 7 30 000 RM. und H II 10 13 000 RM. notwendig, insgesamt 43 000 RM.

Gesamtmehrausgaben 888 000 RM.

Demgegenüber sind

Minderausgaben

zu erwarten a) Wirtschaftliche Fürsorge: Es können eingespart werden: 1. An Unterstützungen für nicht beschäftigte nicht anerkannte Wohlfahrtserwerbslose 100 000 RM., 2. für sonstige Hilfsbedürftige 500 000 RM., 3. für Arbeitsschulungsmaßnahmen 30 000 RM. b) Finanzverwaltung: Für Verzinsung der Rücklagen sind infolge Verminderung der Bestände 22 500 RM. weniger erforderlich.

Gesamtminderausgabe	652 500 RM.
Gesamtmehrausgabe	888 000 RM.
Mithin Mehrausgabe	235 500 RM.
Die Gesamtmehreinnahme beträgt	3 084 600 RM.
Die Gesamtmehrausgabe beträgt	235 500 RM.
Mit der Gesamtverbesserung von	2 849 100 RM.

wird der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen.

B. Außerordentlicher Haushaltsplan

Durch die Veränderungen in der 2. und 3. Nachtragshaushaltsatzung hat sich die Summe des 1. außerordentlichen Haushaltsplanes für 1937 von

C 113

Allabendlich mit Nivea-Creme die Haut geschmeidig machen. Dann trotzt sie Wind und Wetter, ohne spröde zu werden.

b366

Dr Bircher-Brot 1207

Bäckerei Abendroth, Wuppertal-E., Neustr. 10

Die Leistungsschau des deutschen Buches im Kupferstichkabinett des Städtischen Museums in Elberfeld, Turmhof, enthält die besten Werke der letzten Jahre. Sie sind eingeteilt in 3 Gruppen: Weltanschauung und Politik, Dichtung und Erzählung und Kultur und Natur.

Wuppertaler! Besucht diese Schau, wo ihr wertvolle Erfahrungen sammeln könnt. Wer Bücher kaufen will, muß vorher die Leistungsschau besuchen!

Einzelhändler mitten im Volk

Tagung der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel für den Regierungsbezirk Düsseldorf

Die Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel veranstaltete heute vormittag für den Regierungsbezirk Düsseldorf im „Wuppertaler Hof", Barmen, eine Tagung, zu Vertretern der Partei, der Gliederungen, der Wehrmacht, der Behörden und der Wirtschaftsorganisationen einen Ueberblick zu geben über die verantwortungsvolle Arbeit, die der Lebensmitteleinzelhandel besonders heute zu leisten hat, und um Verständnis zu wecken für die Aufgaben, die dem Einzelhandel in der Zukunft gestellt werden.

Welch großes Interesse diesen Dingen entgegengebracht wird, bewies die stattliche Zahl der Gäste, die den Festsaal füllten und die von dem Leiter der Wirtschaftsgruppe, Herrn Ley, mit herzlichen Worten begrüßt wurden. Der Redner wies in kurzen Einleitungsworten auf den Zweck dieser Tagung hin. Ein hohes Maß von Verantwortung liege heute auf dem Lebensmittel-Einzelhändler. Gerne erfülle er seine Aufgaben im Dienst für das Volksganze. Manchmal stoße er jedoch auf Mißverständnisse bei der Verteilung der Lebensmittel und bei der Verbrauchslenkung. Hier Verständnis zu wecken, sei der Sinn der Tagung. Erfreulicherweise sei das Gros der Lebensmitteleinzelhändler heute so ausgerichtet, daß der Förderung der so überaus wichtigen Verbrauchslenkung weitgehendes Verständnis entgegengebracht wird. Welch große Bedeutung dieser Arbeit zukomme, beweise allein die hohe Zahl der der Fachgruppe angeschlossenen Lebensmittel-Einzelhändler. Heute seien es bereits rd. 16 000! Daß in unserem dichtbesiedelten Gebiet mancherlei Aufgaben gestellt werden, sei begreiflich. Bei verständnisvoller Mithilfe aller beteiligten Kreise werde die Arbeit aber getan werden in der freudigen Erkenntnis, für die Gemeinschaft zu wirken.

Kreisleiter Straßweg entbot den Tagungsteilnehmern herzliche Grüße und ging dann näher auf die Aufgaben ein, die dem Kaufmann heute von der Gemeinschaft gestellt werden. Es sei schwer, einen Zeitabschnitt zu beenden und sich frei für die Zukunft zu machen. Wer mit Vorstellungen aus der Vergangenheit belastet sei, für den sei es besonders schwer, sich in die Gedankengänge des Nationalsozialismus hineinzufinden, die heute in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Schwer sei es in der Wirtschaft, über den Begriff des Verdienens das Wohl der Allgemeinheit zu stellen. In der Vergangenheit sei anderes gelehrt worden. Nicht die Gemeinschaft war die Grundlage, sondern das „Ich". Diese Ansicht zu beseitigen, sei eine hohe Aufgabe vor allem für die Männer, die an führender Stelle in den einzelnen Organisationen stehen. Nur so könne auch der Mann hinter dem Ladentisch ein Prediger und Prophet werden. Die Armee sei ein Vorbild für solches Gemeinschaftsleben. Jeder Befehl werde ausgeführt aus dem Gedanken heraus, dem Ganzen zu dienen. Nach diesem Vorbild das ganze Volk auszurichten, sei die Aufgabe des Nationalsozialismus. Es sei selbstverständlich, daß dabei der eine oder andere einmal zurückstehen müsse. Da sei es die Aufgabe der führenden Leute der Organisationen, aufklärend und überzeugend zu wirken. Wer hier allerdings nicht fest stehe und aus innerster Ueberzeugung heraus handele, der werde bald Schiffbruch erleiden. Der Nationalsozialismus gebe die Kraft zu dem gläubigen Bekenntnis zum „Wir", zum Volk. Nach einem Worte Huttens sei Deutschland da, wo starke Herzen sind. Solche starke Herzen überall zu finden, sei sein Wunsch für die Tagung.

Dann machte der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel, Dr. Reinhold-Berlin, längere Ausführungen über Tagesfragen des Lebensmittel-Einzelhandels. Die Aufgaben, die uns die Ernährungswirtschaft stellt, so führte Dr. Reinhold aus, können nur dann gelöst werden, wenn Erzeuger und Verbraucher zusammenstehen. Der Lebensmittelkaufmann sei sich darüber klar, daß er bei dieser inneren Ausrichtung auch materielle Opfer auf sich nehmen muß. Gerade er, der in engster Verbindung mit dem Verbraucher steht, habe Verständnis für die Schwere der Aufgabe des Verteilers und Verbrauchslenkers. Der Lebensmitteleinzelhandel sei in seiner Gesamtstruktur ein Familienbetrieb, der nicht rein kapitalsmäßig, sondern in erster Linie sozial-politisch zu werten sei. Mit Freude könne festgestellt werden, daß man mit der Menschenführung im Lebensmittel-Einzelhandel ganz wesentlich vorwärts gekommen sei. Wenn infolge der fortschreitenden Wirtschaftsbelebung hier und da einmal Mangel auftrete, dann sei es die Aufgabe des Mannes hinter dem Ladentisch, beratend und lenkend einzugreifen. Auch hier sei man bereits in der Mitarbeit des einzelnen erheblich weitergekommen.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Dr. Reinhold, daß es vor allem eine große Aufgabe zu lösen gälte, nämlich die gerechte Verteilung der Mangelware und gleichzeitig eine Unterbindung des Hamsterns durch eine geschickte Streuung. Das Kapitel der gesamten Verbrauchslenkung könne auf einen einzigen Nenner gebracht werden. Aufklärung der Jugend und dauernder Hinweis auf die Notwendigkeit eines richtigen Verbrauchs der Waren. Der Redner richtete in diesem Zusammenhang an alle Anwesenden den Appell, den Gedanken der Barzahlung in alle Kreise der Bevölkerung hineinzutragen, denn nur auf diesem Wege könne bei der ziemlich schwachen Kapitaldecke des Einzelhandels die Frage der Finanzierung geklärt werden.

Das Einzelhandelsschutzgesetz, so legte Dr. Reinhold weiter dar, stelle keine künstliche Absperrung dar, sondern wolle nur dazu beitragen, daß im Laufe der Jahre der Gedanke der Auslese der wirklich geschulten Kräfte innerhalb der Berufsschicht der Einzelhändler sich immer mehr durchsetze. Beispielhaft wirke hier die Tätigkeit einer großen Anzahl von Jugendkaufleuten, die von der Edeka durch Beschaffung eines Personalkredites selbständig gemacht worden seien. Auch das Problem der Markenartikel wurde vom Redner angeschnitten. Hier sei eine strenge Scheidung zwischen wirklichen Qualitätsleistungen und lediglich verpackten Waren notwendig. Höchstpreisfestsetzungen seien immer dann nötig, wenn eine Knappheit billiger Ware einträte und damit ein Ausweichen nach der Qualitätsware bestünde.

Zum Schluß seines Vortrages wandte sich Dr. Reinhold dem gerade heute wichtigen Kapitel „Kampf dem Verderb" zu; er erörterte bei dieser Gelegenheit die bedeutsame Rolle, die der Einzelhandelsschule in Neuwied zukomme und betonte die Notwendigkeit einer Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses und einer gesunden Vorratswirtschaft. Wenn alle Kräfte sich geschlossen in der Durchführung und der Lösung der im Rahmen des Vierjahresplanes den Einzelhändlern gestellten Aufgaben beteiligten, dann würde das große Werk des deutschen Aufbaues gelingen. Dann würde, gestützt auf das gegenseitige Vertrauen, im besten Sinne für Deutschlands Zukunft gearbeitet werden.

Führerwechsel in der Wuppertaler SA.

Für den langjährigen stellv. Standortführer Wuppertals, Unterbannführer Robert Kadler, der seine zweijährige Heeresdienstpflicht ableistet, übernimmt mit dem heutigen Tage Obersturmführer Artur Gerbracht die Geschäfte des stellv. Standortführers.

15 030 000 RM. um 560 400 RM. auf 15 610 400 RM. erhöht.

Durch die 4. Nachtrags-Haushaltssatzung erfährt der außerordentliche Haushaltsplan eine weitere Veränderung. Zunächst sind auf der Einnahmen- und Ausgabenseite an Reichsdarlehn und Zusatzdarlehn zur Errichtung von Volkswohnungen 138 500 RM. vorgesehen. Die Volkswohnungen sollen durch die Gemeinn. Kleinwohnungsbau G. m. b. H. errichtet werden; die Darlehn werden an diese Gesellschaft weitergegeben.

Bei Abt. C II war bereits ein Betrag von 170 000 RM. zum Bau der Zubringerstraße zum Reichsautobahnhof Süd als erste Rate vorgesehen. Um die Zubringerstraße Ende nächsten Jahres zugleich mit der Reichsautobahn fertigzustellen, ist es notwendig, den ersten Bauabschnitt noch in diesem Rechnungsjahre in Angriff zu nehmen. Auf diesen ersten Bauabschnitt entfallen von den Gesamtbaukosten von 2 Mill. RM. 1 200 000 RM. Der Voranschlag ist deshalb von 170 000 RM. auf 1 200 000 RM. erhöht. Zum Ausgleich des Unterschiedsbetrages von 1 030 000 RM. sind auf der Einnahmeseite an Zuschuß des Generalinspekteurs für das Straßenwesen 800 000 RM. und an eigenen Mitteln der Stadt 230 000 RM. vorgesehen.

Unter Berücksichtigung dieser Veränderungen wird der außerordentliche Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf die Summe von 16 778 900 RM. erhöht.

C. Allgemeine Erläuterungen

Steuern

In dem erfreulichen Ansteigen nahezu sämtlicher Steuereinnahmen, das in diesem Ausmaß bei der Aufstellung des Haushaltsplanes noch nicht vorauszusehen war, treten die Auswirkungen der weiteren Belebung von Handel und Wandel in die Erscheinung. Neben der Steigerung des Konsums an Bier und sonstigen Getränken geht einher eine Zunahme des Besuches von Vergnügungen. Ferner ist eine anhaltende lebhafte Bewegung auf dem Grundstücksmarkt zu verzeichnen.

Gemäß den neuen Realsteuergesetzen vom 1. Dezember 1936 sollen die Gemeinden für das Jahr 1937 aus der Gewerbesteuer insgesamt kein höheres Aufkommen erzielen, als ihnen beim Fortbestehen des früheren Rechtszustandes sowie der vorjährigen gemeindlichen Zuschläge zufließen würde. Diese Anordnung ist bei Festsetzung der Gewerbesteuer-Hebesätze beachtet worden. Das erwartete Mehraufkommen ist hiernach nur darauf zurückzuführen, daß die bei der Gewerbesteuerveranlagung in erster Linie zu Grunde zu legenden Geschäftserträgnisse des Vorjahres höher gewesen sind, als die des vorhergegangenen Jahres. Allerdings ist die Belastung der Pflichtigen über die Auswirkungen der Konjunktursteigerung hinaus auch noch dadurch etwas höher geworden, daß der Ausfall ausgeglichen werden muß, der durch Fortfall der Steuerpflicht der freien Berufe entsteht. Und weiterhin werden Verschiebungen in der steuerlichen Belastung (nach oben wie nach unten) dadurch bewirkt, daß a) erstmalig das Gewerbekapital als Besteuerungsgrundlage mit herangezogen wird, was sich unterschiedlich auswirkt, je nach der Höhe des vorhandenen Gewerbekapitals, b) bei der Lohnsummensteuer Milderungen eingetreten sind: Heraufsetzung der Freigrenze, Fortfall der Steuerpflicht für über 60 Jahre alte Arbeitnehmer und Ermäßigung des gemeindlichen Zuschlages.

Mit dem Mehrbetrag bei der Bürgersteuer wird im nächsten Rechnungsjahre nicht zu rechnen sein, da die angekündigten neuen gesetzlichen Bestimmungen über Ermäßigung der Bürgersteuersätze Steuererleichterungen für Steuerpflichtige über 50 Jahre mit niedrigem Einkommen bringen.

Wirtschaftliche Fürsorge

Zu Beginn des Rechnungsjahres wurden in der offenen und geschlossenen Fürsorge 19 041 Parteien mit 34 689 Köpfen unterstützt. Diese Zahl ist bis zum 1. 9. 1937 auf 16 825 Parteien mit 27 850 Köpfen zurückgegangen. Unter den Unterstützten befanden sich am 1. 4. 1937 3320 und am 1. 9. 1937 2026 Wohlfahrtserwerbslose. Von diesen wurden beschäftigt

am 1. 4. 1937 als Pflichtarbeiter	1870,
am 1. 4. 1937 als Fürsorgearbeiter	21,
am 1. 9. 1937 als Pflichtarbeiter	1504,
am 1. 9. 1937 als Fürsorgearbeiter	5.

Die Zahl der nichtbeschäftigten Wohlfahrtserwerbslosen betrug also am 1. 9. 1937 522. Mit Notstandsarbeiten wurden am 1. 9. 1937 noch 217 Wohlfahrtserwerbslose beschäftigt, davon 118 in versicherungspflichtigen und 99 in nichtversicherungspflichtigen Maßnahmen.

Die Zahl der Kleinrentner ändert sich kaum. Die Sozialrentner nahmen etwas zu. Es wurden am 1. 4. 1937 3664 und am 1. 9. 1937 3711 Sozialrentner unterstützt. Die sonstigen Hilfsbedürftigen gingen von 5617 auf 5251 zurück.

Städtische Werke

Der im Haushaltsplan 1937 vorgesehene Ueberschuß von 1 606 000 RM. wird trotz der Tarifsenkungen erzielt werden, da eine Steigerung der nutzbaren Abgabe an Gas und Strom vorhanden ist. In der Zeit von April bis einschließlich Juli betrugen die wirklichen Abgaben in den Jahren 1936 und 1937

	1936	1937
Gaswerk	16 776 997 cbm	18 924 288 cbm
Elwerk	19 168 335 kWh	21 734 538 kWh

Eine weitere Steigerung des Ueberschusses wird schwer möglich sein. Der Erneuerungsbedarf der Städtischen Werke wird immer dringender, je mehr der Absatz an Gas und Strom zunimmt. Die Notwendigkeit, die Rohre und Kabelnetze durch entsprechende Erneuerungen den gestiegenen Anforderungen anzupassen, wird eine weitere Beanspruchung der Aufwandskosten zur Folge haben.

Schuldenstand

Der Schuldenstand geht erfreulicherweise auch merklich zurück. Am 1. 4. 1937 betrug der Gesamtschuldenstand 157 893 000 RM. Mit Ausnahme von Darlehnsaufnahmen aus Reichsmitteln in Höhe von 441 000 RM. und Uebernahme von ersten Hypotheken im Zwangsversteigerungsverfahren in Höhe von 37 000 RM. sind im abgelaufenen Halbjahr neue Schulden nicht hinzugekommen.

An laufenden Tilgungen wurden 2 416 000 RM. geleistet, so daß sich am 30. 9. 1937 noch ein Schuldenstand von 155 975 000 RM. ergibt. Dieser Schuldenstand liegt aber immer noch weit über dem Schuldenstand der anderen Großstädte.

Fehlbeträge aus Vorjahren

Die Fehlbeträge aus Vorjahren sind zwar durch Verwendung der zweckgebundenen Rücklagen der Straßenbahnen, der Schlacht- und Viehhöfe und der Städtischen Werke buchmäßig abgedeckt. Sie müssen aber im Einverständnis mit der Aufsichtsbehörde auch weiterhin als reine Fehlbeträge angesehen werden, da die Betriebe die Mittel in allernächster Zeit für Erneuerung und Erweiterung notwendig haben und die Auffüllung durch den ordentlichen Haushaltsplan im Rahmen des erforderlichen Bedarfs notwendig ist. Zur buchmäßigen Abdeckung der Fehlbeträge sind verwendet:

1. Rückl. d. Wuppert. Straßenbahnen	299 000 RM.
2. Rücklagen der Straßenbahnen Wuppertal — Schwelm — Milspe	405 000 RM.
3. Rücklagen der Wuppertaler BVB.	546 000 RM.
4. Rückl. der Schlacht- und Viehhöfe	587 000 RM.
5. Rücklagen der Städtischen Werke	800 000 RM.
6. Rücklagen des Leihamts, der Berufsschulen und des Kanalbaus	493 000 RM.
Gesamtfehlbetrag:	3 130 000 RM.

Rücklagen

Solange der oben verzeichnete Fehlbetrag aus Vorjahren vorhanden ist, ist an eine Ansammlung der in der Rücklagenverordnung vom 5. 5. 1936 vorgeschriebenen Rücklagen nicht zu denken. Für das Rechnungsjahr 1937 hätten an Rücklagen vorgesehen werden müssen:

1. Betriebsmittelrücklage	2 710 00 RM.
2. Allgemeine Ausgleichsrücklage	1 460 000 RM.
3. Tilgungsrücklage	875 000 RM.
4. Erweiterungsrücklage	250 000 RM.
5. Sonderrücklage	150 000 RM.
Zusammen:	5 445 000 RM.

D. Schlußbemerkung

Trotz des Ausgleichs des Haushaltsplanes kann von einer gefestigten Finanzlage noch nicht gesprochen werden. Diese ist vielmehr erst erreicht, wenn die Beseitigung des Fehlbetrages aus Vorjahren in Höhe von rund 3,1 Mill. RM., die Ansammlung der durch die Rücklagenverordnung vorgeschriebenen Rücklagen von 5½ Mill. RM. und die Bereitstellung der erforderlichen Mittel zur Durchführung der in den letzten Jahren aufgestauten, jetzt aber immer dringender werdenden Erneuerungs- und Unterhaltungsarbeiten auf den verschiedensten Gebieten, insbesondere zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, gelungen ist.

Zur Tarifordnung der BEW

Die BEW. teilt uns mit:

Ueber einige Punkte unserer Tarifneuordnung scheint bei einem Teil unserer Abnehmer noch eine falsche Auffassung zu herrschen. So über den Verrechnungspreis (bisher Zähler- oder Hebegebühr genannt). Hierzu ist ausdrücklich festzustellen, daß sich gegen die bisherige Handhabung nichts geändert hat. Der Verrechnungspreis ist der gleiche geblieben wie bisher. Er ist genau, wie früher, nur von der Leistung (Größe) des Zählers in Kilowatt (kW) und nicht von der Entnahme des Abnehmers in Kilowattstunden (kWh) abhängig. So beträgt z. B. der Verrechnungspreis bei einem Einfachtarifzähler bis zu einer Leistung (Größe) von 3 Kilowatt (kW) nach wie vor 50 Pfg., ganz unabhängig davon, wieviel Kilowattstunden (kWh) im Monat über diesen Zähler entnommen wurden. Beträgt der monatliche Verbrauch nur 2 Kilowattstunden (kWh), so ermäßigt sich der Satz, genau so wie bisher, von 50 auf 30 Pfg.

Dann noch zum Bereitstellungspreis (bisherige Bezeichnung Grundgebühr) des Tarifes II = Haushalttarif: Hier tritt häufig die Meinung auf, daß die unter IIa des Haushalttarifes für die einzelnen Zimmerzahlen genannten Höchst- und Mindestverbrauchswerte als Begrenzung des zukünftigen Verbrauches in diesem Tarif anzusehen seien. Diese Auffassung ist unrichtig. Es handelt sich hierbei vielmehr um folgendes: Die Errechnung des Bereitstellungspreises (bisherige Bezeichnung Grundgebühr) erfolgt grundsätzlich aus dem bisherigen Jahresverbrauch des Abnehmers. Verbrauchte also z. B. ein Abnehmer in den letzten 12 Monaten 120 Kilowattstunden (kWh), das sind im Monatsdurchschnitt 10 Kilowattstunden, so werden für die Berechnung des monatlichen Bereitstellungspreises 10 Kilowattstunden (kWh) zu Grunde gelegt. Die so ermittelten monatlichen Durchschnitts-Verbrauchswerte sollen nun bei den einzelnen Zimmerzahlen einen bestimmten Wert nicht über, bezw. unterschreiten. So sollen z. B. bei einer 3-Zimmer-Wohnung auch dann, wenn der tatsächlich sich ergebende monatliche Durchschnittswert höher liegt, nicht mehr als 8,5 Kilowattstunden (kWh), und wenn der wirklich sich ergebende Durchschnittswert niedriger liegt, nicht weniger als 5,5 Kilowattstunden (kWh) für die Errechnung des monatlichen Bereitstellungspreises zu Grunde gelegt werden. Hieraus geht ganz klar hervor, daß diese Berechnung mit dem zukünftigen Verbrauch zu 14 bezw. 8 Pfg. je Kilowattstunde (kWh) gar nichts zu tun hat. Dem Abnehmer ist es unbenommen, jegliche Kilowattstundenmenge zu diesem Preise zu entnehmen, denn dies ist doch schließlich der Zweck des Tarifes, nämlich, dem Abnehmer in weitestgehendem Umfange die Anwendung elektrischer Arbeit zu billigen Preisen zu ermöglichen.

Im nachfolgenden seien noch die Grenzwerte, innerhalb deren der Bereitstellungspreis einschließlich Verrechnungspreis bei den einzelnen Zimmerzahlen schwanken kann, in Reichsmarkbeträgen genannt:

für Stufe 1: Arbeitspreis 14 Pfg. je Kilowattstunde (kWh) bei einer

1-Zimmer-Wohn.	zwischen 1,10 bis 1,40 RM. mon.
2-Zimmer-Wohn.	zwischen 1,30 bis 1,80 RM. mon.
3-Zimmer-Wohn.	zwischen 1,60 bis 2,20 RM. mon.
4-Zimmer-Wohn.	zwischen 2,00 bis 2,70 RM. mon.
5-Zimmer-Wohn.	zwischen 2,40 bis 3,30 RM. mon.
6-Zimmer-Wohn.	zwischen 2,90 bis 4,10 RM. mon.
7-Zimmer-Wohn.	zwischen 3,70 bis 4,90 RM. mon.
8-Zimmer-Wohn.	zwischen 4,50 bis 5,70 RM. mon.

für Stufe 2: Arbeitspreis 8 Pfg. je Kilowattstunde (kWh) bei einer

1-Zimmer-Wohn.	zwischen 1,30 bis 1,70 RM. mon.
2-Zimmer-Wohn.	zwischen 1,55 bis 2,20 RM. mon.
3-Zimmer-Wohn.	zwischen 1,95 bis 2,70 RM. mon.
4-Zimmer-Wohn.	zwischen 2,45 bis 3,30 RM. mon.
5-Zimmer-Wohn.	zwischen 3,00 bis 4,15 RM. mon.
6-Zimmer-Wohn.	zwischen 3,60 bis 5,20 RM. mon.
7-Zimmer-Wohn.	zwischen 4,70 bis 6,20 RM. mon.
8-Zimmer-Wohn.	zwischen 5,70 bis 7,25 RM. mon.

Handwerker, Studenten, Künstler

Volksgenossen, kommt und seht!

Heute morgen gegen 11 Uhr eröffnete die Handwerkerschule Wuppertal-Barmen, die mit der Aufforderung „Volksgenossen, kommt und seht" alle eindringlich einlud, eine Leistungsschau, die, wie schon der erste Rundgang durch die in Sonderkojen geteilten Ausstellungsräume zeigte, den hohen Leistungsstand der Lehrer und Schüler dieser Schule erneut bewies.

Wie schon die Einladung besagt, ist durch die Ausstellung der Arbeiten der Lehrer und Handwerker als auch der Schüler der Anstalt eine außerordentlich glückliche Synthese geschaffen worden, zumal durch die Art dieser Schau es dem Außenstehenden zwangsläufig möglich ist, einen tiefen Einblick in das Gesamtmilieu und den Geist dieser Schule zu erhalten.

In Gegenwart des Kreisleiters Straßweg und zahlreich erschienener Ehrengäste vollzog der Direktor der Handwerkerschule, Herr Etbauer, die Eröffnung der Ausstellung.

In seinen einführenden Worten wies er darauf hin, daß die Plakataufschrift — Handwerker, Studenten, Künstler — einen Kreis von Menschen bezeichnete, die sich an und für sich nicht so scharf voneinander unterschieden, wie es nach dem Plakat den Eindruck hätte. Die Studierenden der Schule seien alle Handwerker, die ihre Lehrlingsprüfung, ja sogar ihre Meisterprüfung schon gemacht hätten. Studenten seien sie, weil sie mit den Lehrern der Anstalt in einem ständigen Studium steckten, und die Lehrer mitsamt dem Direktor der Anstalt seien mit ihren Schülern in einem unentwegten Stadium des Lernens, und Künstler sei jeder aus dem Kreise, der es verstanden habe, aus seinem Handwerk eine Kunst zu machen. Wenn es ein Ziel der Schule gebe, so sei es dasjenige, die Lernenden dieses Schulkreises mit der großen Aufgabe vertraut zu machen, die sie bezüglich der verantwortungsbewußten künstlerischen Aufgaben hätten, vor die auch das Handwerk in der heutigen Zeit gestellt sei.

Anschließend führte Herr Etbauer die Gäste durch die Ausstellung und zeigte in den verschiedenen Abteilungen, wie Lehrer und Schüler in der Möbelherstellung, in dem großen Bereiche der Graphik, der Bildhauerei und nicht zuletzt der Malerei sich mit den großen Aufgaben, die ihnen die neue Zeit stellte, auseinandersetzen.

Neue städtische Fernsprechanschlüsse in Cronenberg

Im Laufe des 3. November werden die Fernsprecher der Betriebsstelle der Städtischen Werke in Wuppertal-Cronenberg und der Realschule in Wuppertal-Cronenberg an die Fernsprechzentrale des Rathauses Cronenberg angeschlossen. Diese Stellen sind aus der Bürgerschaft nach der Umschaltung nur über den Amtsanschluß 710 17 zu erreichen. Für die Betriebsstelle der Städtischen Werke gilt diese Anschlußnummer auch außerhalb der Dienstzeit der Rathauszentrale.

Verwaltungsakademie Wuppertal

In der Verwaltungs-Akademie beginnen am deutigen Donnerstag folgende Vorlesungen: a) „Die Geschichte der deutschen Westgrenze" von Privatdozent Dr. Anrich-Bonn (20.40 Uhr); b) „Gegenwartsfragen der gemeindlichen Finanzwirtschaft" von Bürgermeister und Stadtkämmerer Dr. Dr. Vagenkopf-Dortmund (19 Uhr).

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Die Staatsregierung gratuliert.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Johann Peter Windgassen und Frau Berta geb. Schwafert, Krautstraße 17, sowie den Eheleuten Karl Kernekamp und Frau Emma geb. Kämper, Fingscheidgesundenen Goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

b.— **Dienstjubiläum.** Der Telegraphen-Leitungsaufseher Artur Vorberg, Nieschneider Str. Nr. 12, bei der Telegraphenbauabteilung, feiert am heutigen Donnerstag, 4. November, sein 25jähriges Dienstjubiläum.

b.— **Glimpflich abgelaufen.** In der Heckinghauser Straße löste sich der Anhänger eines Lastkraftwagens und kam am Bürgersteig zum Stehen. Ein Holzkeil, der auf dem Anhänger lag, traf einen Radfahrer, der leicht verletzt wurde. Aerztliche Hilfe nahm er nicht in Anspruch.

b.— **Festgenommen** wurden: ein 28jähriger, ein 32jähriger, ein 35jähriger und ein 43jähriger Mann wegen Verdachts des Einbruchdiebstahls, ein 25jähriger Mann wegen Gelddiebstahls, eine 47jährige Frau wegen Abtreibung und eine 25jährige Frau und ein 25jähriger Mann wegen Beihilfe zur Abtreibung.

b.— **Kleiderdiebe im Auto.** Unbekannte Täter entwendeten abends aus einem in der Hohrather Straße parkenden Auto einen Mantel und einen Hut im Werte von 100 RM.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Arbeitsjubiläum.** Morgen, am 5. November, kann Frl. Margarete Seipt, Mainzer Straße 20, auf eine 50jährige Tätigkeit als Heimarbeiterin bei der Firma v. Baum, Kommanditgesellschaft, zurückblicken.

e.— **Lieder- und Klavier-Abend.** Demnächst veranstalten Fritz Jaeger und Harald Hellmannsberger einen gemeinsamen Lieder- und Klavier-Abend, bei dem Werke von Schubert, Wolf, Chopin und Loewe zum Vortrag gelangen.

e.— **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich heute vormittag kurz nach 9,30 Uhr in einem Hause an der Ecke Alexander- und Brückenstraße. Eine Frau in den 30er Jahren, die im ersten Stockwerk die Fenster putzte, verlor plötzlich den Halt dadurch, daß der morsche Fensterrahmen herausbrach. Die Frau stürzte auf die Straße. Mit einem Krankenwagen wurde die Verunglückte in ein Krankenhaus gebracht.

e.— **Häßlicher Bubenstreich.** Am 30. v. Mts. wurden in einer Gartensiedlung an der Saarstraße zirka zwanzig Bäume, darunter mehrere Obstbäume, von ruchloser Hand mit einer Axt abgeschlagen. Der Täter wurde inzwischen ermittelt und zur Anzeige gebracht. Es handelt sich um ein früheres Mitglied der Siedlung. Er wird für seine häßliche Tat, die einen groben Verstoß gegen den Vierjahresplan bedeutet, eine empfindliche Strafe zu erwarten haben.

Vohwinkel

Feierstunde in der Landwirtschaftsschule

Eröffnung des neuen Wintersemesters. — Erziehungsfragen des Bauernnachwuchses.

Heute vormittag vollzog sich in feierlichem Rahmen die Eröffnung des neuen Wintersemesters in der Landwirtschaftsschule in Vohwinkel, zu der sich zahlreiche Gäste einfanden, darunter der Kreisbauernführer und ein Vertreter des Landratsamtes Düsseldorf-Mettmann. Die Schule hat eine schmucke Ehrenhalle, die neben einer reichen, anschaulichen Einblick und Ueberblick über die deutsche Geschichte gewährenden Bebilderung als Hauptstück die Gedächtnistafel mit den Namen der im Weltkrieg gefallenen Schüler aufweist.

Hier versammelten sich heute vormittag die Ehrengäste mit dem Lehrerkollegium und den Schülern — ihre Zahl beläuft sich für den kommenden Winter auf 65, worunter sich 37 Neulinge befinden — zu einer schlichten, eindrucksvollen Feier, der die Flaggenhissung am Schuleingang vorangegangen war.

Der Direktor der Anstalt, Landwirtschaftsrat Dr. Siebenhütter, umriß kurz die Arbeitsziele der Schule, die im Gegensatz zu früher nicht mehr nur darin bestehen, den Nachwuchs des Bauerntums unserer Heimat mit der Theorie und der Technik der Landwirtschaft vertraut zu machen, sondern nicht zuletzt auch eine Erziehungsfrage geworden sind, nämlich die Bauernsöhne über die Grundlagen des Nationalsozialismus zu unterrichten und sie zu Menschen zu formen, die auch in ihrem Beruf immer nur das große Ganze im Auge haben.

In gleichem Sinne sprach Kreisbauernführer Langensiepen. Anschließend erklärte Dr. Mohr namens des Landrats das Semester für eröffnet. Die Feier klang mit der Führerehrung aus.

Beyenburg

Eine Scheune abgebrannt

Gestern gegen 13.30 Uhr brach in einer mit Hafer gefüllten Scheune in Windgassen aus bisher ungeklärter Ursache Feuer aus. Die zunächst auf der Brandstelle erschienene Freiwillige Feuerwehr Herbringhausen war mit einer Handdruckspritze diesem Schadenfeuer gegenüber machtlos. Sie konnte sich nur darauf beschränken, mit einem Strahlrohr das zehn Meter vom Brandherd entfernt stehende Wohnhaus vor einem Uebergreifen der Flammen zu retten. Bis zum Eintreffen der Berufsfeuerwehr und der gleichzeitig damit erschienenen Freiwilligen Feuerwehr Wallbrecken brannte die Scheune bereits in voller Ausdehnung. Bei dem herrschenden Wassermangel konnte die Berufsfeuerwehr in die Löscharbeiten erst später eingreifen. Aus 800 Meter Entfernung mußte von einem Hydranten aus unter Zuhilfenahme der Motorspritze das Wasser herangeführt werden, wozu ein eigener Schlauchwagen das erforderliche Schlauchmaterial brachte. Unter Einsatz von drei Strahlrohren wurde das Feuer eingekreist und abgedämmt. Dann begannen die Aufräumungsarbeiten, wobei das nicht verbrannte Getreide sofort auf Wagen verladen und zum Trocknen auf eine Weide gefahren wurde. Diese Arbeiten zogen sich bis gegen 23 Uhr hin. Nur der völligen Windstille ist es zu verdanken, daß das Wohnhaus gerettet werden konnte. Durch die fast völlige Vernichtung der Jahresernte entstand dem Brandgeschädigten ein ziemlicher Schaden.

Ronsdorf

Goldene Hochzeit

Die Eheleute Emil Winter und Frau Ida geb. Gries, Kurfürstenstraße, können am Freitag, dem 5. November, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Dienstjubiläum

Der Polizeihauptwachtmeister Walter Novitzki, Kurfürstenstraße, konnte am gestrigen Mittwoch sein Silbernes Dienstjubiläum feiern. Er ist in Ronsdorf seit dem Jahre 1922 ununterbrochen im Polizeidienst.

Im hohen Alter

Herr Karl Ottlinghaus von hier, der seinen Lebensabend in Elberfeld verbringt, vollendete sein 80. Lebensjahr.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 260 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 4. November

Berliner Börse:

Aktien weiter rückläufig, Renten zum Teil abbröckelnd

Berlin, 4. November 1937. Die Donnerstag-Börse war wiederum auf einen schwächeren Ton gestimmt, da einerseits die Unternehmungslust nach wie vor auf ein Mindestmaß beschränkt blieb und andererseits die Bankenkundschaft sich eher noch etwas mehr als an den Vortagen zu entlasten suchte. Infolge der äußerst geringen Kaufneigung genügte schon geringes Angebot, um stärkere Kursaufschläge nach unten hervorzurufen. Außerdem nimmt man an, daß zum Teil auch wieder Verkäufe für ausländische Rechnung getätigt worden sind. Im übrigen verweist man jedoch darauf, daß sich die Rendite einzelner Werte in Anbetracht des gegenwärtigen Kursstandes als verhältnismäßig günstig erweist. Daß man diese Entwicklung in Kreisen der Kundschaft hier und da bereits in Rechnung zieht, geht daraus hervor, daß zum Teil schon wieder Kaufaufträge bei den Banken vorliegen, deren Limite allerdings noch etwas niedriger als die letzten Kurse sind. Es kann also damit gerechnet werden, daß die Abwärtsbewegung an den Aktienmärkten in kurzer Zeit zum Stillstand kommt. Eine kursmäßige Auswirkung der vorliegenden günstigen Wirtschaftsnachrichten war jedoch noch nicht zu beobachten.

Montanaktien gaben fast durchweg nach. Die größte Einbuße wiesen Buderus (minus 1,75 Prozent) auf. Von Braunkohlenaktien konnten Ilse Bergbau bei kleinstem Umsatz einen Gewinn von 1,50 Prozent verbuchen.

Am variablen Rentenmarkt war die Altbesitzanleihe bei 129,37 behauptet. Kommunalumschuldung bröckelten um 5 Pfg. auf 94,70, mittlere Reichsschuldbuchforderungen um 0,12 Prozent auf 100,25 ab.

Am Geldmarkt erforderte Blankotagesgeld 2,62 bis 2,87 Prozent.

Von Valuten stellte sich das Pfund auf 12,37, der französische Franken auf 8,40,75, der Dollar auf 2,489 und der Schweizer Franken auf 57,51.

Im weiteren Verlauf war die Kursentwicklung bei mehrfachen Schwankungen ziemlich unregelmäßig.

Der Privatdiskontsatz stellte sich auf unverändert 2.87 Prozent.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 94,32,50—95,07,50.

Steuergutscheine vom 4. November 1937

Gruppe II (amtlich)	4. 11.	3. 11.
verrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	—	103.75
ab 1. 4. 35 (blau)	—	107.75
ab. 1. 4. 36 (grün)	..	..
ab 1. 4. 37 (dklgelb)	115.75	115.75
ab 1. 4. 38 (violett)	117.87	117.75
Steuerdurchschnitt	111.37	111.30

Reichsschuldbuchforderungen vom 4. November 1937

Fällig 1938	—.—	—.—	Fällig 1945	—.—	—.—
1939	—.—	—.—	1946	—.—	—.—
1940	99.87—100.7		1947	99.00—99.75	
1941	—.—	—.—	1948	99.00—99.75	
1942	99.75—100.5		Wiederaufbau		
1943	99.25—100.0		1944-1945	—.—	—.—
1944	99.12—99.87		1946-1948	81.00—81.87	

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 4. November 1937

Continental	203.5	203.0	203.0	Kokswerke u.				
Hamburg Pak.	78.50	78.50	78.25	chem. Fabrik	150.5	150.5	151.0	
Nordd. Lloyd	80.00	80.00	80.00	Mannesm röhr.	113.5	113.2	113.0	
Accumulator.	221.0	221.0	221.0	Mansfeld	—	154.0	154.0	
Allgem. El. Ges	117.5	117.0	117.2	Rhein. Braunk.	229.7	229.7	229.7	
Duisburg	135.2	135.2	135.0	Rhein. Elektr.	125.0	125.0	125.0	
Berger Tiefb.	142.2	142.0	142.5	Rhein. Stahl	143.1	143.1	142.2	
Daimler	117.2	117.0	117.6	Rh. Westf. El.	127.7	127.7	127.0	
Dt. Conti. Gas	115.6	115.5	116.0	Rütgerswerk	142.5	142.2	142.2	
Deutsch Erdöl	138.7	138.5	138.5	Salzdetfurth	—	—	—	
Dtsch. Waffen	182.6	182.5	182.7	Schuckert	162.0	162.0	161.5	
El. Lieferg. Kr.	147.2	147.2	147.2	Siem. & Halske	200.0	200.0	200.5	
Farbenindustr	153.5	152.8	153.5	Stöhr Kammg.	135.8	135.8	135.5	
Ges. f. el. Unters.	144.0	143.7	143.5	Ver. Stahlwk.	111.5	110.8	111.1	
Hackethal Draht	177.2	177.2	177.0	Westd. Kaufh.	55.25	55.13	55.50	
Hasch. Eisen	121.5	121.3	121.7	Wintersh. Kali	129.7	129.0	129.0	
Kali Aschersl.	—	—	—	Zellst. Waldh.	143.2	143.2	143.0	

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 4. November 1937. Dt. Grammo 105—107, Hilpert Masch. 130—133, Karstadt 111 bis 113.50, Oberschl. Eisenb. 74.75—76.75, Sächs. Textilmasch. 144.50—146.50, Scheidemandel 93.50—95.25, Schwerdtfeger 67.75—68.50, Burbach Kali 65—66.50, 6,5prozentige Ufa Bonds abg. 101.75—102.75. Tendenz: Still.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	4. November 1937 Geld	Brief	3. November 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	6	12.655	12.685	12.645	12.675
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.736	0.740	0.736	0.740
Belgien 100 Belga	2	42.35	42.23	42.10	42.18
Brasilien 1 Milreis	6	0.137	0.139	0.137	0.139
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	55.16	55.28	55.12	55.24
Danzig 100 Gulden	4	47.09	47.10	47.09	47.10
England 1 Pfund	2	12.355	12.385	12.345	12.375
Estland 100 estn. Kr.	4.5	67.95	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.46	5.47	5.46	5.47
Frankreich 100 Frcs.	3.5	8.402	8.418	8.377	8.393
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	137.31	137.59	137.48	137.76
Iran 100 Rials	6	15.34	15.38	15.33	15.37
Island 100 isl. Kr.	5.5	55.22	55.34	55.18	55.30
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	2.92	0.720	0.722	0.719	0.721
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	2.5	2.486	2.490	2.488	2.492
Lettland 100 Latts	5.5	48.90	49.00	48.90	49.00
Litauen 100 Litas	5.5	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	62.09	62.21	62.05	62.17
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	4.5	11.225	11.245	11.215	11.235
Rumänien 100 Lei	4.5	—.—	—.—	—.—	—.—
Schweden 100 Kron.	2.5	63.70	63.82	63.65	63.77
Schweiz 100 Franken	1.5	57.42	57.54	57.42	57.54
Spanien 100 Peseten	5	15.48	15.52	15.48	15.52
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.686	8.704	8.696	8.714
Türkei 1 türk. Pfd.	5.5	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	6	1.409	1.411	1.409	1.411
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2.485	2.489	2.487	2.491

	4. 11. mittags	3. 11. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**4.9747**	**4.9647**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.487**	**2.489**	**(2.48*)**
Pfund geg. RM. in London	**12.355**	**12.347**	**(20.43)**

*) Alte Parität 4.20.

London, 4. November 1937. New York 497,17, Paris 147,13, Berlin 1235,62, Spanien 7900 nom., Montreal 497, Amsterdam 899,12, Brüssel 2932,25, Italien 9445, Schweiz 2151,12, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990,25, Helsingfors 226,22, Prag 141,93, Budapest inoff. 2500, Belgrad 215, Sofia 400, Rumänien 671, Lissabon 110,13, Konstantinopel 621, Athen 546,50, Wien 2628, Warschau 2628, Buenos Aires off. Importkurs 1600, freier Kurs 1675, Rio de Janeiro off. 412, inoff. 269, Montevideo 2700, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,199, Straitsdollar 2,415.

Amsterdamer Devisenkurse vom 4. Nov. 1937. Berlin 7270 bis 7273, London 898.62 bis 898.87, New York 180.81 bis 180.87, Paris 611 bis 611.50, Belgien 3063 bis 3065, Schweiz 4178 bis 4180.

Züricher Devisenkurse vom 4. Nov. 1937. Anfang. Paris 14.62, London 21.51, New York 4.32.75, Belgien 73.32, Italien 22.79, Holland 239.35, Berlin 174.10, Wien Notenkurs 80.25, Wien Auszahlung 81.70, Stockholm 110.87.50, Oslo 108.05, Kopenhagen 96.00, Prag 15.16.50, Warschau 81.80, Budapest 86.25, Belgrad 1000, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 3.1, Helsingfors 951.50, Buenos Aires 128.50.

Südamerikanische Wechselkurse
mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin.

Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 121.40 argent. Papierpesos: 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 129.50 argent. Papierpes.: 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 15.75 argent. Papierpesos: 1 Pfd. Sterl.

Lima (27. Okt.): London (90 T. S.) Verkaufskurs 20.10 Soles oro: 1 Pfd. Sterl., New York (Sicht) Verkaufskurs 4.07 Soles oro: 1 US.-Doll.

Montevideo (2. Nov.): Berlin (Kabel) amtl. Verkaufskurs 1.98 RM.: 1 urug. Goldpeso, Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 23.50 frz. Frk.: 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrsk. 1.60 RM.: 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 55.90 US.-Dollar: 100 urug. Goldpeso.

Rio de Janeiro: Berlin (Sicht) amtl. Verkaufskurs 3.500 Milreis: 1 RM., Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 380 Milreis: 1000 frz. Frk., London (Sicht) Freiverkehrsmittelk. 87.500 Milreis: 1 Pfd. Sterl.

Valparaiso: Paris —, Berlin (Kabel) offiz. Verkaufskurs 7.78 chil. Dollar: 1 RM., New York (Kabel) Im- und Exportkurs, Verkaufskurs 25.— chil. Doll.: 1 US.-Doll.

Der Londoner Goldpreis betrug am 3. November für eine Unze Feingold 140 s 7 d gleich 86,8805 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,2383 Pence gleich 2.79327 RM. — In London wurden 421 000 Pfund Sterling Gold verkauft.

Bremer Baumwolle vom 4. Nov. 1937: 9.57 (vom 3. Nov.: 9.78).

Liverpooler Baumwollkurse (americ. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 4. Nov. 1937. Dez. 442, Jan. 443 bis 445, März 449, Mai 453 bis 454, Juli 456 bis 457, Okt. 461. Tagesimport 17 000 Ballen. — Tendenz: Kaum stetig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, vom 4. Nov. 1937. Nov. Giza 1207, Dez. Ashm. 965, Jan. Sak. 1415 Giza 1198, Febr. Ashm. 965, März Sak. 1382 Giza 1189.

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool. Basis F. G. F. vom 4. Nov. 1937. Jan. Upper 556, März Upper 558 Giza Nr. 7 644, Mai Upper 560, Juli Upper 566 Giza Nr. 7 657. — Tendenz: Kaum stetig.

New Yorker Baumwollkurse (in cents per lb) vom 3. Nov. 1937. Schluß. Loco 781, Nov. 767, Dez. 766 bis 767, Jan. 765, Febr. 762, März 772, April 774, Mai 777 bis 778, Juni 779, Juli 781, Aug. 784, Sept. 787, Okt. 791. Zufuhren in Atlantischen Häfen 2000. Zufuhren in Golf-Häfen 80 000, Zufuhren in Pacific-Häfen 4000, Export nach England 50 000, Export n. d. übrig. Kontinent 44 000, Export nach Japan und China 8000. — Tendenz: Stetig.

Köln, 3. November

Leder: Infolge der großen Weihnachtsaufträge für die Lederwarenfabrikation kann der Bedarf in Farbvachetten, besonders in Aktenmappenleder, nicht ganz gedeckt werden trotz Verarbeitung von größeren Mengen neuer Werkstoffe.

Häute und Felle: Das Geschäft ist flott, der Bedarf konnte gedeckt werden

Berliner Getreidegroßmarkt vom 4. November 1937. Notierungen unverändert.

Berliner Metalle vom 4. November 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	62.25
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	56.50
Originalhüttenweichblei	22.50
Standard-Blei	22.50
Originalhüttenrohzink	21.50
Standard-Zink	21.50
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	138.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	137.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	38.40—41.40

Londoner Mittel-Metalle vom 4. November 1937

Kupfer per Kasse	40.43	Blei prompt	16.87
„ per 3 Monate	40.81	„ entfernte Sichten	16.93
„ Elektrolyt	45.00—47.00	Zink prompt	16.18
Zinn per Kasse	198.75	„ entfernte Sichten	16.43
„ per 3 Monate	198.75		

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 4. Nov. 1937. — Neuer Kontrakt. Dez. 43 B 41 G, März 43 B 41 G, Mai 43 B 41 G, Juli 43 B 41 G, Sept. 43 B 41 G.

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

Amtl. Notierung für Standardmarken in RM. für 1 kg

3. November	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
November	0.93½	0.88½	—.—	Mai	1.00	0.96½	—.—
Dezember	0.93½	0.88½	—.—	Juni	1.01½	0.96½	—.—
Januar	0.95	0.90	—.—	Juli	1.01½	0.97½	—.—
Februar	0.96½	0.91½	—.—	August	—.—	—.—	—.—
März	0.97½	0.92½	—.—	Septemb.	—.—	—.—	—.—
April	0.98½	0.93½	—.—	Oktober	—.—	—.—	—.—

Tendenz: Schwächer.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 4. Nov. 1937. Smoked ribbed sheets loco 7.12 Käufer, Dez. 7.18 Käufer, Jan.-März 7.25 Käufer, April-Juni 7.31 Käufer, Juli-Sept. 7.37 Käufer, Nov.-Dez. 7.12. Plantagencrepe Stand. Nr. I 7.43 nom. — Tendenz: Willig.

Die erste Magnesium-Ausstellung

Berlin, 4. November 1937. (Eig. Drahtber.) Aus Anlaß der Magnesium-Tagung, die der Verein deutscher Ingenieure im NS.-Bund deutscher Technik sowie die Deutsche Gesellschaft für Metallkunde im VDI. auf Veranlassung des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe am 5. und 6. d. M. in Berlin durchführen, ist heute hier auch die erste Magnesium-Ausstellung eröffnet worden. Diese Ausstellung gibt, wie unsere Berliner Handelsschriftleitung drahtet, erstmals weitesten Kreisen Gelegenheit, die Gewinnung, Verarbeitung und Verwendung eines Materials kennenzulernen, das, weil rein deutsch und aus unbeschränkt verfügbaren Rohstoffen (Dolomit oder Carnallit) gewinnbar, in der allernächsten Zukunft in der deutschen Wirtschaft eine schnell wachsende Rolle zu spielen berufen ist. Man staunt über die Fülle der gezeigten Profile, in denen Magnesiumlegierungen heute schon lieferbar sind.

Ihre hauptsächlichste Anwendung finden Magnesiumwerkstoffe heute im Flugzeugbau, im Flugmotorenbau, in der Elektrotechnik, in der Blechverformung, im Textilmaschinenbau, im Werkzeugmaschinenbau, bei der Herstellung von Werkzeugen und von Vorrichtungen der verschiedensten Art. Im Magnesium-Spritzgußverfahren werden Werkstücke für den Kraftfahrzeugbau (Automatendrehteile usw.), für die Feinmechanik und Optik, für die Büromaschinenindustrie usw. hergestellt.

Rheinisch-westfälische Börse

Weiter schwach

Düsseldorf, 4. November 1937. Die Börse ist aus ihrer starken Zurückhaltung noch nicht herausgetreten und das verhältnismäßig kleine Angebot führt zu neuen Kursabschwächungen, die bis zu 2 Prozent betrugen. Gegen Schluß zeigte sich verschiedentlich Kaufneigung und die Börse schloß bei stillem Geschäft meist erholt.

Fortlaufend notierte Werte hatten erneut unter kleinen Abgaben zu leiden. Von Sonderwerten wurden Kaufhof zunächst 0.875 Prozent billiger gehandelt. Reichsbankanteile blieben zu gestrigen Kursen gefragt, Anleihen waren still, Altbesitzanleihe gut behauptet im Markt.

Festverzinsliche Werte waren gut gehalten.

Auf dem Markt der Freiverkehrswerte kam es zu neuen Kursabschlägen.

Der Kuxenmarkt hatte wieder unter Abgaben zu leiden.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	129.12b	129.25b	—
J. P. Bemberg	135.25G	—	
Buderus Eisen	117.25G	117G	
Demag	139.37b	139.50b	
Deutsche Erdöl	138.6b	138.1b	138.12b
D. Reichsb. V-A	129.3b	129.1b	129.2G
IG Farbenind.	153.37b	153.50G	
Harpener Berg	177.25b	177.12b	
Hösch-Köln-N.	121.37b	121.50G	
Klöckner	118G	118.25G	
Mannesmann	113.37b	113.25b	112.7b
Reichsbank	203.50G	203G	
Rheinstahl	143b	142.87b	142.75b
Rh. W. Elektr.	127.62b	127G	
Siem. & Halske	200G	—	
Schuckert & Co.	162G	—	
Ver. Stahlw.	111.25b	111.5b	111.1G
Westd. Kaufh.	55.37b	55.25b	55.75b
Wintershall	129.75b	129.5b	129.1b

Festverzinsliche Werte

	4. 11.	3. 11.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	134G	134.20G
6% o Düsseldorf RM.-Anl.	98.50G	98.50G
Elberfeld RM-Anl. 1928	98.62G	98.62G
Elberfeld RM-Anl. 1926	98.62G	98.62G
Hagen RM-Anleihe 1928	98.62G	98.62G
Solingen RM-Anl. 1928	98.62G	98.62G
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	99.62G	99.62G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	98.87G	98.87G
dito dito 2	98.75G	98.75G
dito dito 4	98.75G	98.75G

Schuldverschreibungen

	4. 11.	3. 11.
6% IG Farben	129.2b	129.12
6% Gew. Heidt. 29	124.50G	124.50G
6% Hösch 1926	—	—
4½% Krupp RM-Anleihe 1936	99.75bG	99.75b
5% Mitteld. Stahl	102.5b	102bG

Industrie-Aktien

Basalt A. G.	62.12b	63.37b	
Bemberg J. P.	134.6b	138G	
Berger Tiefb.	—	143.50G	
Bösperde Walz	122.5b	125.2G	
Bonner Berg	—	142.2G	
Braunk. Zuk.	134.50G	134.50G	
Rusch-Jaeger Dahlbusch St.	149G	150b	
do. Vorz.-Akt.	149.50G	150bG	
Demag	138.6b	141b	
Dortmd. Akthr.	176G	175G	
Dortmd. Ritter	—	135.50G	
Dortmd. Union	202.8G	205G	
Düss. Dieterich	151.5G	152.5G	
Düsseld. Hoefel	151G	151G	
I. G. Farben	152.8b	155.1b	
Gladb. Wolle	186G	186b	
Glas Schalke	—	—	
Glückauf Br.	—	—	
Gebr. Goedh.	140G	139.5G	
Goldschmidt	138b	139.1G	
Hindr. Aufferm.	—	—	
Kabel Rheydt	200G	205G	

	4. 11.	3. 11.
Kali-Chemie	—	—
Kamm. D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	—	89G
Kreditgesellsch.	—	96.50G
Küppersbusch	—	—
Losenh. Werk	126G	—
Mannesmröhr.	112.8b	113.8b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	49.75G	—
Rheinmetall	139.8b	139.5b
Rh. W. Elektr.	127.1b	127.7G
Rh.-W. Kalkw.	141G	142.5G
Schieß-Defries	136.8b	137.7b
Schwabenbräu	146b	147b
Stollwrk Gebr.	124.3b	125.7b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	102bG	—
V. D. Nickelw.	161bG	—
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	—.—	146G
Ver. Stahlw.	110.6b	111.8b
Wagg. Uerding	113G	112.5bG
Westd. Kaufh.	55.25bG	56.25b
Wintersh. Kali	128.75	130.7b

Verkehrs-Aktien

Barm. Wh. Str.	—	—
Dampfschiff.	145G	147G
Nied.-Mittrh.	—	—
Pr.-Rh. Dampf	—	147b

Versicherungs-Aktien (RM. ganz Stück)

Aachener Rück	215G	206G
Agrippina	395G	395G
Allianz St. Ver.	265G	269G
Allianz Leben	—	—
Colonia Feuer	143G	143G
Colonia Rück	250G	250G
Gladb. Feuer	790G	790G
Köln. Hagel	90G	90G
Kölner Lloyd	255G	255G
Köln. Rück gr.	113G	113.5G
Köln Rück kl.	72G	72G
Victoria Allg.	103G	103G

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	430	460
Langenbrahm	18500	19500
Belenrode	1000	1120
Mariaglück F.	—	7800
Marie-Louise F.	2950	3100

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	62	64
Allg. Hochbau	—	130
Borbach	64	66
Elsa Zement	133	—
Hannov. Kali	101.50	104.50
Humboldt-Dia.	122.50	126
Isola-Werke	140	—
Lothring. Bgb.	112	115
Niederrh. Berg	125.50	128.50

Versicherungen

Aach. Münch.	24	—	1051
Allianz	10.5	266.0	267.0
Berliner Feuer	18	—	—
Gladbach. Fen.	40	—	—
Magdebg. Fen.	24	435.0	497.0

Kolonials

Otavi-Minen	0.75	28.50	29.00

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß . 5 Prozent

Berliner Börse vom 4. November 1937

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	4. 11.	3. 11.
Altbesitz D. R.	—	129.3	129.3
Reichsanl. 27	5	101.6	101.6
Reichsanl. 35	4.5	—	99.40
Reichsanl. 34	4	99.12	99.12
Young-Anleihe 30	5.5	104.8	—
Preuß. Kons. 23	4.5	—	—
Preuß. Schatz.		109.2	109.1
Preuß. Pfdbr.	4.5	100.5	100.5
Berl. Stadtbahn Schatz 35	4.5	100.6	100.6
Dt. Schutzgeb. 34	4.5	—	100.5
dito 35	4.5	100.6	100.6
D. Schutz. 1914	4	11.65	—

Stadtanleihen

Düsseldorf 26	4.5	98.75	—
Düsseldorf 28	4.5	—	—
dito 35	4.5	—	—
Duisburg RM. 28	4.5	—	98.62

Kreditanstalten und Körperschaften

Pfdbr. 17/18	4.5	—	99.75
Pfdbr. 19	4.5	—	—
Pfdbr. 21	4.5	—	99.37
Pfdbr. Obl. 30	4.5	99.00	99.00
Pfdbr. Obl. 6	4.5	99.00	99.00

Provinzialanleihen

Rheinprov. Landesbank	4.5	99.62	99.62
Rheinprov. Landbk. Komm. Ia, Ib	4.5	98.87	98.87
dito 3	4.5	100.1	100.1
dito 2	4.5		
Westf. Landbk. Dollar 2	4.5	98.75	98.75
dito Feing. 25	4.5	99.00	99.00
dito Feing. 26	4.5	99.25	99.50
dito 27, R. 1	4.5	98.87	98.87
dito Kom. 2u. 3	4.5	98.62	98.62

Stadtschaften

Pr. Zentralst. 22	4.5	99.75	99.75
dito 24	4.5	99.75	99.75
dito 25-27	4.5	99.75	99.75
dito 28a. Erw.	4.5	99.75	99.75

Hypothek.-Pfandbriefe

Hamburg. Hyp. D-K	4.5	99.75	99.75
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	99.75	99.75
dito 10 u. Erw.	4.5	99.75	99.75
dito 1-3	4.5	99.75	99.75
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	99.75	99.75
dito 22, 24	4.5	99.75	99.75
Prß. C. Bd. G. 28	4.5	99.75	99.75
dito 26 u. 27	4.5	99.75	99.75
dito K. 26-28	4.5	99.00	99.00
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. 1 u. Erw.	4.5	99.75	99.75
dito Kom. 1	4.5	99.75	99.50
Pr. Pfdr. Bk. 50	4.5	99.75	99.75
dito 45 u. 46	4.5	99.75	99.75
dito Liqu. 43	4.5	101.9	101.7
dito Km. 17-19	4.5	99.00	99.00
Rheinische Hyp. 35, 36 u. 39	4.5	99.75	99.75
dito 37 u. 38	4.5	99.75	99.75
dito Kom. 5-8	4.5	99.00	99.00

	Zs.	4. 11.	3. 11.
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	99.75	99.75
dito Komm. 29, S. 7	4.5	98.75	98.75
Westd. Bodkr. 3, 9-12	4.5	99.75	99.75

Schuldverschreibungen

Hoesch-Eisen	6	101.0	—
Fr. Krupp-RM.	6	99.75	99.62
Lödensch. Met.	5	—	—
Mitteld. Stahl	6	102.6	102.6
Mt.-Cenis Stk.	5	103.2	103.7
Ver. Stahl RM	5	—	—
dito RM	4½	—	—
dito	4½	100.3	—
dito	4½	98.87	98.25
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	—	—
I. G. Farb. RM.	6	129.3	129.1

Bankaktien

	Div.		
Allg. Dt. Cred.	0	102.1	102.2
Bank f. B. Ind.	6½	133.2	133.2
Berl. Hand.-G.	6½	133.0	133.5
Comm. u. Pr.-B.	5	117.5	118.0
Deutsche Bk. und Disconto	5	121.5	122.0
D. Zentr. Bd. Kr	5½	116.0	117.0
Dresdner Bank	4	113.7	114.0
Reichsbank	12	203.0	203.6
Rh.-W. Bodkr.	7	137.2	137.7
Westd. Bodkr.	5½	116.0	—

Verkehrswerte

A. G. f. Verkehr	6.5	125.6	125.7
Allg. Lok.-Kraft	7	145.5	—
Reichsbahn Vz.	7	129.2	129.2

	Div.	4. 11.	3. 11.
Hamb. Paket	0	78.25	80.00
Hamb. Hochb. A	5	96.00	96.12
Hamb.-Südam.	0	45.00	45.00
Nordd. Lloyd	0	80.25	81.00

Industrie-Aktien

Accumi. Hagen	14	220.2	—
Adl. Hütt.-Glas	0	72.00	72.50
A. G. f. Energie	7	138.5	138.0
Allg. Ban Lenz	6.5	—	125.0
Allg. Elek.-Ges	0	116.5	117.5
Alsen Zement	8	188.0	—
Ammend. Pap.	5	115.0	116.0
Amperwerke	6	126.0	127.7
Anhalter Kohle	4	118.2	119.0
Aschaff. Zellst.	6	136.8	137.5
Augsb. Nürnb.	4	130.0	130.7
Balcke Masch.	4	115.1	117.5
Basalt A.-G.	0	62.00	63.25
Bayr. Motoren	7.5	145.5	147.7
Bemberg J. P.	0	134.7	137.5
Berger, Julius	6	142.1	143.5
Bergm. Elekt.	6	134.0	139.0
Berl. Gub. Hutf.	8	170.0	—
Bln.-Neuroder	0	82.50	83.50
Berl. Kraft u. L.	8	168.5	168.5
Berl. M. Schw.	6	—	143.7
Bet. u. Monierb.	8	149.0	150.2
Brandenb. El.	4	—	96.00
Braunk. Brik.	10	204.5	—
Breitb. Portl.	8	152.7	—
Bremer Vulkan	6	—	—
Bremer Wolle	10	—	170.0
Brown-Boveri	5	—	—
Buderus Eisen	5	117.0	119.0
Busch Optik	6	—	—
Busch Jaeger	5	130.0	131.5
Byk Guldenw.	0	68.50	70.25
Charlott. Wass.	5.5	115.1	116

Der deutsche Außenhandel seit 1929

Veränderungen in der Richtung

Die beiden Grundgedanken des „Neuen Plans", der für die Regelung der deutschen Außenwirtschaft seit September 1934 maßgebend ist, waren bekanntlich: 1. nicht mehr im Ausland zu kaufen, als aus den Erlösen der deutschen Ausfuhr in fremder Währung bezahlt werden kann; 2. die deutsche Einfuhr nach ihrer volkswirtschaftlichen Dringlichkeit zu ordnen. Als wesentlichste Ergebnisse der nunmehr dreijährigen Wirksamkeit des „Neuen Plans" sind festzustellen: 1. ein aktiver Gesamtsaldo des deutschen Außenhandels und eine Verringerung der aktiven und passiven Salden im Verkehr mit den einzelnen Ländern bzw. Ländergruppen; 2. eine beträchtliche Verlagerung in der Bedeutung der einzelnen Länder bzw. Ländergruppen als Abnehmer und als Lieferanten Deutschlands. Der die deutsche Außenwirtschaft beherrschende „Neue Plan" hat sich nach einer gewissen Uebergangszeit voll auswirken können. Sein Einfluß auf Umfang und Richtung des deutschen Außenhandels kann naturgemäß nur bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Handelspolitik der auswärtigen Staaten richtig beurteilt werden.

Das Jahr 1929, das als letztes Vorkrisenjahr bei vielen rückschauenden Betrachtungen als „Normaljahr" angesehen wird, zeigte eine ausgeglichene Handelsbilanz Deutschlands. Die beträchtlichen Passivposten der deutschen Zahlungsbilanz wurden damals noch durch Kapitaleinfuhr gedeckt. Unter dem Druck der Kreditkrise wurde 1931 der ungewöhnlich hohe Aktivsaldo von 2,9 Mrd. RM. im Warenverkehr erzielt, der bekanntlich der Transferierung der umfangreichen Kapitalrückziehungen des Auslandes diente. Nachdem das Jahr 1932 immer noch einen Aktivsaldo von rund 1,1 Mrd. RM. und das Jahr 1933 einen solchen von etwa 670 Mill. RM. gebracht hatte, ergab sich in dem Uebergangsjahr 1934 ein Passivsaldo von 284 Mill. RM. Angesichts der Struktur der deutschen Zahlungsbilanz mußte diese Entwicklung naturgemäß mit ernstester Sorge betrachtet werden. Die bis zum Inkrafttreten des „Neuen Planes" in Uebung gewesene Repartierung der Einfuhrdevisen hatte den durch die konjunkturelle Lage, die Währungspolitik und den Protektionismus der Abnehmerländer bedingten Absturz der deutschen Ausfuhr nicht mehr ausgleichen können, zumal sich die Einfuhr in wachsendem Maße der im Rahmen der sogenannten „Schwedenklauselverträge" geschaffenen Reichsmark-Sonderkonten bediente und dort eine immer größere Verschuldung Deutschlands aus dem Warenbezug entstehen ließ. Der „Neue Plan" gebot dieser bedrohlichen Entwicklung Einhalt. Allerdings brachte das erste Vierteljahr 1935 noch einmal einen Passivsaldo von etwa 150 Mill. RM. Dann aber wurde die Neuregelung voll wirksam: das ganze Jahr 1935 zeigte bereits einen Aktivsaldo von 111 Mill. RM., dem ein solcher von 550 Mill. RM. im Jahre 1936 folgte.

Die Aktivierung erfolgte in zwei Etappen: zunächst wurde die Last der Anpassung von der Einfuhrseite getragen, eine Notwendigkeit, die sich insbesondere auch durch die weitgehende Inanspruchnahme der deutschen Aktivsalden im Verkehr mit den europäischen Gläubigerländern für Zwecke des Kapitalzinsen- und -tilgungstransfers im Rahmen entsprechender, Deutschland aufgenötigter Verrechnungsabkommen ergab. Später vermochte sich trotz vielfacher Hemmungen die deutsche Ausfuhr wesentlich zu beleben und ihrerseits den Aktivsaldo kräftig zu erweitern. Im laufenden Jahre ist ein ungefähres Gleichbleiben des Gesamtsaldos festzustellen: die ersten neun Monate zeigen einen Aktivsaldo von 314 Mill. RM. gegen 319 Mill. RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Es ist richtig, daß das Ziel des „Neuen Plans" zunächst nur ist, die Gesamteinfuhr auf den mit dem Erlös der Gesamtausfuhr bestreitbaren Umfang zu beschränken. Ein Gesamtausgleich ist aber heute nicht mehr in der Weise wie vor 1931-32 möglich, da die Ausfuhrerlöse nur zum Teil in Bardevisen hereinkommen und auch dort, wo noch — oder bereits wieder — die Bardevisenzahlung statt des Verrechnungsverkehrs zur Anwendung kommt, der Devisenanfall weitgehend durch das vertragliche Erfordernis von Einfuhren aus dem gleichen Land oder von Kapital- und Zinsübertragungen von vornherein gebunden ist. Der gesamte Außenhandel Deutschlands steht im Zeichen der zweiseitigen Verträge. Diese Verträge haben die Tendenz, die Salden im Warenverkehr und noch mehr die frei verfügbaren Exportdevisenbeträge einschneidend zu vermindern. Dabei ist aber ein wesentlicher Unterschied zu beachten. Die ebenfalls zur Einführung der Devisenbewirtschaftung genötigt gewesenen Schuldnerländer sind deshalb auf Saldenausgleich bedacht, weil sie zur Abdeckung größerer Passivsalden mangels ausreichender Summen von frei verfügbaren Devisen selbst nicht in der Lage sein würden. Die Gläubigerländer mit freier Devisenwirtschaft dagegen wünschen, die deutschen Ausfuhrüberschüsse möglichst einem zusätzlichen eigenen Export und der Hereinbringung von Zinsen und Tilgungsbeträgen auf Kapitalanlagen in Deutschland dienstbar zu machen. Eine Aufgliederung des Gesamtsaldos nach den Salden im Verkehr mit den einzelnen Ländergruppen macht die Zusammenpressung der Teilsalden deutlich sichtbar. Zur Aufzeigung der neuen Tendenzen im Außenhandel ist vom Institut für Konjunkturforschung im neuesten Wochenbericht im wesentlichen eine Aufteilung nach wirtschaftlichen Grundstrukturen erfolgt, da diese das langfristig wirksame Antriebsmoment für die Gestaltung der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen sind. Daneben haben aber auch handelspolitische Gesichtspunkte Berücksichtigung gefunden.

Im Jahre 1929, das insoweit für die Vorkrisenverhältnisse als typisch angesehen werden kann, erfolgte der Ausgleich der deutschen Handelsbilanz in der Weise, daß die großen Aktivsalden im Verkehr mit den kontinental-europäischen Industrie- und Kolonialstaaten, mit Nordeuropa und mit Großbritannien zur Deckung der großen Passivsalden im Verkehr mit den Empireländern, den Vereinigten Staaten, Kolonialafrika sowie Mittel- und Südamerika dienten. Im Krisenjahr 1931 war die Aktivierung im Handel mit den vorgenannten europäischen Ländergruppen noch fortgeschritten, während die einfuhrbedingten Passivsalden gegenüber den Ueberseeländern stark zusammengeschrumpft waren; auf diese Weise kam der ungewöhnlich hohe Ausfuhrüberschuß des Jahres 1931 zustande. Seit 1934 ist unter dem wachsenden Einfluß der zweiseitigen Abkommen die Möglichkeit zum Einsatz großer Aktivsalden aus dem europäischen Geschäft zur Bezahlung der Ueberseeeinfuhr weitgehend abgeschnitten worden. Die Salden gegenüber den einzelnen Ländergruppen wurden daher notwendigerweise sehr viel kleiner.

Beispielsweise belief sich der Aktivsaldo gegenüber den kontinentaleuropäischen Industrie- und Kolonialstaaten im Jahre 1936 nur noch auf 666 Mill. RM. gegen rund 2 Mrd. RM. 1929. Aber auch dieser Saldo ist, wie bereits erwähnt, in erheblichem Umfange für den Kapitaldienst gebunden. Nordeuropa lieferte 1936 noch einen Aktivsaldo von 77 Mill. RM. gegen 394 Mill. RM. 1929, Großbritannien einen solchen von 142 Mill. RM. gegen 440 Mill. RM. 1929. Auf der anderen Seite war der Warenverkehr mit den Empireländern 1936 nur noch mit etwa 10 Mill. RM. passiv gegen 944 Mill. RM. 1929; der Passivsaldo im Verkehr mit USA. war 1936 auf 60 Mill. RM. gegen rund 800 Mill. RM. 1929 gesunken; gegenüber Mittel- und Südamerika bestand nur noch ein Einfuhrüberschuß von 73 Mill. RM. gegen rund 600 Mill. RM. 1929. Wie die Aufgliederung für die ersten neun Monate des laufenden Jahres zeigt, scheint gegenwärtig wieder eine gewisse Tendenz zur Ausweitung der Salden im Warenaustausch mit den einzelnen Ländergruppen zu bestehen. Von Januar bis September 1937 betrug z. B. der Aktivsaldo gegenüber den kontinentaleuropäischen Industrie- und Kolonialstaaten 577,5 Mill. RM. gegen 486,0 Mill. RM. in der gleichen Vorjahrszeit, gegenüber Nordeuropa 132,9 (36,9) Mill. RM. und so weiter.

Es dürfte sich um ein Ergebnis der Auflockerung handeln, die der allgemeine Konjunkturanstieg von Mitte 1936 bis Mitte 1937 auch in die internationalen Wirtschaftsbeziehungen immerhin gebracht hatte, außerdem vielleicht auch bereits um eine Auswirkung der Bestrebungen unserer Außenhandelspolitik, den Bardevisenverkehr zu Lasten des Verrechnungsverkehrs, insbesondere des privaten Verrechnungsverkehrs, wieder auszudehnen.

Stollwerck AG Köln

Erhöhte Umsätze
Verschiebungen im Erzeugungsprogramm

Köln, 3. November. (Eig. Drahtb.) Wie schon mitgeteilt, hat das Geschäftsjahr 1936/37 bei der Gebrüder Stollwerck AG., Köln, wieder einen befriedigenden Verlauf genommen. Der Reingewinn beträgt einschließlich Vortrag 589 620 (599 238) RM., woraus wieder 6 Prozent Dividende verteilt werden. Nach dem Bericht des Vorstandes waren die Betriebe im Rahmen ihrer Rohstoffkontingente beschäftigt. Die Verarbeitungsvorschriften der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Süßwarenwirtschaft wurden aber wiederum ausgedehnt und die Gesellschaft mußte neben den Pflichtmengen von Halbfabrikaten und Kakaopulver auch solche von Tafelschokoladen in verschiedenen Arten und Preisstufen abgeben. Hieraus ergaben sich von neuem

größere Verschiebungen im Erzeugungsprogramm.

Um einen Ausgleich zu haben, erhöhte die Gesellschaft die Erzeugung der Waren, die aus kontingentfreien Rohstoffen hergestellt werden können. Die Gesellschaft hat ferner den Anteil der handwerklichen Qualitätsarbeit erhöht. Hierdurch war es möglich, den Beschäftigungsstand der Fabriken aufrecht zu erhalten. Dank der steigenden Nachfrage nach hochwertigen Erzeugnissen konnte die Gesellschaft im regulären Geschäft den Wertumsatz gegenüber dem Vorjahr wiederum steigern. Die Bemühungen der maßgebenden Stellen, die Rohkakaoversorgung der Schokoladenindustrie sicherzustellen, verdienen volle Anerkennung. Durch die ständige Ausdehnung der Verarbeitungsvorschriften werden die arbeitsintensiven Betriebe der Schokoladenindustrie aber mehr als andere betroffen und die Gesellschaft muß der Erwartung Ausdruck geben, daß eine Kontingentgrundlage gefunden wird, die den Belangen der arbeitsintensiven Betriebe besser entspricht. Die deutsche Schokoladenindustrie hat einen großen Verbrauch an heimischen landwirtschaftlichen Produkten. Der Einfuhrwert von Rohkakao macht nur einen bescheidenen Hundertsatz des Kleinhandelsumsatzwertes aus. Ferner erfordert die Herstellung der Kakao- und Schokoladenwaren, die als hochwertige Nahrungsmittel anzuerkennen sind, auf 100 kg Rohkakao berechnet, einen Aufwand an Arbeitskräften, wie er in anderen Industrien kaum anzutreffen ist. All dies läßt die Verwaltung hoffen, daß die an der Rohstoffversorgung beteiligten Stellen wie bisher so auch künftig der Beschaffung ausreichender Rohkakaomengen ihre Aufmerksamkeit zuwenden werden.

Neue brasilianische Kaffeepolitik

Kaffeeausfuhr freigegeben

Rio de Janeiro, 3. November. (Drahtb.) Da die Verhandlungen des panamerikanischen Kaffeebüros über eine Regelung der Lage auf dem internationalen Kaffeemarkt gescheitert sind, hat Brasilien eine Aenderung der Kaffeepolitik beschlossen. Sämtliche bisher geltenden Restriktionen sollen fortfallen. Die Kaffeeausfuhr soll freigegeben werden, um auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig zu werden. Um zu verhindern, daß die Spekulation im Zusammenhang mit den Maßnahmen, die die Regierung im Hinblick auf die neue Kaffeepolitik vorbereitet, störend in den Markt eingreift, werden sämtliche Kaffeebörsen Brasiliens (Santos, Rio, Victoria) bis auf weiteres geschlossen. Einzelheiten über die Beseitigung der bisher in Kraft gewesenen Restriktionen stehen noch aus.

Italien erleichtert Zuweisungsverfahren für Reiselira. Das Istituto Nazionale per i Cambi con l'estero hat bekanntgegeben, daß zur Erleichterung der Zuweisung von Reiselira an Personen, die ohne solche nach Italien eingereist sind oder die im Auslande auf Grund von besonderen Kompensations-Reiseverkehrsabmachungen Reisekreditbriefe erworben haben, eine solche Zuweisung beschleunigt werden kann, wenn das ausländische Institut dem Istituto Nazionale per i Cambi hiervon gleichzeitig Mitteilung macht. Auf diese Weise kann die italienische Bank mit beträchtlicher Zeitersparnis ermächtigt werden, die Zuweisung vorzunehmen.

Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. AG., Leipzig Wie wir von der Verwaltung erfahren, hält sich die Beschäftigung bei dem Unternehmen in dem durch die gesetzlichen Vorschriften bestimmten normalen Rahmen. Der Bedarf an Zellwolle zur Verarbeitung zu Wolle steigert sich sowohl für den Inlandbedarf als auch, wenn auch zum kleineren Teil, für das Auslandgeschäft. In letzterem ist durch die erheblichen Rohstoffabschläge eine gewisse Stockung eingetreten, die aber nur vorübergehend sein dürfte. Ueber das voraussichtliche Ergebnis und die Aussichten läßt sich heute noch nichts sagen (i. V. 7 Prozent).

Gebrüder Goedhart AG., Düsseldorf. In einer Aufsichtsratsitzung berichtete der Vorstand über den Verlauf des ersten Halbjahres 1937. Infolge der Frostbehinderung in den ersten Monaten konnte das Gerät für die vorliegenden Aufträge erst später als im Vorjahr eingesetzt werden. Daher bleibt auch das Betriebsergebnis des ersten Halbjahres hinter dem der Vergleichsperiode zurück. Trotzdem ist auf Grund des weiteren Verlaufs der Arbeiten für das ganze Jahr 1937 ein Ergebnis zu erwarten, das dem des Vorjahres gleichkommen dürfte. Der bekannte Steuerstreit wird demnächst das Finanzgericht beschäftigen.

Der Versicherungsvertreter in der Versicherungs-Wirtschaft

In Köln tagten gemeinsam die Bezirksgruppen der Wirtschaftskammerbezirke Rheinland Köln und Düsseldorf der Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler. Der Leiter der Fachgruppe, W. Himpel, sprach über „Ziele und Aufgaben der Fachgruppe". Auch heute stehe die gemeinsame Arbeit unter dem Motto „Ein Berufsstand kämpft um seine Ehre". Der Redner vermittelte einen Rückblick auf die Entwicklung eines Berufsstandes und forderte für die Zukunft vor allem die Verhinderung des Zuzugs unerwünschter Elemente und die Schaffung klarer vertraglicher Bestimmungen. Der Hauptgeschäftsführer, Dr. Strietholt, stellte die Vermittlertätigkeit des Vermittlers zwischen Versicherern und Versicherungsnehmern dar. Er schilderte die Ursachen und Folgen einer Einschränkung des Tätigkeitsgebietes der berufsmäßigen Vermittler und die neuesten Maßnahmen des Reichswirtschaftsministers auf dem Gebiet der berufsständischen Versicherung. Gegenwärtig handele es sich vor allem darum, einen Berufsstand politisch, charakterlich und moralisch zuverlässiger Vermittler mit ausreichenden Fachkenntnissen zu schaffen. Der stellvertretende Fachgruppenleiter, Ed. Schmidt, München, forderte mehr Solidarität zwischen Versicherern und Vertretern. Mehrere Probleme harrten im gegenwärtigen Zeitpunkt noch der Lösung: dazu gehöre vor allem die Ausschaltung der Autohändler aus der Versicherungsvermittlung, eine Verpflichtung der Gesellschaften, Anträge nur von dem hauptberuflichen fachlich erfahrenen Außendienst anzunehmen, die Bereinigung des Berufsstandes durch ein Zulassungsgesetz, die Schaffung einer Altersversorgung für den Außendienst und endlich der Verzicht auf Gruppen- und Kollektivverträge (Mammutverträge). Die in diese Richtung zielenden Bestrebungen der G. B.-Versicherungskameradschaft seien zu begrüßen, doch werde der Erfolg davon abhängen, daß alle Versicherer sich diesen Bestrebungen anschlössen.

Vor dem Wuppertaler Arbeitsrichter

Zur Frage des Berufswechsels bei Lehrverträgen

Das Wuppertaler Arbeitsgericht hatte in seiner gestrigen Sitzung mehrere nicht alltägliche Fälle zu entscheiden. In dem ersten Falle ging es darum, ob Berufswechsel vorliege, wenn ein Dreher- und Fräserlehrling die Laufbahn eines Maschinening enieurs einschlage. Kläger war der Vertreter des Betriebsführers einer Wuppertaler Fabrik von Präzisionswerkzeugen; er wollte mit seiner Klage erreichen, daß das Arbeitsgericht den gesetzlichen Vertreter eines Lehrlings für vertragsbrüchig erkläre, weil er den Lehrling lange vor Abschluß der vierjährigen Lehrzeit aus der Lehre genommen hatte, um ihn auf einem Technikum mit Lehrlingswerkstätten unterzubringen. Der Kläger vertrat die Ansicht, daß man nicht von Berufswechsel, der allein die Aufhebung des Lehrvertrages begründe, sprechen könne, wenn ein Dreher und Fräser, d. h. ein Facharbeiter im Maschinenbaufach, sich auf eine gehobene Stellung in diesem Fach vorbereiten wolle. Im vorliegenden Falle könne aber auch schon deshalb nicht von Berufswechsel die Rede sein, weil der Lehrling mit dem Plane in den Betrieb eingetreten sei, nach Beendigung seiner Lehrzeit die höhere Maschinenbauschule zu besuchen. — Der Vertreter des Beklagten wandte dagegen ein, es sei durchaus möglich, daß der Lehrling von Anfang an so weitgehende Pläne gehabt habe; andererseits sei es aber Tatsache, daß die Eltern des Lehrlings ihn früher im Hinblick auf ungenügende Leistungen in der Schule nicht für befähigt gehalten hätten, einen schwierigeren Beruf zu ergreifen. Erst in der Lehrzeit sei des jungen Menschen hervorragende Begabung für technische Dinge offenbar geworden, und wenn sich die Eltern nunmehr entschlossen hätten, ihm den Weg zu einer gehobenen Stellung durch Vermittlung einer wissenschaftlichen Ausbildung abzukürzen, so könne man doch wohl sagen, daß der Uebergang zu einer derartigen Ausbildung einem Berufswechsel im Sinne des Gesetzes gleichkomme. Die Klage des Betriebsführers sei um so weniger gerechtfertigt, als er den Lehrling nur im Drehen und Fräsen und nicht auch in anderen Abteilungen des Maschinenbaufaches ausgebildet habe. — Das Arbeitsgericht gab dem Beklagten recht; es entschied, daß die dem Lehrling gewährte Ausbildung keine ausreichende Vorbildung für das Studium eines Maschineningenieurs sei und daß ein Berufswechsel vorliege, wenn der junge Mann in eine auf das Studium zugeschnittene Lehrwerkstätte eingetreten sei. Die Eltern hätten zweifellos auch keinen vierjährigen Lehrvertrag abgeschlossen, wenn es von vornherein ihre Absicht gewesen wäre, den Jungen auf ein Technikum zu schicken.

Ferienansprüche nach 12wöchiger bezahlter Arbeitsruhe?

Große Verwunderung erregte bei den Zuhörern des Wuppertaler Arbeitsgerichts die Klage eines Angestellten, der von seinem früheren Arbeitgeber noch eine Entschädigung für entgangene Ferien verlangte, obschon man ihm bei seiner Entlassung für drei weitere Monate das volle Gehalt ausgezahlt hatte. Zur Begründung seines ungewöhnlichen Klageanspruches brachte der Kläger vor, die dreimonatige Freistellung von der Arbeit sei auf Differenzen mit dem Geschäftsführer zurückzuführen; es sei ja nicht sein Wille gewesen, wenn er in dieser Zeit nicht für die Firma gearbeitet habe; sein Urlaubsanspruch werde durch diese Freistellung nicht berührt. Außerdem verlangte der Kläger eine Gehaltsdifferenz von mehreren hundert RM. Diesen Anspruch stützte er darauf, daß die Firma ihm einmal einen Zuschuß von 600 RM. zu einer kostspieligen Zahnbehandlung gewährt und daß er diese großzügige Unterstützung in seinem Bestätigungsschreiben als „Gehaltszuschuß" bezeichnet hatte. Die beklagte Firma ließ vortragen, daß es dem gesunden Volksempfinden widerspreche, wenn jemand, der unverdient so großzügig behandelt worden sei, hinterher noch derartige Ansprüche konstruiere. Von einer regulären Gehaltserhöhung sei weder vor, noch nach Gewährung des Zuschusses die Rede gewesen, denn es habe sich nur um eine einmalige Vergütung aus besonderem Anlaß gehandelt. — Nach Prüfung der schriftlichen Unterlagen kam das Arbeitsgericht sehr schnell zu dem Ergebnis, daß die Klage des entlassenen Angestellten vollkommen unbegründet und deshalb kostenpflichtig abzuweisen sei.

Kassen-Manko unter Umständen kein Entlassungsgrund

Ein jüngerer Angestellter, der fristlos entlassen worden war, weil sich bei einer Prüfung der ihm anvertrauten Invalidenmarkenkasse ein Fehlbetrag von rund 700 RM. herausgestellt hatte, verlangte vom Arbeitsgericht, die fristlose Entlassung für unbegründet zu erklären und ihm für die Dauer der gesetzlichen dreimonatigen Kündigungsfrist eine Entschädigung zuzusprechen. Er erklärte dazu, daß man ihn zu Unrecht der Unterschlagung verdächtigt habe; von ihm sei kein Pfennig veruntreut worden, dagegen habe sich die Kasse, als sie ihm übertragen wurde, in größter Unordnung befunden. Wenn die Firma ihren Verdacht darauf stütze, daß er Berufskameraden freigehalten und viel Geld ausgegeben habe, so befinde sie sich auf dem Holzwege, denn er sei in der angenehmen Lage gewesen, von seinen Eltern unterstützt zu werden und sein ganzes Gehalt für sich verbrauchen zu können.

Die Beklagte mußte zugeben, daß bei Uebergabe der Kasse an den Kläger nicht abgerechnet worden war und daß erhebliche Rückstände vorhanden gewesen seien. Sie glaubte aber festgestellt zu haben, daß der Kläger insgesamt 2500 RM. für Invalidenmarken erhalten, jedoch nur für 1800 RM. Marken geklebt habe, und daß er gerade an solchen Tagen sehr freigebig gewesen sei, an denen er Geld zum Einkauf von Marken erhalten habe.

Das Arbeitsgericht hielt die Beweisführung der beklagten Firma für ganz unzureichend und entschied, daß die Verdachtsgründe zu schwach seien, um eine fristlose Entlassung zu rechtfertigen, der Kläger daher Anspruch auf die geforderte Gehaltsnachzahlung habe. In den Urteilsgründen wies es die beklagte Firma darauf hin, daß es ungehörig gewesen sei, dem Kläger eine nicht abgeschlossene Kasse zu übergeben, und daß das Gericht es für sehr unangebracht halte, einem gering bezahlten Angestellten eine derartige Kasse anzuvertrauen.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Frühnebel

Mit dem Vorstoß kontinentaler arktischer Kaltluftmassen um das russische Hoch konnte dieses einen Keil nach Westen vortreiben, in dessen Bereich es besonders in den Nächten, durch Ausstrahlung begünstigt, zu starker Abkühlung mit Temperaturen unter null Grad kommt. Da gleichzeitig im Westen um den atlantischen Wirbel noch feuchte Luftmassen herangeführt werden, bildet sich in der Frühe verbreiteter Nebel, der sich erst gegen Mittag auflöst.

Wetteraussichten für Freitag

Nach sehr kühler Nacht mit Temperaturen unter 0 Grad morgens verbreitet neblig, tagsüber nur langsam einsetzende Aufheiterung, Temperaturen um 5 bis 8 Grad, trocken.

Wetteraussichten für Samstag

Weitere Abkühlung mit nächtlicher Frostbildung und Frühnebel, Tagestemperatur weiter zurückgehend, sonst vorwiegend freundlich und trocken.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung

Im ganzen freundlich.

Marke: Hexenkrause
die köstliche
Kölner 10 Nudel
Alleinhersteller:
Teigwarenfabrik Joh. Op der Beeke, Köln.
Firma-Gründung 1786. n268

Die schönste Jagd-Ausstellung der Welt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. November. (Eig. Drahtb.) Die **von dem Reichsjägermeister Hermann Göring eröffnete „Internationale Jagdausstellung Berlin 1937" muß als die schönste Schau bezeichnet werden, die Berlin seit langem gesehen hat; darüber hinaus muß man sie als die schönste Jagdschau der Welt ansprechen.** Sie ist über den Rahmen Deutschlands hinausgewachsen und für das Gebiet des Weidwerks eine Weltausstellung von selten gesehener Formvollendung geworden.

Deutschland als Kulturland kann naturgemäß nicht mit solchen Schaustücken aufwarten, wie die Länder, in denen noch riesige Wälder und Sümpfe vorhanden sind. So darf auch neidlos anerkannt werden, daß

die polnische Abteilung an Reichhaltigkeit, Menge der Trophäen, an der Spitze

marschiert. Die englische Abteilung, die **allein über 20 Weltrekorde birgt, stellt ein Material dar, wie es in einer Ausstellung noch niemals gezeigt worden ist. Die stärksten Hirsche stammen, wie nicht anders erwartet werden konnte, aus Jugoslawien, Rumänien und der Tschechoslowakei, weil diese Länder über hervorragende Wildbahnen verfügen, die zum Teil noch urwaldähnlichen Charakter tragen.**

Aber auch darüber klärt uns diese Ausstellung auf, inwieweit Jagd und jagdliches Brauchtum sich auf Kultur und Kunst auswirken. Frankreich **zeigt herrliche Gobelins,** Italien **und auch Oesterreich zeigen prachtvolle Kunstsammlungen. Hier sind es besonders die Erinnerungsstücke an den** Kaiser Maximilian, **die eine wertvolle Bereicherung der österreichischen Ausstellung darstellen. Die deutschen Jagdtrophäen beweisen, daß die stärksten Hirsche aus Ostpreußen, Pommern und Mecklenburg kommen.**

Man sieht auch in dieser Schau den berühmten 66-Ender, den Kurfürst Friedrich III. von Preußen erlegt

und den er als „armer Preuße" dem „reichen Sachsen", August dem Starken, zum Geschenk machte.

Von ganz besonderem Reiz ist die Ausstellung, die das kulturhistorische Museum der Stadt Mainz geliefert hat. Hier sehen wir, wie die Jagd und das Wild in Deutschland vor 700 000 Jahren aussahen. Hier wird erwiesen, daß einstmals Löwen und Riesenelefanten auch in Deutschland gelebt haben. Unter den Jagdtieren des „Homo Heidelbergensis", der vor rund 650 000 Jahren gelebt hat, treten besonders die Geweihträger, vor allem der Edelhirsch, hervor. Aber auch Elch und Rehbock, Renntier und Damhirsch, Riesenelefant und Vorfahren der heutigen Wisente gehören zur Jagdbeute jener unvorstellbaren fernen Zeit. Zweifellos stand die Fanggrube am Beginn allen Weidwerkes. Die Jagdtiere des „Homo Heidelbergensis" überragten an Größe und Stärke weitaus das heutige Wild ihrer Art. Der Riesenelefant hatte, wie sich aus den Knochenfunden ergibt, eine Höhe von etwa 5.20 Meter, und die Schulterhöhe des damaligen Wildpferdes maß mehr als 2.30 Meter. Die Knochenreste ermöglichen eine genaue Rekonstruktion der Jagdtiere vor rund 650 000 Jahren.

Von der prähistorischen Schau führt der Weg zu unserem Urwild. Der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. Lutz Heck, hat diese Schau zusammengestellt und zeigt Wisent, Auerochs, Wildpferd, Steinbock, Bär, Wolf, Lux und Biber. Es gibt hier sogar lebende Biber im Freigehege zu sehen, und zwar Biber, die im Herbst 1937 bei Dessau gefangen wurden. Mancher wird nicht wissen, daß der letzte Bär im Jahre 1835 in Bayern erlegt wurde. Sehr interessant ist auch das Verzeichnis aller europäischen Jagdgebiete, in denen es heute noch Bären gibt. Sie sind u. a. noch anzutreffen in den Abruzzen. Eine besondere Schau ist

die Falknerschau.

In der Mitte eines großen Rundbaues steht auf mächtigem Holzblock der unerhört schöne Adler des Reichsfalkenhofes Braunschweig-Riddagshausen. Auf besonderen Recken stehen die ältesten und bekanntesten Beiz-Habichte des deutschen Falkenordens. Das sind die erfolgreichen und im zehnten Lebensjahr stehenden „Medusa" aus Düsseldorf und die nur um wenige Jahre jüngere „Here" aus Berlin. Fast unübersehbar ist die Fülle dessen, was sich in der Ausstellung den Augen darbietet, und eine Schilderung der Einzelheiten würde Bücher füllen. Die Ausstellung konnte deswegen so großzügig angelegt werden, weil sie zum ersten Male in der neuen gewaltigen Messehalle gezeigt wird. So wird diese Ausstellung nicht nur zu einer besonderen Schau für die Jägerwelt, sie ist auch ein erfreuliches Zeichen der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit.

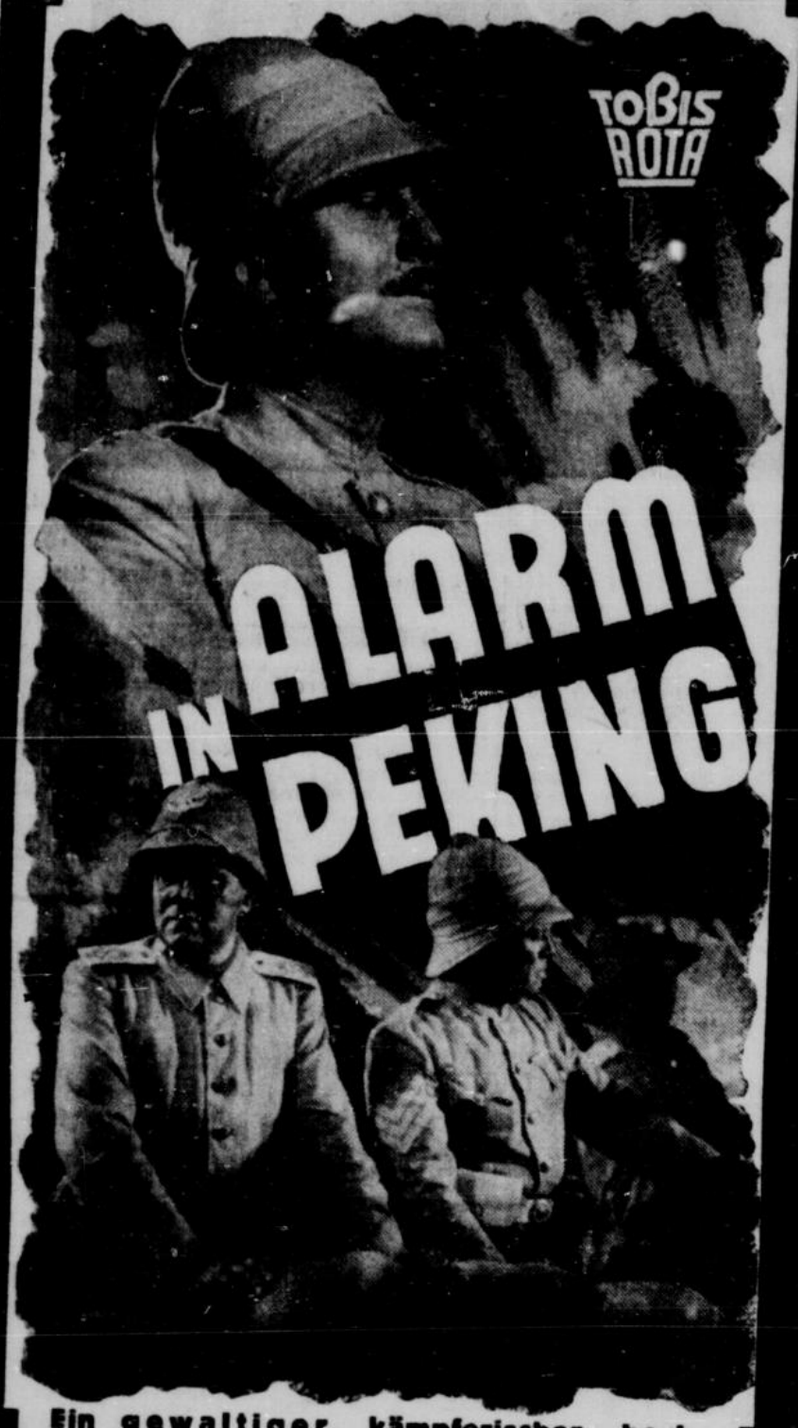
*

Der letzte deutsche Bär auf der Jagdausstellung in Berlin Scherl-M.

London, 4. November. Die gesamte Londoner Morgenpresse würdigt ausführlich die Internationale Jagdausstellung in Berlin und berichtet in großem Umfange von ihrer Eröffnung. Im Zusammenhang damit bringen die Blätter markante Sätze aus der Eröffnungsrede von Ministerpräsident Göring. Die „Times", die der Ausstellung fast eine ganze Spalte widmen, schildern die Ausstellung im einzelnen unter besonderer Berücksichtigung des englischen Teiles. Das Blatt schreibt zusammenfassend, daß die Ausstellung fraglos die größte Trophäensammlung ist, die man je zusammengebracht habe. Mehr als 10 000 Trophäen und andere Ausstellungsstücke füllten in hervorragender Zusammenstellung die Hallen.

THALIA

Morgen Freitag glanzvolle Premiere unseres großen neuen Film- u. Bühnenprogramms!



Ein gewaltiger, kämpferischer, hochaktueller Film, den das Leben schrieb!

Leny Marenbach, Gustav Fröhlich, Peter Voss,
Herbert Hübner, Hugo Fischer-Köppe, Bernhard Minetti, Paul Westermeier, Günther Lüders. —
Regie: **Herbert Selpin.**

Geladen mit Spannungen, erfüllt von Kampf, wirklichkeitsnahe und lebensecht, wird dieser Film zum unvergeßlichen Erlebnis!

Die allerneueste Bavaria-Tonwoche — Kulturfilm: Gadames

Im Varieté-Teil:

Gastspiel
Grete Deditsch
Die gefeierte Vortragskünstlerin

2 Hergalls Sensationen am schwankenden Stahlmast
Maggie Sisters Gefanzte Akrobatik
3 Patinas Die urkomischen Musikal-Exzentriker
Grasso Der amüsante Jongleur auf freistehender Leiter

Wochent. ab **2.20**, Sonnt. ab **1.15** Uhr. Durchl. Vorstellungen. Einl. jederz.

5.– 11. November

Hans Albers in
Die gelbe Flagge

Nach dem Roman aus der Berliner Illustrierten von Fred Andreas

Olga Tschechowa - Dorothea Wieck
Aribert Wäscher - Gothart Portloff - Rudolf Klein-Rogge

Ein Film der Abenteuer
Ein Film der Menschenschicksale
Ein Film der Leidenschaften
Ein Film der Kampf-Aktionen

Flucht und Verfolgung auf dem Meer
Zwischenfälle auf der Quarantäne-Insel San Luis Rey
Kämpfe im nächtlichen Urwalddickicht
Abenteuer u. Schicksale in tropischen Zonen!

Im Beiprogramm:
Kulturfilm: **„Sonne über schwedischem Land"**
Kurzfilm: **„Hokuspokus"**

Anfangszeiten: Wochentags 3 Uhr. Sonntags 2 Uhr, „Flagge" 4.00, 6.30, 9.00 Uhr

Ab Freitag

Capitol W.-Elberfeld, Kipdorf 61 | **Odin** W.-Barm., Berlinerstr.

Fox neueste Wochenschau

b284

Rundfunk-Programm

Reichssender Köln
455,9 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.00: Aus einem alten Märchenbuch: Fortsetz. und Zeitangel. Ein Märchen mit Musik.
18.30: **Die Polizei — Dein Freund!** Bei der weiblichen Kriminalpolizei (Funkbericht); Dr. Bernhard Ernst.
18.50: **Momentaufnahme.**
19.00: **Nachrichten.**
19.10: Aus Bad Aachen: **Abendkonzert.** Es spielt das Westmark-Orchester **Aachen.** Solisten: Melitta Wittenbecher (Sopran); Willi Schneider (Baß). Beteiligt: Vorspiel zu „Die weiße Dame". — Röhrig: Märchen vom Walde, Walzer. — Lorzing: Aus „Der Waffenschmied von Worms": a) Wir armen, armen Mädchen, b) Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar. — Lorzing: Holzschuhtanz aus „Zar und Zimmermann". — Tschaikowsky: a) Barcarole, b) Lied ohne Worte. — Smetana: Biber in Lied entdramt, aus „Die verkaufte Braut". — Strauß: Ouv. zu „Karneval in Rom". — Mittel: Sieh eine Frau dich an, aus „Die Frau im Spiegel". — Popy: Ballettfolge. — W. Richartz: Kasagnetten-Tänze, Walzer. — Kollo: Heimat, du Zaubergrift der Liebe, aus „Der Juniger". — Delibes: Intermezzo aus „Nola". — Scheck: Scheinentanz. — Stolz: Refrain aus „Wenn die kleinen Veilchen blühen". — Blankenburg: Germanenblut, Marsch.
21.00: Das Schauspielhaus eingaut schöne Musik und eine Wanderei „Mein liebstes Buch". Es lesen: Robert Grape (Klavier) und das Streichquartett Rudi Rhein, Jakob Braun, Regentes Ringwald, Robert Grote.
22.00: **Nachrichten.**
22.30–24.00: **Volks- und Unterhaltungsmusik.** Das Landesorchester (von Baden; Tonspezialle Theo Holtinger; Ernst Tegnell (Harmonika).

Freitag den 5. November

6.00: Morgenlied — **Wetterbericht für den Bauer.**
6.10: Frühnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei. Mozart: Briefduett aus Sarastro-Arie aus „Die Zauberflöte" — Händler: Ehe heiter Ouvertüre — Bauer: Schwedische Tanzweiser — Grieg: Morgenstimmung und Auftag Tanz aus der Suite zu „Peer Gynt" — Meinecke: Zum Ringelt, Marsch.
7.00: **Nachrichten.** — **Morgenlied — Morgenruf.**
Konzertübertragung. Spanier: Ouvertüre zu „Volgaleguner" — Kochmann: Deutsche Weise, Walzer. — Tschaikowsky: Nationaltänze-Suite — Gerhalson: Verspiele Musik, Romanze — Heinrich: Reiterschlag der Puppenbeiner. Pilgrimm: Bayrische Rhapsodie — Lincke: Kapitol-Marsch.
8.00: Wetter, Bodenbericht — **Kalenderblatt.**
8.10: Frühgymnastik.
8.30: Früher Klang zur Arbeitspause. Das Unterhaltungs-Rundfunkorchester die Funkchoranmeln. Strauß: Ouvertüre zu „Der lustige Krieg" — Borchert: Puppenfest, Polonaise auf Elfenbein — Kronegger: D' Jager lan be, Marsch — Alte Volksweise — E. Blaul: Ständchen aus Tausend Walzer — Kappisch: Silberglöckchen, Intermezzo — Zwiefacher aus Tirol. — Heinrich: Tanzsuite aus „Der Weiberregiment" — Heymann: Kaffeeklatsch, Walzer. — Siede: Pumpernickel, Intermezzo.
9.30: **Alte Möbel werden aufgearbeitet.**
9.45: **Nachrichten.**
10.00: **Vom Kaufmannsstift zum Archäologen. Ein** Lebensbild Heinrich Schliemanns von Fritz Sotke.
10.30: **Ein Jahr deutscher Autosiege.** Bei der Rennabteilung einer deutschen Weltfirma.
11.45: **Bauer, merk' auf!**
12.00: **Die Werkpause.** Uebertragung aus Kevelaer.
13.00: **Nachrichten — Glückwünsche.**
13.15: **Mittagskonzert.** Das Kleine **Funkorchester. Löhr:** Ballett in Weiß, kleiner Ballett-Walzer. — **Schütze:** Schattenspiele, For-Intermezzo. — Bero: Tessinger Herbstlied, Serenade. — Borerge-Friis: Mein Herz hat dich so viel zu fragen, Walzer. — Eismar: Blumen und Sterne, Patsch. — Armandola: Blauer Pavillon. — Lediner: Jumatürken, Intermezzo. — Gebhardt: Rendezvous der Puppen. — Urbach: Per aspera ad astra, Marsch.
14.00: **Nachrichten.**
14.15: **Musikalische Kurzweil.**
15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00: **Musik am Nachmittag.** Das Unterhaltungsorchester
17.00: **Landjahr auf Grenzlandfahrt.**
17.20: **Konzertstunde.** Ausführende: Professor Heinz Stadelmann (Baß); Begleitung: Erich Rummel (Klavier); August Kreuter (Violine); Fritz Zimmermann (Klarinette); Peter Scheidt (Fagott); Gabert Grape (Klavier).
Werke von Beethoven: Rondo G-dur und Polonaise C-dur für Klavier. — Lieder. — Duo für Klarinette und Fagott. — Lieder. — Sonate c-moll für Violine und Klavier.
18.30: **Was bringt der Buchmarkt im Herbst und Winter an wichtigen Neuerscheinungen?**
18.50: **Momentaufnahme.**
19.00: **Nachrichten.**
19.10: **Unterhaltungskonzert.** Das Kölner Rundfunkorchester und das Musikkorps des Infanterie Regts. 7: Rust: Das Zauberschloß, Ouvertüre. — Fucik: Salve Imperator, Marsch. — P. Möller: Deutscher Schneid, Marsch. — R. Stolz: **Walzer aus „Die Tanzgräfin".** — K. Noack: Marionetten **um Mitternacht.** — E. Pieffow: Melodien aus „Die Hochzeitsreise". — Königshofer: Das Regiment ruft, Marsch. — Schumann: Der Blombergar, Marsch. — Winkler: **Reapolit. Ständchen.** — Monti: Kleiner Walzer **aus dem Ballett „Pierrots Geburtstag".** — Lindfay-Theimer: **Konzertstück** über das Lied „Alle Tage ist kein **Sonntag".** — Meisel: Melodien aus „Die Frau im **Spiegel".** — Urbach: Sektgeister, Walzer. — **Kid-Kletzki: Humoreske.** — Czernik: Marionette. — Schwägerl: Von Tettau, Marsch. — Blon: Die Freundschaftsflagge, Marsch. — Borchert: Wir bitten um Gehör, Melodienfolge. — Beez: Hackelauer-Marsch.
21.00: **Zehn Minuten ...**
21.10: **Opernkonzert.** Das Kölner Rundfunkorchester und der Rundfunkchor. Solisten: Karl Friedrich (Tenor); Rudolf Freje (Bariton); an der Orgel: H. Hilgers. — Wagner: Einzug der Gäste auf der Wartburg, aus „Tannhäuser". — Verdi: Arie des Montfort, aus „Die sizilianische Vesper". — Mascagni: Vorspiel, Siziliana und Eingangschor, aus „Cavalleria rusticana". — Mascagni: Intermezzo aus „Cavalleria rusticana". — Bizet: Arie aus „Die Perlenfischer" — Leoncavallo: Prolog aus „Der Bajazzo". — Puccini: Duett: „O Geliebte, nie kehrst du wieder", aus „Die Bohème". — Auber: Tarantella aus „Die Stumme von Portici".
22.00: **Nachrichten — S[illegible]ung.**
22.30–24.00: **Zu Unterhaltung und Tanz** musizieren in einem Perpetuum mobile [illegible] Mitta, Joseph Arcart, Georg Hantschel, Hans Emme-Leuchardt und das Orchester Oscar Joost.

ODEON APOLLO LICHTBURG

Poststr. 7 W.-Elberfeld Ruf 23680 — Kipdorf 52 W.-Elberfeld Ruf 203 81 — Gemarker Ufer 9 Wuppertal-Barmen Ruf 563 56

Ab Freitag, 5. November 1937:
Die Geschichte einer jungen Liebe

Annemarie

Hauptdarsteller:
Gisela Uhlen, Viktor v. Zitzewitz, Paul Bildt

Der Film vom Glück einer tapferen Jugend, die in der Sturmzeit des Vaterlandes zu kämpferischer Selbstaufgabe u. unbeugsamem Opferwillen reifte.

Ufa-Kulturfilm:
Die Heimat der Goralen
Ufa-Lustspiel: **Der Fußball**
Fox tönende Wochenschau

Anfangszeiten des Hauptfilms 3.45 6.25 9.00

Ein Film aus den bayerischen Bergen nach dem Roman von Ludwig Ganghofer

Der Jäger von Fall

Ein Film, der mit seiner reichen Fülle bezaubernder Naturschönheiten und der dramatischen Spannung vielseitiger Erlebnisse zum starken Miterleben zwingt.

Hauptrollen:
Paul Richter, Georgia Holl, Hans Adalbert v. Schlettow, Josef Eichheim, Marie Sera.

Ufa-Kulturfilm: **Das Paradies der Pferde**
Ufa-Lustspiel: **Rosen und Liebe**
Ufa-Tonwoche

Anfangszeiten des Hauptfilms 4.05 6.35 9.05

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Ab Freitag, 5. November 1937:
Der Terra-Großfilm von Weltformat:

Achtung!
Die bekannte deutsche Filmkünstlerin
Charlott Daudert
ist Freitag und Samstag in jeder Vorstellung persönlich anwesend!

Ferner:
Wald ohne Weg Kulturfilm
Bummel durch Amsterdam
Neueste Bavaria-Tonwoche

Anfangszeiten des Hauptfilms 3.45 6.10 8.40

Ehren- und Freikarten haben Freitag und Samstag keine Gültigkeit

---

Städtische Bühnen

Donnerstag, 4. Nov. 1937: 323b

Barmen. 20—23. Miete B 4 (gelbe Karte) und freier Verk. Mk. 0.60 bis 3.70: **Liebe in der Lerchengasse,** Operette.

Elberfeld. 19.30—23. Miete B 4 (gelbe Karte) und freier Verk. Mk. 0.80 bis 3.70: **Peer Gynt,** Schauspiel.

Freitag, 5. Nov. 1937:

Barmen und Elberfeld. Keine Vorst.

Zitherverein „Arion"

Sonntag, 7. Nov. 1937, 18.30 Uhr, im Saale des „**Friedensheims**" Wuppertal-Barmen, Mühlenweg:

KONZERT

Ausführende: **Lilly Hardt,** Wuppertal, Sopran; **Zitherverein „Arion".**
Eintritt Mk. 0.50 einschließlich Steuer.
b10sf

Samstag, den 6 November, 20 Uhr
Frauenklub W.-Elberfeld, Luisenstraße 45 597da
Lieder- und Klavier-Abend
Fritz Jaeger
Harald
Hellmannsberger
Lieder und Klavierwerke von Schubert, Wolf, Chopin, Loewe.
Karten zu RM. 1.50, 1.-, 0.75 i. d. bek. Verkaufsstellen u. an der Abendkasse

Äpfel handgepfl. u. gut verpackt in Körben von 80 Pfd. inh. je Korb mit Verpackung.
Schöner v. Boskoop ..... 20 Mk.
verschiedene gute Reinetten ..... 17 Mk.
gute Ester Aepfel ..... 15 Mk.
Nur unter Nachnahme. a251
Hermann Röben, gepr. Obstbaumpfleger **Visbeck i. Oldenburg, Postfach 2.** b251

Holzwurm-Politur
beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Karl Leimberg, W.-Elb. Wall-Drogerie. a375

VEREINS-ANZEIGEN

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, werden im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal zum ermäßigten Preise von 7 Pfennig je mm (22 mm breit) berechnet

und nach der Vorstellung besuchen Sie das
Parkkasino am Planetarium
Warme Küche bis 1 Uhr Nachts
Tägl. wechselnde Theaterplatten Mk. 1.50
In der neuen Bar Dortmunder Union-Pils
b139

HANSA-Theater, W.-Ba., Ecke Altermarkt
Höhne 4—6
Nur Tage! 4

Freitag — Montag einschließlich

GLEISDREIECK

Beginn 3.10, 5.45, 8 Uhr.
Ein großer Film voll atemraubender Spannung, erfüllt mit dem Einsatz des Lebens erkämpfter Liebe zweier einfacher Menschen! ● Ferner: „**Lore**". Lustspiel. „**Stradivari's Schülergeige**", heitere Posse. „**Arktische Ferienfahrt**", interess. Kulturfilm. „**Bavaria neueste Tonwoche**".
Von Dienstag b. Donnerstag „**Stadt Anatol**" der große Spionagefilm.

UNION
Elberfeld THEATER Herzogstr. 10

Freitag bis einschließlich **Montag:**
4 Stars von Format
in dem neuen Metro-Goldwyn-Mayer-Film

Eine sensationelle Jagd nach dem Glück. Witzig — tempogeladen — spannend.

Ab Dienstag:
Meuterei auf der Bounty
Romantische Erlebnisse auf paradiesischen Südsee-Inseln. Abenteuer zu Wasser und zu Lande.
b341

Tanzen lernen

Sie gut und richtig in Separatstunden und Kursen bei
J. Matschek im **Hotel Kaiserhof**
Tanz-Vorführungen Mittwoch, Samstag, Sonntag zum
5-Uhr-Tee und **Gesellschaftsabend**
Sonderkurs für Ehepaare — Anmeldungen unter Ruf 21711
b250

Wollen Sie bekannt bleiben

und soll Ihr Umsatz sich steigern, dann werben Sie laufend im

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Sonntag, den 7. November 1937, 13 Uhr
Mittwoch, den 10. November 1937, 13 Uhr
Rennen zu Dortmund
Sonntag: Stahl u. Kohle (fr. Dortmunder Ausgleich)
Agl. II — 6.000—1.800 m.
Volkstümliche Eintrittspreise
b370

SALON STUDE
Der bekannte Friseur für Damen und Herren
immer noch Kerstenplatz 2, Ruf 24951

Auf Teilzahlung!
Herren-Mäntel, Anzüge
Damen-Kleider und Mäntel
Wäsche und Manufakturwaren
Textil- und Bekleidungshaus G. m. b. H.
W.-Elb., Adolf-Hitler-Str. 186.

Bergisch Land

Nr. 260 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Donnerstag, 4. November

Mit Schleifhammer und Kippstuhl

Vom Rohmaterial zum Symbol der Volkskameradschaft - Wie das neue WHW.-Abzeichen entstand - Halbedelstein in Leichtmetall - Kunstvolle Arbeit von Monaten

Zur kommenden Reichsstraßensammlung

Am 6. und 7. November wird das ganze deutsche Volk wieder die Zeichen des Winterhilfswerkes tragen: in diesem Monat sind es Leichtmetallplaketten mit den zwölf Symbolen der Sternbilder des Tierkreises, die mit einem Halbedelstein verziert sind.

Uralt, wie die Geschichte des Landes, aus dem die Edelsteine stammen, ist auch die Kunst der Edelsteinschleiferei selbst. Schon zur Zeit Cäsars wurde das edelsteinhaltige Gestein, das sich in den Melaphyrfelsen der Hunsrückabhänge, nördlich der heutigen Doppelstadt Idar-Oberstein, fand, bearbeitet, und wir können mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die bei den Römern so beliebten Achatmandeln und Drusen aus Amethyst und Topas aus dem heutigen Birkenfelder Land stammen.

Von der Natur ist diese Gegend mit besonderen Reizen ausgestattet, und in ihr lebt die deutsche Sage bis auf den jetzigen Tag. So soll das ganz in der Nähe liegende Drachenfels der Geburtsort des Hagen Tronje gewesen sein, und an den in der Einsamkeit schlummernden „Tränenweiher" knüpft sich eine Sage um den toten Siegfried. Die Gelehrten mögen zwar über die eigentliche Heimat der Nibelungen anderer Meinung sein; es steht aber fest, daß die Bewohner des Ländchens Birkenfeld ihrer Heimat durch die wechselvolle Geschichte wahre Nibelungentreue gehalten haben.

Seit der frühesten Zeit lebten die Bewohner Idar-Obersteins von den Erträgen ihrer hochentwickelten Edelsteinschleiferei. Durch den Zusammenbruch der Weltwirtschaft und die dadurch bedingten Folgen wurden aber auch hier die Arbeitsmöglichkeiten immer geringer, und es entstand somit die Gefahr, daß ein ehemals blühendes Gewerbe zugrunde ging. Erst durch die rettenden Aufträge des Winterhilfswerkes war es manchem Schleifer wieder möglich, seine „Schleife" — wie die alten Achatschleifen an den Ufern des Idarbaches im Volksmund genannt werden — in Gang zu setzen. Zahlreiche Schleifereien arbeiten heute schon mit elektrischem Antrieb, aber ein großer Teil der Steine, die für das WHW.-Abzeichen benötigt werden, wird noch in den Bachschleifen bearbeitet. Aeußerst vielgestaltig ist die Arbeit des Schleifers. Sie erfordert hohes fachliches Können und größte Aufmerksamkeit, und bis aus dem unfertigen Werkstoff ein geschliffener Edelstein geworden ist, bedarf es einer ganzen Reihe von Arbeitsgängen.

Vor dem Schleifen wird der Rohstein in passende Stücke geschnitten. Zu dieser Arbeit ist ein besonders hohes Maß von Erfahrung nötig. Dann wird der Stein vom Schleifer mit dem sogenannten „Schleifhammer" behauen, d. h. er bekommt die erste grobe Form, während er die endgültige in dem darauffolgenden eigentlichen Schleifprozeß erhält. Hierbei liegt der Schleifer auf dem „Kippstuhl", der so gebaut ist, daß sein Eigengewicht mit dem des Schleifers auf den Stein drücken. Die Härte von Schleifwerkzeug und Edelstein sowie die hohe Geschwindigkeit, mit der sich der Schleifstein dreht, und die Kraft, die der Arbeiter selbst aufwenden muß, erfordern ein ungewöhnliches Maß von Aufmerksamkeit. Nach der Arbeit des Schleifens kommt der nun in seiner Form fertiggestellte Edelstein auf den Polierblock aus Buchenholz, auf dem er seinen hellen leuchtenden Glanz erhält.

Zur reibungslosen Abwicklung aller Vorgänge, wozu auch das Sortieren und Zählen der Steine gehört, wurde eine „Arbeitsgemeinschaft für das Industriegebiet Idar-Oberstein" gegründet. Die Arbeitsgemeinschaft nimmt die Aufträge des WHW. entgegen, sie gibt sie an die einzelnen Schleifer aus, und von ihr erhalten diese auch ihren Schleiflohn.

Die Fassung des WHW.-Abzeichens ist aus dem neuen Leichtmetall Elektron gefertigt und wird gleichfalls in Idar-Oberstein hergestellt. Durch die vielen Arbeitsvorgänge, die notwendig sind, um allein die werkmäßige und künstlerische Fassung zu schaffen, wurde wiederum einer großen Zahl von Kleinbetrieben die Möglichkeit gegeben, auf Monate hinaus voll beschäftigt zu sein. Wenn dann die vielen Heimarbeiter, die monatelang damit beschäftigt waren, in mühevoller Kleinarbeit Stein und Fassung zusammenzusetzen, auf der Verrechnungsstelle die fertigen Abzeichen abliefern, dann ist ein Schmuckstück entstanden, das nicht nur seinem Träger Freude macht, sondern darüber hinaus zum Zeichen der Kameradschaft des ganzen Volkes geworden ist.

H. H.

Sprengstofflager unterm Küchenherd

WG. Trier, 3. November. In der Wohnung eines älteren Steinbrucharbeiters in der Eifel beschlagnahmte die Polizei 20 Kilo Sprengstoff, die der Mann ohne Erlaubnis in seinem Hause aufbewahrt und, um sie vor Entdeckung zu schützen, unter dem Herd versteckt hatte. Das Schöffengericht in Trier verurteilte den Arbeiter wegen dieser unglaublichen Rücksichtslosigkeit gegenüber den anderen Hausbewohnern zu drei Monaten Gefängnis.

Die Rettung verweigert

Warendorf, 3. November. Ein Angler bemerkte in der Nähe des Freßmannschen Emskolks eine Frau, die in voller Kleidung im Wasser trieb. Er reichte ihr seine Angelrute, um sie aus dem Wasser zu ziehen. Die Frau winkte aber ab und versank vor den Augen des Anglers. Es wurden sofort Bergungsversuche unternommen, doch ohne Erfolg.

„Lustige Dame mit Vermögen"

Ein Schwindler lebte auf Kosten seiner „Bräute"

WG. Düsseldorf, 3. November 1937.

Das Arbeiten hat der 35jährige Eugen Krant nicht erfunden. Er zieht es vor, vom Schwindel zu leben und hat sich auch durch seine sieben Vorstrafen nicht davon überzeugen lassen, daß unrecht Gut nicht gedeiht. Wenige Wochen nach Verbüßung seiner letzten Strafe begann er schon wieder von neuem, diesmal mit einem kleinen Heiratsschwindel. Obwohl er, wie fast immer, dem Nichts gegenüberstand, ließ er folgende Heiratsanzeige los: „Junger, gutsituierter Geschäftsmann sucht zwecks Heirat die Bekanntschaft einer jungen, lustigen Dame mit Vermögen." Mit Recht nahm er wohl an, daß lustige Menschen selten mißtrauisch sind. Tatsächlich meldete sich auch eine junge Angestellte. Eugen wußte sich beliebt zu machen, erschöpfte sich in Liebesbeteuerungen und brachte es bald bis zur Verlobung. Jetzt ging's ans „Geschäft". Eugen klagte über das Ausbleiben erwarteter Geldsendungen und schimpfte weidlich darüber, daß er nun den Kauf eines Mantels und Anzuges wieder aufschieben müsse. Wie er erwartet hatte, half ihm die „Braut" mit 150 RM. aus. Als dann aber Eugen nicht zurückzahlte und immer wieder neue Geldwünsche hatte, beschloß das Mädel klugerweise die „Zahlungseinstellung". Mit diesem Augenblick war Eugens glühende Liebe plötzlich erkaltet. Unter einem Vorwande löste er das Verlöbnis und verschwand. — Wenige Tage später erschien wieder dieselbe Anzeige. Und diesmal war es die Tochter eines Landwirts aus der Eifel, die darauf hereinfiel. Das Mädel war in Düsseldorf in Stellung. Und sobald Eugen erfuhr, daß das Mädchen ein Sparkassenbuch mit 750 RM. hatte, verlobte er sich im Blitztempo. Wieder tauchte die augenblickliche Geldknappheit auf. Und bald hatte Eugen von den Ersparnissen der zweiten „Braut" 600 RM. in seine Tasche gesteckt. Dann machte er Besuch bei den Eltern des Mädchens in der Eifel, ließ sich dort gut durchfüttern, „pumpte" sich von der „zukünftigen Schwiegermutter" 20 RM. für den Kauf einer Waschmaschine für das künftige Heim — und verschwand eines Tages auf dem geliehenen Rade seiner „Schwägerin in spe", das er in Düsseldorf verkaufte. Diesmal wurde Anzeige erstattet. Die Kriminalpolizei nahm den Burschen fest.

Wegen Rückfallbetrugs wurde Eugen dem Schöffengericht vorgeführt und berief sich auf seine Notlage als Erwerbsloser. — Der „gutsituierte" Erwerbslose wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Neueinteilung des SGV. Bergisch Land

Bezirk „Berg" und Bezirk „Niederberg"
700 Kilometer bergische Wanderstrecken — Gebirgsfest in Remscheid

Der Bezirk „Bergisch Land" des Sauerländischen Gebirgsvereins hielt gestern in Hilden eine Tagung ab. Der Vereinsführer, Reg.-Vizepräsident Dellenbusch-Koblenz, konnte außer den sehr zahlreich erschienenen Vertretern der bergischen Abteilungen Kreisleiter Dr. Berns-Mettmann und Landrat Dr. Horstmann-Opladen begrüßen.

In seinen Ausführungen umriß der Vereinsführer noch einmal die Entwicklung des SGV. im Bergischen Lande. Dank der vorzüglichen Arbeit des Gauwegewartes Fritz Arnhold-Wuppertal durch Anlegung eines neuen

700 km langen Hauptwanderstreckennetzes im Bergischen

und der unermüdlichen Tätigkeit des Stud.-Dir. Dr. Pfennig-Hilden durch Gründung neuer Abteilungen, wobei er durch die Partei unterstützt wurde, habe der SGV. im Bergischen so festen Fuß gefaßt und eine solche Ausdehnung erfahren, daß eine Aufteilung des bestehenden Bezirks Bergisch Land geboten erschien. Eine bessere Betreuung der bergischen Abteilungen sei dadurch gewährleistet. Die oberbergischen Abteilungen seien bereits vor einiger Zeit zum Bezirk „Oberberg" mit Landrat Pichler als Bezirksführer zusammengefaßt worden. Nach den Wünschen der einzelnen Abteilungsführer wurde folgende Aufteilung vorgenommen:

Bezirk „Niederberg", umfassend den Stadtkreis Düsseldorf und den Kreis Düsseldorf-Mettmann mit den alten Stammabteilungen Düsseldorf, Hilden und Velbert, Bezirksführer Stud.-Dir. Dr. Pfennig-Hilden.

Bezirk „Berg", umfassend die Kreise Wuppertal, Remscheid, Solingen, Rhein-Berg und Rhein-Wupper (13 000 Mitglieder), mit den alten Stammabteilungen Wuppertal, Remscheid und Köln. Das Amt des Bezirksführers wurde Landrat Dr. Horstmann-Opladen übertragen.

1938 finden die Jahreshauptversammlung und das Gebirgsfest des SGV. am 12. Juni in Remscheid statt.

Die Vertreter der Stadt Remscheid gaben einen kurzen Ueberblick über den gedachten Verlauf der Veranstaltung, die ein Ereignis zu werden verspricht. Sie versprachen, daß von der Stadt Remscheid alles getan werde, damit die SGVer sich wohlfühlen und daß beim

SGV.-Gebirgsfest 1938 in Remscheid

der Gedanke des Deutschen Wanderns herausgestellt werden soll.

Nach Schluß der Sitzung führte Stud.-Dir. Dr. Pfennig eine neue Lichtbildreihe des SGV. vor: „Bergisch Land, Land und Leute". Sein fesselnder Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Diese Lichtbildreihe soll bald mit dem ausgearbeiteten Vortrag ihre Reise durch die sauerländischen SGV.-Abteilungen antreten und für das Bergische Land werben.

2 Millionen Tabaksteuer hinterzogen

Dreimal 7,6 Millionen RM. Geldstrafe — 4,4 Millionen RM. Wertersatz

WG. Bielefeld, 3. November 1937.

In einer mehrtägigen Verhandlung beschäftigte sich die Strafkammer mit umfangreichen Tabaksteuerhinterziehungen, die jahrelang in einer inzwischen in Konkurs gegangenen Tabakwarenfabrik in Blotho begangen worden sind. Die Anklage richtete sich gegen den 32 Jahre alten Prokuristen Heinz König, den 53 Jahre alten leitenden Angestellten Konrad Selhaft, dem u. a. die Führung der zollamtlich vorgeschriebenen Bücher oblag, und gegen den Werkmeister Fritz Jungbardt, dem das technische Personal unterstand und der die Mischung der Tabake zu leiten hatte.

Bei dieser Mischung der Tabake wurden die Steuerbetrügereien in ganz großem Umfange betrieben. Die Firma stellte in der Hauptsache steuerbegünstigten Feinschnitt her, dessen Steuer ermäßigt wurde, wenn er mindestens 50 Prozent Tabak inländischer Herkunft enthielt.

Die von der Zollfahndungsstelle Dortmund angestellten Ermittlungen ergaben, daß für fast 5 Millionen RM. Feinschnittabak verkauft worden ist, für den unberechtigterweise Steuervergünstigungen erwirkt worden sind. Dem Reich sind dadurch rund 2 Millionen RM. an Steuern hinterzogen worden.

Die Strafkammer fand alle drei Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Steuerhinterziehungen schuldig. Die Angeklagten wurden zunächst zu je 7,6 Millionen RM. Geldstrafe verurteilt, dazu König zu zehn Monaten Gefängnis und die beiden anderen Angeklagten zu je drei Monaten Gefängnis. Außerdem wurden die Angeklagten noch zu einem gemeinsamen Wertersatz von rund 4,4 Millionen RM. verpflichtet.

Die Nahverkehrsmittel im Vormarsch

Bezirks-Tagung der westdeutschen Straßenbahnen und öffentlichen Nahverkehrsbetriebe in Köln

Die Bezirksgruppe West der Fachgruppe „Straßenbahnen" in der Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen und die Arbeitsgemeinschaft West der Fachgruppe „kommunaler und gemischtwirtschaftlicher Kraftomnibusverkehr" in der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe, die Organe der in den Provinzen Rheinland und Westfalen bestehenden 52 Straßenbahnen nebst ihren Omnibusbetrieben und etwa 25 selbständigen Kraftverkehrsunternehmungen, hielten am 3. November in Köln unter Vorsitz von Bezirksgruppenleiter Direktor Dr. Kern-Essen und Direktor Lehnert-Lippstadt ihre gemeinsame Bezirkstagung ab. Die Veranstaltung, an welcher Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, der westdeutschen Regierungspräsidenten und der Reichsbevollmächtigten für Bahnaufsicht (Reichsbahndirektionen), der Deutschen Arbeitsfront (Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe), der Stadt Köln und der zuständigen Reichsverkehrsgruppen teilnahmen, brachte die Gemeinsamkeit der Aufgaben zum Ausdruck.

Reichsfachgruppenwalter Hagens (DAF-Berlin) zeichnete ein aufschlußreiches Bild über den Einsatz des Menschen im Verkehrsdienst früher und heute. Aufbauend auf dem Gedanken der Betriebsgemeinschaft und dem Grundsatz der Leistung sieht es der nationalsozialistische Staat als seine Aufgabe an, die Arbeitsbedingungen der im Verkehr Tätigen nach den von ihm zur Geltung gebrachten Grundsätzen zu regeln. Hierfür stehen einheitliche reichsrechtliche Bestimmungen in Aussicht, die sich auf das vor 3½ Jahren erlassene Gesetz zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Betrieben stützen.

Direktor Stock (Bahnen der Stadt Köln) gab einen anschaulichen Ueberblick über den derzeitigen Stand der Nahverkehrsmittel Straßenbahnen, Oberleitungs-Omnibus (sogen. Obus) und Autobus sowie die Bestrebungen und Maßnahmen der Nahverkehrsbetriebe zu weiterer Vervollkommnung der Verkehrsbedienung. Höhere Geschwindigkeiten der Straßenbahnen auf geeigneten Strecken — wie sie nunmehr als Erfolg langjähriger Bemühungen zulässig sind —, Entwicklung neuzeitlicher Wagenformen, Vereinheitlichung der technischen Einrichtungen, Vereinfachung der Fahrgastabfertigung und günstigster Einsatz der drei Verkehrsmittel nach den jeweiligen Erfordernissen sind einige Hauptgesichtspunkte, unter denen die Arbeit der Nahverkehrsbetriebe steht.

Diesem Ziele diente auch die Aussprache und der Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedsverwaltungen, die in einer besonderen Sitzung stattfanden. Die westdeutschen Nahverkehrsbetriebe bekannten sich dabei von neuem zur Notwendigkeit gemeinschaftlicher Weiterbehandlung alles dessen, was der Ausgestaltung und Leistungssteigerung der Nahverkehrsmittel dienlich ist und damit der Allgemeinheit zugute kommt.

Zusammenklang von „Mensch" und „Maschine" — so kann man den Sinn der Vorträge und den Leitgedanken der Tagung ausdrücken. In diesem Sinne sind die Arbeiten und Pläne der Nahverkehrsbetriebe darauf ausgerichtet, zu ihrem Teil an der Lösung der großen Aufgaben unserer Zeit mitzuhelfen. Der neuerdings überall eingetretene Verkehrsaufstieg auch im Personen-Nahverkehr zeigt, wie im Zeichen des Vierjahresplans die Anforderungen an die Verkehrseinrichtungen wachsen. Das muß und wird für die Straßenbahn- und Omnibusbetriebe, auf die von uns insgesamt in Deutschland beförderten Personen rund 65 Prozent entfallen gegenüber rund 35 Prozent der Reichsbahn und die den eigentlichen Nahverkehr zu 80 Prozent seines Gesamtumfanges bedienen, Ansporn und Verpflichtung sein, den in den letzten Jahren begonnenen Vormarsch fortzusetzen, um gerüstet zu sein für die Aufgaben, die sie für Volk und Reich zu erfüllen haben.

Gesühnter Mord

Düsseldorf, 4. November. Die Justizpressestelle in Düsseldorf teilt mit: Am 4. November 1937 sind der am 12. September 1911 geborene Ferdinand Linder und die am 29. Dezember 1902 geborene Gertrud Schmitz aus Bergisch-Gladbach hingerichtet worden, die von dem Schwurgericht in Düsseldorf wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind.

Die beiden Verurteilten, die in ehebrecherischen Beziehungen zueinander standen, haben nach drei vorherigen Mordversuchen am 18. Januar 1937 die Ehefrau Linder in der Dhünn ertränkt, um ihr Verhältnis ungestört fortsetzen zu können und in den Genuß einer hohen Versicherungssumme zu gelangen.

Besser abends - aber auch morgens
Chlorodont
D. 68

Für unsere Frauen

Nr. 260 – 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** 4. November

Frauen betreuen Bücher

Spricht man mit Frauen, die beruflich sich die Aufgabe gestellt haben, das Buch zu betreuen, sei es als Bibliothekarin, Buchhändlerin oder Buchbinderin, so empfindet man sehr stark eine tiefe Liebe zum Buch. Vor allem die Frauen in den öffentlichen Volksbibliotheken, in den Lesehallen und auch die Frauen im Buchhandel sind mit ihren Büchern förmlich verwachsen. Fragt man sie, so haben sie, so erstaunlich es klingen mag, die meisten Bücher, die dort sind, gelesen oder zum mindesten in jedes Buch einmal hineingesehen, kennen Buchbesprechungen, um Sein und Wollen des Buches zu erfassen. Denn sie alle sind Verwalterinnen dieses Geistesgutes und müssen von ihrem Wissen anderen geben, müssen dem Menschen, der mit seinen Buchwünschen zu ihnen kommt, raten können. Wenn sie es dann tun aus Liebe zum Buch, die sie selbst zur Kenntnis führt, dann geht der Buchkäufer der Bibliothekbesucher förmlich wie beschenkt nach Hause.

Die junge Buchhändlerin, die ein wenig erzählen sollte von ihrem Beruf, sagte es so klar: „Man kann doch Bücher nicht verkaufen wie ein Stück Wurst". Und sie saß da in dem tiefen Sessel in ihrem kleinen Laden und schaute über einen dicken Strauß Herbstblumen hinweg mit liebevollem Blick auf die vielen Reihen der buntfarbigen Bücherrücken, die mit den Blumen um die Wette leuchteten, als wäre es schwer, sich von ihnen zu trennen. So müßte man immer Bücher kaufen können, so im Sessel sitzend mit behutsamen Händen wählen, anschauen, was einem mit wenigen, aber fast herzlichen Worten empfehlend zu einem Buch gesagt wird. Denn es ist so, die meisten Menschen kommen zu den Buchläden, aber auch zu den Bibliotheken, nur mit einer unsicheren Vorstellung des Buchwunsches. Daher muß man in diesen Berufen nicht nur Buchkenntnisse, sondern auch Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen haben und tragt selbstverständlich durch die Verwaltung des Geistesgutes eines Volkes eine große schöne Verantwortung.

Der Weg zu den Berufen um das Buch ist so verschieden wie die Berufe selbst. Die Ausbildung zur Buchhändlerin verlangt eine dreijährige Lehre im Buchhandel, deren Abschluß ein vierwöchentlicher Besuch der Reichsschule des Deutschen Buchhandels in Leipzig bildet. Als Vorbildung genügt Volksschulbesuch, doch ist wegen der breiteren Grundlagen der Aufbau auf der mittleren Reife leichter. Für Abiturientinnen kann die praktische Lehrzeit verkürzt werden. Berufsmöglichkeiten bieten sich dann als Gehilfin im Buchhandel oder als selbständige Buchhändlerin, auch die Leihbücherei gewährt Arbeitsmöglichkeiten. Die Bibliothekarin für Volksbüchereien und wissenschaftliche Bibliotheken lernt ebenso drei Jahre, davon eineinhalb Jahre in einer Fachschule und die übrige Zeit in der Praxis an Bibliotheken. Mindestvorbildung ist die mittlere Reife. Die höhere Bibliothekslaufbahn zur Arbeit an wissenschaftlichen Bibliotheken, vor allem Universitätsbibliotheken, verlangt akademisches Studium, und wird erfahrungsgemäß von Frauen weniger angestrebt. Der Frau liegt im allgemeinen ja auch mehr die beratende, oft erzieherische Aufgabe, in den Volksbüchereien. In der Reihe der Frauen um das Buch soll auch die Buchbinderin genannt werden. Hat sie nicht schon manchem unserer Lieblinge ein verlockendes Gewand gegeben? Sie kann selbständig arbeiten, sie kann auch in den großen Buchbindereien der Verlage tätig sein. Und dort wird sie auch der Zeichnerin begegnen. Gerade in neuester Zeit finden wir viele schöne Buchgestaltungen von Frauenhand, besonders für das Kinderbuch. Die Buchbinderin braucht eine dreijährige Werkstattlehre zur Gehilfenprüfung, nach drei weiteren praktischen Jahren folgt die Meisterprüfung. In oder nach der Gesellenprüfung kann auch eine Fachschule besucht werden, so z. B. die Buchbinderabteilung im Lettehaus, Berlin, die Fachklassen der Gewerbeschulen oder die Buchgewerbeschule in Leipzig.

Das Buch hat heute unter den Frauen viele ebenso liebevolle wie tüchtige begabte Betreuerinnen. Schaut man der Buchbinderin zu, wie sie die Farben des Einbandes gerade für dieses eine Buch wählt, der Bibliothekarin, wie sie in jede Hand das richtige Buch legt, und spricht man mit der Buchhändlerin über die Neuerscheinungen und sie hat schon dieses oder jenes Buch förmlich in ihr Herz geschlossen, das sie ja nur in den freien Abendstunden — wir kennen kaum freie Stunden, bekennt sie — gelesen hat, so fühlt man, daß das Buch bei den Frauen, die sich beruflich mit ihm beschäftigen, in guten Händen ruht.

mm.

Natürliche Frische siegte

Ein recht bemerkenswerter Wandel im Geschmack zeigt sich bei der Wahl von „Miß Europa 1937". Siegerin wurde die junge Finnländerin Vydström. Ihr Bild beweist, daß selbst in diesen Kreisen die natürliche Frische der bisher üblichen „Aufmachung" vorgezogen wird.

Associated-Preß-M

Gepflegtes Aussehen

„Schönheitspflege" ist immer noch von einem Kleinkrieg umbrandet, an dem sich nicht nur die Frauen beteiligen. Die einen sind für — die anderen gegen. Aber die Kraft der Gegner nimmt immer mehr ab, weil sie entwaffnet werden durch den sichtbaren Erfolg der Anhänger der Schönheitspflege. Es scheint überhaupt so, als sei dies alles ein Kampf um des Kaisers Bart, denn es geht ja gar nicht um den Begriff Schönheit, sondern um das gepflegte Aussehen. Was heißt denn Schönheit? Jedes Jahrhundert hat seine besonderen Gesetze gehabt. Der klassische Schönheitsbegriff ist stets abgewandelt gewesen durch den Geschmack der Zeit. Einmal waren die großen Linien bevorzugt, heroische

Ruth Stellmacht

Gestalten, lange schmale Gesichter, gerade, ausdrucksvolle Nasen. Eine andere Zeit liebte Molligkeit, das Puppengesicht, breite Hüften, schätzte üppige Formen, wogegen eine überbetont männlich-sportliche Zeit am liebsten Formen bei der Frau überhaupt nicht mehr sah. Um diese Schönheit also geht es nicht, und darum möchte man gern für alles, was wir mit dem Begriff Schönheitspflege umschließen, eine ganz neue Bezeichnung finden, und wahrscheinlich wären dann nur noch Kämpfer für die Pflege des guten Aussehens vorhanden. Denn darauf kommt es an.

Gehen Sie nur einmal zu einer guten Kosmetikerin und sie wird Ihnen das Geheimnis des guten Aussehens verraten. Und bekommen Sie nicht gleich Bedenken, wenn Sie sich dort im Sprechzimmer eines Arztes glauben. Die richtige Kosmetikerin ist nämlich ein Arzt für die Haut, und viele Kosmetikerinnen sind lange Zeit bei Frauenärzten tätig gewesen, um die Zusammenhänge der inneren Funktionen des Körpers mit der Haut auch in der Praxis kennenzulernen.

Die Gesichtshaut ist ein empfindlicher Barometer für körperliche Vorgänge. Und viele Unschönheiten der Haut lassen sich auf recht natürlichem Wege beseitigen. Glauben Sie aber nicht, daß ausgesprochene Fehler, Flecke, häßlicher Haarwuchs ein unabwendbares Schicksal sind. Diese Fehlerchen beseitigt jede Kosmetikerin. Ihr neuester Helfer ist die Diathermie. Zwar etwas langwierig aber endgültig beseitigt sie den lästigen Damenbart. Wer zählt die Tränen, die darum schon geflossen? Und die vielen anderen Apparate in einem Kosmetikinstitut? Sonnen, Rotlicht, Blaulicht — alles zur Straffung und Verschönerung der Haut. Die Haut soll klar und straff aussehen, dann ist jedes Gesicht schön. Andere Länder verstehen gern unter Schönheitspflege Schminken, Pudern, legen allerlei Farbschichten auf. Die deutsche Kosmetik ist eine Gesundungskur für die Haut. Alle Massage, alle Packungen, alle Dampfbäder oder das neueste, die Diathermie-Gesichtsmaske, haben nur das eine Ziel, die Haut zu beleben, das Gewebe zu durchbluten, die Muskeln des Gesichts zu stärken. Eine gesunde Haut aber ist frisch und rosig, sie glänzt nicht.

Schönheitspflege haben die Frauen aller Jahrhunderte betrieben, die einen mit Gurkensaft, die anderen mit Kräutern und Eselsmilch. Jungbrunnen und Altweibermühlen — diese Phantasiegebilde sind nur der Beweis für die ewige Sehnsucht der Frauen (die Männer sind nicht anders) nach einem jugendlichen Aussehen. Und ist nicht die Welt jünger geworden, weil wir heute mehr auf unsere gesunden Körperformen achten, sportlicher sind, gesünder essen. Man kann schon die Lebensuhr um mehrere Jahre zurückdrehen, wenn man ein bißchen auf sich achtet. Dazu gehört auch die Pflege des Gesichts. Aber nicht wahllos Mittel und Mittelchen anwenden. Wie man keine Körpermassagen und Heilbäder nimmt, ohne den Arzt zu fragen, so sollte man auch für die Gesichtspflege eine gute Kosmetikerin zu Rate ziehen, die erst einmal die Beschaffenheit der Haut untersucht.

Viele Frauen betreiben heute eine regelmäßige Gesichtspflege, und es sind nicht die Frauen, die nichts Besseres zu tun haben, sondern vor allem auch berufstätige Frauen, die alle die unvermeidlichen Folgen eines anstrengenden Berufes, das abgehetzte Aussehen, den Niederschlag verbrauchter Stubenluft, durch sachgemäße Gesichtspflege beseitigen und sich durch ein gepflegtes Aussehen viel länger die seelische und damit auch die berufliche Spannkraft erhalten.

Noch ein Wort zu der Ausbildung der Kosmetikerin. Es ist notwendig zu sagen, daß es nicht genügt, durch einen kurzen Kursus Kosmetikerin zu werden. Denn gerade auf diesem Gebiet entscheidet können die spätere Existenz. Wir brauchen da eine ganz ernsthafte Arbeit. Und die wird nur erlernt in mehrjähriger Ausbildung an Instituten oder, wie schon erwähnt, bei Meisterinnen. Heute sind die Kosmetikerinnen auch in einem Fachverband vereinigt. Abschlußprüfungen nimmt die Handwerkskammer vor. Anstellungsmöglichkeiten sind vorhanden in Friseurgeschäften und Kosmetikinstituten. Die meisten Kosmetikerinnen möchten selbständig werden. Aber das ist nur denen zu raten, die wirklich etwas können und auch die Mittel haben, die nicht geringe Ausstattung eines Instituts zu bestreiten und vor allem abwarten können, bis die Kundschaft den Weg zu ihnen gefunden hat.

Die Überzeugung, daß das gepflegte Aussehen das ganze Geheimnis der Schönheit ist, führt ja immer mehr Frauen dazu, sich nicht nur gut anzuziehen, sondern ihrem Gesicht eine Erholungskur zu gönnen. Daß sie gut aussieht, hört ja jede Frau gern. Und es ist sicherlich manchmal wesentlicher, ein gepflegtes Gesicht zu haben und eine kleidsame Frisur, als — beinahe hätte ich gesagt ein neues Kleid. Aber das neue Kleid möchten wir trotzdem besitzen.

mm.

Praktische Winke

Rostflecke in der Wäsche, die noch nicht so stark veraltet sind, werden mit Zitronensaft betupft und dann heiß überbügelt. Hartnäckige Rostflecke entfernt man mit in warmem Wasser gelöstem Kleesalz und wäscht dann gut mit Seife nach.

Frische Tintenflecke beseitigt man durch Waschen in heißem Salzwasser und einer Nachbehandlung mit Spiritus. Alte Tintenflecke muß man mit Oxalsäure bestreuen, sie verwandeln sich auf diese Weise in braune Flecke, die man dann mit Wasser auswäscht.

Verantwortlich: Dr Maria Meyer

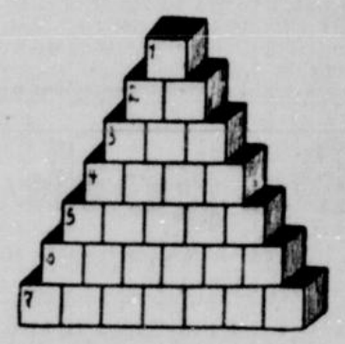
Rätsel-Ecke

Das harte Wort

Vornehm kann das Erste sein, und fad;
ein jeder seinen eigenen hat,
auch jeder hat sein 3 zu tragen,
— fast immer wird er drüber klagen —
Das Ganze kann das Essen sein, wenn würzlos die Methode,
der Nachbar ist's, so findest du, sehr oft in Wort und Mode.
Vielleicht, vielleicht sag' ich, bist es auch du,
doch gibt's die Selbstkritik nicht zu;
wohl jeder denkt zu seinem Heil
vom eig'nen Ich das Gegenteil.

*

Pyramidenrätsel



Die Felder der Pyramide sind derart mit Buchstaben auszufüllen, daß in jeder Reihe unter Hinzufügung je eines neuen Buchstabens, Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. Vokal, 2. Schmerzenslaut, 3. Tierunterkunft, 4. strafbare Handlung, 5. französischer Komponist, 6. Gleichwort für rein, 7. Stadt in Schlesien.

Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

*

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Geographisches Zahlenrätsel: Ludwigshafen, Udine, Dessau, Wasgenwald, Indien, Ganges, Senegal, Halligen, Andalusien, Finnland, England, Neufundland.

Versteckrätsel: „Im schoensten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus."

Glückbringende Kleeblatt-Figuren

Ein schönes Kragenmuster zeigt der steif gestärkte Spitzenstoff des schulterbreiten Kragens in dicht aneinandergesetzten Blüten, dem Glücksmotiv kleiner Kleeblätter nachgeformt. Eine reizende Form, sehr kleidsam mit abstehenden Ecken, so recht geeignet, um ein dunkles Kleid wirkungsvoll aufzuhellen.

Scherl-Bilderdienst-M.

Nicco-Edelputz
für hochpolierte Herdplatten

Zehn Jahre Heibaudi

Die Heibaudi e. V. beim RKW. (Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit in Berlin) feiert im November 1937 ihr zehnjähriges Bestehen. Sie wurde im Herbst 1927 als hauswirtschaftliche Einkaufsberatung und Auskunftsdienst mit gemeinnützigen Zwecken gegründet. Aus diesen Aufgabenbezeichnungen erkennt man auch den Namen Heibaudi. Der Grundgedanke, hauswirtschaftliche Beratung und Ausstellung miteinander zu verbinden, wurde durch die Einrichtung von Ausstellungsabteilungen, in denen Küchengeräte, Heiz- und Kochvorrichtungen und viele andere Gegenstände der praktischen Hauswirtschaft ausgestellt werden, erweitert.

Die Heibaudi breitete sich mehr und mehr aus und bewohnt heute ein dreistöckiges Gebäude in Berlin. Zu den rein hauswirtschaftlichen Beratungen sind inzwischen besondere Schulungsaufgaben für die in Fach- und Berufsschulen lernenden jungen Mädchen, als den künftigen Hausfrauen, hinzugekommen. Darüber hinaus hat die Heibaudi auch den Forderungen des Vierjahresplanes, die sich in der Anwendung neuer Werk- und Austauschstoffe an Haushaltgeräten und Wohnungseinrichtungen praktisch auswirken, Rechnung zu tragen.

Die im Laufe der Jahre in der Heibaudi gesammelten Erfahrungen über die Eignung von Haushaltartikeln und -einrichtungen haben es mit sich gebracht, daß sich auch Hersteller und Handel über ihre besonderen Arbeitsgebiete Rat holten, um bei der Entwicklung von Geräten oder bei der Überprüfung der Absatzverhältnisse in Verbraucherkreisen vermeidbare Fehlschläge auszuschließen. Und wenn man hört, daß im letzten Jahre nicht weniger als 46 000 Anfragen und Beratungen von der Heibaudi erledigt wurden, kann man sich ein Bild machen, welche Bedeutung diese Einrichtung hat

Nicco-Schnellputz
für hartnäckige Herdplatten

Das Mädchen Namenlos

Roman von Anna Elisabet Weirauch

(6. Fortsetzung.)

Es ist ein Wasser zu ihren Füßen, ein breites, dunkles Wasser, das der Regen zu zerfließenden Ringen peitscht. Vielleicht hat sie schon lange an diesem Wasser gestanden? Sie weiß es nicht. Es ist ganz nah dieses Wasser, es fließt nicht in der Tiefe; man braucht nicht zu einem Sprung anzusetzen, man kann hineingehen, als ob man geradeaus schreite, vielleicht ist es ganz flach am Rande, und man kann langsam weitergehen, bis der Boden unter den Füßen weicht und die Strömung einen fortreißt ... Man darf nur nicht schwimmen; man muß sich fest vornehmen, nicht zu schwimmen. Man wird nicht einmal die Nässe merken, so naß sind die Kleider.

Sie geht einen Schritt, sie will das Wasser nur ihre Knöchel umspülen lassen, wie zum Versuch ... Aber da ist kein Boden, sie gleitet und stürzt — und dann schwimmt sie doch, kämpft mit Aufbietung all ihrer Kräfte, wie gefesselt an Händen und Füßen durch die nassen Kleider.

Warum werde ich nicht bewußtlos? denkt sie verzweifelt. Wie lange soll das noch dauern? Ich kann nichts mehr sehen; ich weiß nicht einmal mehr, wo das Ufer ist, ich muß doch ganz nah am Ufer sein ... Mit einemmal ist eine hohe schwarze Wand da, die vorher nicht da war, und sie wird gegen diese Wand angetrieben — sie fühlt einen dumpfen Schlag gegen den Kopf, als ob ein hölzerner Hammer ihr auf den Kopf fiele; sie fühlt ganz deutlich, daß es Holz ist ... Und dann fühlt sie nichts mehr ...

*

Ein Hund bellt und trippelt in großer Eile auf ihrem Kopf hin und her. Es tut ein bißchen weh, aber es ist dabei ganz angenehm. Ihr Kopf ist sonderbar leicht und leer, wie ausgeronnen, und auch ihr Körper ist leicht; es ist fast, als habe ein Sandsack auf ihr gelegen, der ihr alle Knochen und Gelenke peinvoll zerdrückt hätte. Der Sandsack ist fort ... Das ist natürlich Unsinn! Sie weiß ganz genau, daß es das Fieber war, was so unerträglich schwer war, und wahrscheinlich ist das Fieber jetzt fort.

Sie könnte die Augen aufschlagen und, wie Schneewittchen im Sarge, fragen: „Wo bin ich?" Aber sie weiß ganz genau, wo sie ist: auf einem harten, schmalen Bett und in ziemlich kratzende Wolldecken eingewickelt. Und auf diesem Bett liegt sie schon — — ja, wie lange? Mehrere Tage, mehrere Nächte ... Sie würde gern wissen, was für ein Wochentag heut ist oder der Wievielte des Monats, aber das kann man nicht von ihr verlangen. Es ist wie eine unlösbare Rechenaufgabe in der Schule: Wenn man anfänget, darüber nachzudenken, verwirrt sich alles im Kopf, und es tut weh.

Es ist nicht wahr, daß sie die ganze Zeit bewußtlos war. Sie war überhaupt nicht bewußtlos, sie weiß alles, was mit ihr geschehen ist — nur drängen sich immer Dinge dazwischen, die eigentlich nicht geschehen sein können, und das waren wohl Fieberträume ... Es ist ein bißchen schwierig, da zu sichten und Ordnung zu schaffen. Sie hat bestimmt im dunklen Wasser um ihr Leben gekämpft — aber es ist Unsinn, daß sie dabei die Puppe Iduna im Arm gehabt hätte. Das ist eine halb verwischte Erinnerung aus der frühesten Kindheit, als sie mit Onkel Alfred eine Segelbootfahrt machte, und die Puppe Iduna ging über Bord; sie selber bekam kurz darauf die Masern, und in qualvollen Fieberträumen fühlte sie immer die Verzweiflung der armen, ertrinkenden Iduna ... Das muß in irgendeiner verborgenen Ecke des Gehirns geschlafen haben, und das Fieber hat es wieder angerührt und aufgeweckt. Nein, gar keine Rede davon, daß sie eine Puppe im Arm gehabt hätte, als sie ins Wasser ging!

Man hat allerlei mit ihr angestellt — hat sie geschüttelt und gerieben, mit dem Kopf nach unten hängen lassen und ihr etwas Scharfes und Heißes eingeflößt. Aber es kann doch sein, daß sie dazwischen immer wieder bewußtlos war. Daß Mutter an ihrem Bett gesessen habe, war natürlich nur eine Fieberphantasie. Aber viele fremde Gesichter haben sich über sie gebeugt, haben sie angestarrt und „Nee" gesagt, immer wieder „Nee", mit einem Kopfschütteln ...

Sie blinzelt ein bißchen mit halb geschlossenen Augen. Es ist ihr nichts fremd in ihrer Umgebung — sie hat alles schon hundertmal gesehen: das Muster der Wolldecke, das Wachstuch auf dem Tisch, die niedrige braune Holzdecke, von der die Petroleumlampe an drei Ketten herabhängt; sie hat diese Lampe schon brennen sehen und hat wahrgenommen, daß eine alte Frau mit einer sonderbar geformten Schere den verkohlten Docht abschnitt. Sie könnte die Form dieser Schere zeichnen ... Nein, sie war nicht bewußtlos!

Sie weiß auch ganz genau, daß sie nicht geredet hat. Auch, als das Fieber sie fast verbrannte und ein unerträgliches Stechen in der Brust ihr das Atmen nicht erlaubte, hat sie immer den Gedanken festgehalten: Ich darf nicht reden! Ich darf mich nicht verraten!

Sie weiß auch, daß der Hund mit der hellen, klaffenden Stimme, der immer auf der Kammerdecke spazierengeht, ein schwarzgrauer Spitz ist. Sie muß ihn schon gesehen haben, mit vollem Bewußtsein gesehen.

Es ist ein Fenster in der engen Kammer, ein kleines Fenster, ziemlich hoch in der Wand. Dieses Fenster ist ein wenig geöffnet; dahinter ist nichts zu sehen, absolut nichts — weite, helle, bläuliche Luft ... In der Kammer ist kein Mensch. Sie hört die Stimmen, die einander unverständliche Worte zurufen, auf eine ziemlich weite Entfernung; vielleicht ist ein Garten draußen oder ein Feld, auf dem sie arbeiten. Das Haus muß am Wasser liegen, sehr dicht; es ist, als ob man Wellen gegen die Mauern klatschen fühle.

Eigentlich ist sie neugierig — sie möchte einmal aufstehen und aus dem Fenster blicken. Aber sie kann nicht einmal den Kopf heben; es braust in ihren Ohren — es ist, als drücke eine Hand sie mit Gewalt zurück, und sie muß mit geschlossenen Augen vorsichtig atmen, um das tobende Herz zu beruhigen.

Aber als sie die Augen wieder ein wenig öffnet und behutsam den Kopf etwas zur Seite wendet, sieht sie auf der Fensterscheibe ein Bild, wie in blanken, leuchtenden Farben auf einen dunklen Hintergrund gemalt: Pappeln — und Windmühlen — und eine ganze Reihe spitzer roter Giebel nebeneinander — und in der Ferne einen hohen grauen Turm mit zierlicher Krone. Aber das Bild bewegt sich, es verschiebt sich — — nein, es ist nicht die Fensterscheibe, die im Luftzug schwingt, die Scheibe steht still, und das Bild geht wie ein Filmstreifen langsam darüber hin.

Ein Schiff! weiß Rose plötzlich klar. Ich bin auf einem Schiff! Natürlich: Es war eine Schiffswand, gegen die ich angetrieben bin, und die Leute haben mich aufgenommen und mitgenommen; im nächsten Ort haben sie gefragt, um mich loszuwerden, aber keiner kannte mich, keiner wollte mich haben; und dann sind sie weitergefahren — vielleicht fahren sie weiter, immer weiter ... Aber ich habe kein Fieber mehr — sicherlich kein hohes Fieber —, und wenn ich gesund bin, dann fangen sie an zu fragen, oder sie setzen mich einfach an Land ... Ich wollte, das Fieber käme wieder!

Das Fieber kommt wieder, aber es liegt nicht mehr wie eine Last auf der Brust und auf allen Gliedern; es senkt sich wie ein sanfter farbiger Schleier auf die Gedanken und wickelt sie ein, daß sie nicht mehr so scharf und spitz und bohrend sind ...

Als die gelbe Flamme der Petroleumlampe brennt, kommt ein Herr mit einer Brille an das Bett und fühlt ihr den Puls und legt ihr ein Thermometer unter den Arm. Er versucht eine Unterhaltung mit ihr, aber glücklicherweise versteht sie kein Wort und kann sich darauf beschränken, lächelnd den Kopf zu schütteln. Er zuckt die Achseln und murmelt etwas von einem „Brancard".

Und richtig kommen etwas später zwei Männer mit einer Tragbahre. Rose wird sorgfältig verpackt und wie ein zerbrechliches Gepäckstück transportiert. Es ist sehr angenehm, sich wie ein Gepäckstück behandeln zu lassen.

Aber das Gepäckstück trägt keine Adresse und keinen Absender, es liegt kein Frachtbrief bei, und das verursacht allerlei Schwierigkeiten ... Eine ganze Weile steht die Bahre in einer zugigen Halle, und es sind sehr viele Menschen herumgehen, die sich anscheinend nicht einigen können. Verschiedene Stimmen fragen mit verzweifelter Eindringlichkeit: „Hoe heet je?" — „Wie heißen Sie?" — „Votre nom?" — „Your name?"

Und mit einem plötzlich beklemmenden Angstgefühl sieht sie, daß ein Bündel zerknitterter Sachen durchwühlt wird ... Ja, das sind ihre Kleider — aber da ist nichts in den Taschen; kein Zettel, kein Geld, kein Brief, nicht einmal ein Taschentuch. Und ihre Handtasche ist nicht dabei; ihre Handtasche mit Geld und Paß liegt irgendwo auf dem tiefen Grund eines dunklen Wassers ... Sie lächelt vor sich hin, ein fast schadenfrohes Lächeln.

Ein Herr in weißem Kittel taucht jetzt auf und fährt heftig dazwischen ... Es geht um sie — so viel begreift sie; und daß sie „naar bed" gebracht werden solle. Und sie kommt in ein schönes, weiches, weißes Bett und ist sehr glücklich und dankbar.

*

Das Fieber steigt und sinkt, morgens sinkt es, abends steigt es, aber es steigt immer weniger, und schließlich hört es auf.

Die Leute sind so freundlich mit ihr, man kämmt und wäscht sie und gibt ihr zu essen; es tut ihr so leid, daß sie sie so enttäuschen muß, aber sie kann auf keine Frage antworten ... Man sollte denken, daß es viel schwerer sei, zu schweigen; aber es ist nur eine Sache der Gewohnheit. Es ist, als sei ihre Kehle eingerostet. Manchmal versucht sie heimlich, einen Ton zu formen, aber er wird nicht aus ihren Lippen hervorbrechen — das weiß sie, und das ist gut so!

Man gibt sich so viel Mühe mit ihr. Man untersucht ihre Kehle und ihre Pupillen und ihre Nervenreflexe; man gibt ihr etwas zu lesen, neue Zeitungen und alte Bücher, holländisch, deutsch, französisch, englisch.

Und sie liest, manches ein wenig langsamer als das andere, sie liest still für sich, und es kann vorkommen, daß sie ganz gefesselt und aufgesogen wird und vergißt, daß man angespannt beobachtet, wie ihre Augen auf den Zeilen hin und her gehen und in welchem Zeitabstand sie eine Seite umschlägt.

Man gibt ihr ein Blatt und einen Bleistift in die Hand und sagt ihr, sie solle abschreiben, was sie lese.

Sie versteht schon recht gut, was man zu ihr sagt; es ist nicht schwer, es klingt beinahe wie das vertraute Platt. Sie malt gehorsam eine Zeile nach, ohne einen Buchstaben auszulassen.

Dann verlangt man plötzlich, daß sie ihren Namen schreiben solle.

Sie ist nicht überrascht, sie hat es beinah erwartet; sie seufzt tief auf und macht ein Gesicht, als müsse sie sich qualvoll besinnen. Und dann malt sie lauter verschlungene Arabesken auf das Papier, und weil sie sich elend fühlt und überdies sehr undankbar und weil die ganze Schwere ihres Schicksals ihr zum Bewußtsein kommt, fängt sie an, fassungslos zu weinen.

Da tröstet man sie liebevoll und läßt sie wieder eine Weile in Ruhe ...

Aber auf die Dauer geht es nicht so weiter; man ist nicht zuständig für ihren Fall. Das herrenlose Gepäckstück wird weiterexpediert, nach einer Sammelstelle oder einem Fundbüro; man darf es sich nicht aneignen. Man hätte auch wenig Nutzen davon — es ist schließlich kein Wertgegenstand, es ist nur ein Mensch.

Dieser Mensch läßt alles über sich ergehen, äußerlich geduldig, dankbar, freundlich, und innerlich mit einer immer angespannten wachen Aufmerksamkeit und einem leisen heimlichen Triumphgefühl: Jetzt bin ich wirklich verschwunden, mitten in der Zivilisation, sie haben mich, sie halten mich wie eine Gefangene, sie bilden einen geschlossenen Kreis um mich, und doch können sie mich nicht finden!

Es gehört etwas dazu, sich nicht finden zu lassen; ein eiserner Wille, der nicht einmal im Schlaf erlahmt, der, immer mißtrauisch, auf jede Überrumpelung gefaßt ist, der sich mit äußerster Anspannung jeder Suggestion widersetzt ... Man gibt sich unendliche Mühe mit ihr. Es wäre leichter für sie, wenn man sich etwas weniger Mühe gäbe. Es ist ein Examen, ein recht schweres und langwieriges Examen, das vielleicht nie ein Ende nimmt. Jeder Tag, jede Stunde kann eine neue Prüfung bringen; sie muß ihren Geist immer gegenwärtig halten, und sie muß sich nachts auf die möglichen Fragen des kommenden Tages vorbereiten.

Sie hat wieder sprechen gelernt, und man begrüßt das als großen Fortschritt. Sie spricht nach, was man ihr vorsagt; sie hat sich wohl überlegt, daß dabei keine Gefahr sein und daß sie den freundlichen Leuten wenigstens diesen Gefallen tun könne. Es ist nicht einmal eine Erlösung, zu sprechen, es ist wirklich schwer: Sie bewegt die Lippen, die Zunge, den Gaumen — sie formt die Laute und bringt keinen Ton hervor. Der Atemstoß rasselt durch ihre Kehle; auf den Stimmbändern liegt lähmend eine dicke Schicht wie Staub oder Schlamm oder Rost, sie schwingen nicht mit. Aber schließlich spricht sie, tonlos im Anfang, aber das gibt sich bald.

Sie hört immerzu Holländisch. Sie bemüht sich, es zu verstehen, es setzt sich in ihren Träumen fort, und wenn man sie aus dem Schlaf aufweckt und ihr die Finger einer Hand vorhält, damit sie die Zahl angebe, sagt sie gehorsam: „Vijf — cinq — fünf — cinque." Wenn man sie plötzlich anspricht: „Parlez-vous français?" sagt sie: „Un peu." — „Hollandsch?" „En beetje." — „Deutsch?", „Ein wenig." — „Italiano?", „Un poco." Man bemüht sich, in jeder Weltsprache sich mit ihr zu unterhalten, und sie spricht jede Sprache ein wenig gebrochen, auch das Deutsche, und man kann nur über allgemeine und unverfängliche Dinge mit ihr reden. Wenn man sie ganz beiläufig fragt, ob sie zu Hause auch einen Garten habe oder einen Hund, dann stockt sie schon, als ob sie vor etwas zurückscheue, und verzieht das Gesicht in einem hoffnungslos-quälerischen Grübeln.

Ein schwieriger Fall! Ein interessanter Fall! Ganz behutsam, ganz liebevoll versucht man, sie zurückzuführen. Sie erinnert sich auch gehorsam, wie sie hergekommen ist: an das Krankenhaus, an die Leute auf der Schute, die sie aufgefischt haben. Aber dann versagt das Erinnerungsvermögen. Wie sie ins Wasser gekommen ist, weiß sie nicht mehr. Ob es Absicht war oder ein Unfall oder ein Verbrechen ... Denn auch ein Verbrechen läge durchaus im Bereich des Möglichen: Zweifellos hat sie einen harten Schlag auf den Kopf bekommen; die Spuren sind noch festzustellen. Hat ihr jemand diesen Schlag versetzt und die Bewußtlose dann ins Wasser geworfen? Oder ist sie gegen die Schiffswand angetrieben und hat die Besinnung verloren?

Fortsetzung folgt.

Die Königskobra wird betrogen

Alle vierzehn Tage wird im New Yorker Reptilienhaus der Königskobra eine der drei bis vier Fuß langen Gopher-Schlange, die man vorher getötet hat, als Beute vorgeworfen. Da aber die Königskobra nur lebende Tiere verschlingt, benutzt man den Trick, die tote Schlange durch einen Stock zu berühren, um dadurch den Eindruck zu erwecken, als lebe das Tier. Sofort stürzt sich die Kobra auf ihre Beute und verschlingt sie. Die gleiche Taktik wird auch bei anderen Schlangen angewendet, die darauf bestehen, nur Lebendes zu fressen. Ratten, junge Hasen, Küken, Frösche und andere kleine Tiere werden der Kobra tot vorgeworfen; aber durch Bewegung als lebend vorgetäuscht.

Gogock

Von Otto Ehrhart (Dachau)

Seit langem war er völlig ausgefiedert und trug sein langes Spiel mit Stolz und eitler Würde zur Schau. Seine Augen umrandeten rote Rosen. Kopf, Kehle und Nacken schillerten metallisch in gold-grün-blauen Farben. Ein reiner, weißer Halsring kennzeichnete ihn als Ringfasan, und sein übriges Gefieder mit den harten Schilden, mit den herrlichen Mustern aus weißen und schwarzen, kupfernen und goldenen Einzelheiten war über alle Maßen schön. Wenn Gogock in der Sonne stand, wenn er scharrte, äste, sich wendete oder drehte, glühten seine Federn wie ein Bündel kostbarer Edelsteine; sprühte er Feuer und Funken. Gogock war ein herrliches Wesen!

Im verfilzten Waldhang des Kammerberger Forstes, in der Dschungel der Himbeer- und Brombeerstauden erblickte er im vergangenen Sommer — zusammen mit vierzehn anderen Geschwistern — das Licht der Welt.

In Scheu und Vorsicht erbrütet, übernahm er bald die kluge Angst seiner Mutter vor allen Schatten, allem Lebhaften und Beweglichen. Er lernte beizeiten, sich kunstvoll zu „drücken", sich reglos aus dem Blickfeld zu schaffen, minutenlang zu „erstarren" als ein brauner Wasen, eine Scholle oder ein Stein. Er lief nie ohne Deckung und konnte bald, wenn es darauf ankam, schneller als seine Geschwister laufen.

Gogock war nicht klug, er war nur vorsichtig und — schön. Wäre er — sein kleines Hirn ließ es nicht zu! — imstande gewesen, zu philosophieren, sich Gedanken über das Leben zu machen, so hätte er sicher gefunden: das Leben ist zeitweise herrlich! Es besteht aus Fressen und süßem Nichtstun, aber auch aus Vorsicht und ewiger Angst vor dem Tode. Überall lauern Feinde. Im Wald, im Busch und Gras drohen Marder, Füchse, Wiesel und wildernde Katzen. In der Luft hängen todbringende Schatten, pfeilschnelle, lautlos schlagende Raubvögel.

Verhältnismäßig gut — mit elf Köpfen — war das flügge Gesperre in den Herbst gekommen. Die Mutter hatte sich zeitig empfohlen; dann und wann nur geschah es, daß man sich bei der Frühäsung im Felde oder an den Futterständen traf. Man war auf sich selbst angewiesen und verbrachte den Tag allein oder in Gesellschaft einiger Brüder oder Schwestern, mit denen man abends gemeinsam aufbaumte. Schien die Sonne, dann lag man faul auf den herbstlichen Hängen, buderte sich, beäugte den Himmel auf Gefahr, immer bereit, beim leisesten Schatten oder Geräusch in die schützende Wildnis der dornenbewehrten Ranken zu fahren. So war es bisher, so war es schon alle die vergangenen Tage hindurch gewesen.

*

Gogock stand im Schatten der flammenden Brombeerranken und äste von den frühtauschweren Früchten. Hin und wieder fuhr sein Schnabel ins Gezweig, um eine leckere Zwischenspeise, ein Kerbtier oder ein Samenkorn aufzulesen. Der Busch war abgeäst ... Gogock lief ein paar Schritte weiter, begann im Moos zu scharren, als er plötzlich Menschenstimmen hörte. Er warf den Kopf auf, äugte und lauschte. Auf dem schmalen Hasenwechsel, der durchs Dickicht führte, kamen eilig vier Fasane gelaufen, zwei einfache braune Weibchen und zwei Hähne, bunt wie er. Er schloß sich ihnen an. Sie liefen mit verwirrender Spur, eine Weile kreuz und quer, bis sie ein besonders starkes Dickicht fanden, in dem sie sich drückten.

Es war wieder still. Bald aber warnten die Häher. Ein Bussard, der bisher unsichtbar auf der Eiche aufgebaumt gewesen, schwang aus und verschwand. Krähen pöbelten: „Störung!"

Die Stimmen, die man jetzt vernahm, nahten von allen Seiten. Da war mattes Eisengeklirr und Hundehals, gedämpftes Klatschen und dumpfes Rufen. Unerwartet zerriß ein blitzhaft heller Ton die Luft und eröffnete die Treibjagd. Die hölzernen Klappern rasselten, johlend und schreiend bestiegen die Treiber den Hang.

Die Fasane waren erschreckt aufgefahren, sie reckten die Hälse, sicherten ratlos: „Wohin?" Kaum drei Schritte vor Gogock lief ein Fuchs vorbei. Er lag fast auf dem Leibe, und der Fasan sah ihm entgeistert nach, wie er hinter einem Fichtenanflug verschwand. Dort fiel jetzt ein Schuß. Andere Fasane kreischten. Laut gackend fuhren drei Hähne auf. Salven krachten. Kreischen und Schießen den ganzen Hang entlang ... Ratlos liefen die Vögel nach der entgegengesetzten Seite. Hasen mit steif angelegten Löffeln überholten sie, eine menschliche Stimme rief: „Tiro!", und jetzt bellte im Wald vor ihnen Schuß auf Schuß.

Zurück, bergauf! Dort, vor'm östlichen Wald lag ein Stangenholz, wo noch kein Schuß gefallen war! Die kleinen Tiere liefen um ihr Leben. Mit steif vorgestrecktem Halse, jede Deckung benutzend, schossen sie dahin. Voraus Gogock, dann die Hennen, und zuletzt die beiden Hähne.

Da lag das Stangenholz, ruhig, still. Ungewiß verhoffend, minderte Gogock den Lauf. Er augte, die andern überholten ihn, jetzt waren sie schon durch, am Rande im Wald. Gogock sah, wie die Hennen auffuhren — frei die lichten Baumkronen durchflogen. Jetzt stiegen die beiden Hähne auf — zwei Schüsse krachten, und dicht vor ihm, auf der Bahn, die er eben zum Anflug durchlaufen wollte, schlug ein lebloser Körper auf.

Gogock war wie von Sinnen. Er lief zurück mitten in die Kette der Treiber hinein, die ihn johlend empfingen. Er aber flog nicht auf, er war wie gelähmt. Er rannte und rannte. Er sah nichts, hörte nichts. Er stieg auch dann nicht auf, als er am Ende des Hanges fast mit einem Schützen zusammenprallte. Instinktiv tat er wieder das Richtige: er lief. Denn — laufende Fasane werden nicht beschossen! So gelangte er bald in eine Lichtung, wo die Lähmung von ihm wich. Es gelang ihm, aufzuspringen, mit lautem Ruf entfaltete er die Schwingen und strich ab.

In ein dichtes Stangenholz fiel er ein, heumte auf einem Fichtenaste auf und konnte sich lange nicht beruhigen. „Gog, gog, gockgock!" — und immer wieder: „Gog, gog, gockgockgock!"

Da saß er nun. Fern ging die Jagd. Die Sonne spielte auf seinem Gefieder, es glänzte, sprühte und warf leuchtende Funken.

Das echte Schaumpon zur Haarpflege: Verlangen Sie einfach SCHWARZKOPF Beutel 20 ₰ und 30 ₰
b-81

Die Zeit lebt im Buche

Aufruf!

Die Woche des Deutschen Buches wird in besonderem Maße den Boden für die Aussaat der Volksbüchereien lockern. Neue aufnahmebereite Leser werden die Ausleiheräume aufsuchen. Möge jeder Volksbibliothekar das beste für sie bereithalten.

Dr. Erckmann,
Referent im Reichspropagandaministerium

Louis Baare, ein westfälischer Wirtschaftsführer aus der Bismarckzeit. Von Walter Bacmeister. Walter Bacmeisters Nationalverlag in Essen. In Leinen 5,20 RM., kart. Volksausgabe 2,40 RM.

Der Verfasser hat sich die verdienstvolle Aufgabe gestellt, das Leben und Wirken von Louis Baare, der den Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation aus kleinsten Anfängen heraus zu seiner Weltbedeutung emporführte, unserer Zeit wieder lebendig zu machen. Emil Kirdorf, der Louis Baare, noch persönlich kannte, sagt im Geleitwort von ihm: „Er hat dem Vaterland nicht nur durch die Ausgestaltung des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation zu einer industriellen Werkstätte von Weltruf unvergängliche Dienste geleistet, wie sich besonders im Weltkrieg zeigte, sondern auch durch seine Initiative zugunsten einer gesetzlichen Sicherstellung der deutschen Arbeiter gegen Unfallfolgen eine selbst vom Fürsten Bismarck hoch anerkannte Tat vollbracht." Mit einer Fülle hochinteressanten, bisher zum großen Teil noch unbekannten Materials hat W. Bacmeister hier das Bild des Wirtschaftsführers von seiner frühesten Jugend an bis zu Ende seines Wirkens gezeichnet. Das Buch bringt aber nicht nur einen der interessantesten Abschnitte aus der Geschichte der Ruhrwirtschaft, sondern geht darüber hinaus das hochpolitische Geschehen besonders der beiden letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts. Baare zählte damals zu den industriellen Vertrauten des Alt-Reichskanzlers. Aus den zu ihrer Zeit vertraulichen Denkschriften des Bochumer Vereins hat der Verfasser eine Fülle von außerordentlich aufschlußreichem Material zusammengetragen und in seiner bekannten klaren und übersichtlichen, dabei stets lebendigen Weise dargestellt. Reichhaltiges Bildmaterial gibt dem wertvollen Buch willkommene Ergänzung.

Carl Hindrichs

„Die acht Gesichter am Biwasee". Von Max Dauthendey. Japanische Liebesgeschichte. Neuausgabe in Geschenkausstattung. Seidenleinen 2,80 RM. (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.)

Die Neuausgabe dieser acht Geschichten Dauthendeys wird zu den alten Freunden seiner zarten poetischen Kunst neue hinzufügen. Es ist das schönste Buch, das der Dichter, der im Juli 70 Jahre geworden wäre, von seiner Weltreise mit heimbrachte. Bei aller Einfachheit entfalten die Liebes- und Heldengeschichten einen großen und blühenden Reichtum der Phantasie, die es dem Dichter gestattete, in Geist und Seele des fremden Volkes sich hinein zu versetzen. Der Verlag hat dem Inhalt ein schönes und würdiges Gewand gegeben.

Dr. Ludwig Lindner.

Zwei Aussaat-Bücher

Das Seefräulein. Novelle von Heinrich Wolfgang Seidel. (Grotes Aussaat-Bücher, Bd. 14.) G. Grote-Verlag, Berlin. (Pappbd. 1,60 RM.)

Heinrich Wolfgang Seidel zeigt sich in dieser romantischen Novelle wiederum als einer unserer besten Erzähler. Ein Ritter aus Tirol bricht noch spät zu einer Reise auf, um im Norden, an der Waterkant, eine Braut zu freien. Wie über dem Leben der Menschen der Geist des Seefräuleins schwebt, wie der ruhige Fluß der Darstellung durch die Spannungen, die das Buch erfüllen, immer wieder durchbrochen wird, und wie Wirklichkeit und Uebersinnliches miteinander verwoben sind, das alles ist meisterhaft gestaltet und feinsinnig ausgesponnen.

Ansbacher Nänie. Eine Novelle von Ruth Schaumann. (Grotes Aussaat-Bücher, Bd. 12.) G. Grote-Verlag, Berlin. (Pappbd. 1,60 RM.)

Der Sterbegesang — die Nänie — erklingt in Ansbach im Jahre 1833, als Kaspar Hauser in der alten Residenz starb. Der Name ist nicht genannt, und es handelt sich auch nicht um eine neue Theorie des bekannten Rätsels. Ruth Schaumann lüftet nicht den Schleier des Geheimnisses, ja, das Geheimnisvolle macht eben den Reiz der Novelle aus, in der wie in einem Rahmen die Bekenntnisse eines jungen Menschen eingespannt sind, der aus tiefer Nacht zum Licht emportauchte und zwanzig Jahre nachholen mußte. Eine seelenkundige Dichterin hat das Los des armen Jungen in ergreifend zarten Tönen besungen.

Dr. Ludwig Lindner

Der unnütze Fresser. Die Geschichte einer Fahrt durch Deutschland von Martin Dey. Volker-Verlag, Köln-Leipzig. (Ganzleinen 3.40 RM.)

Unser Mitarbeiter Martin Dey hat die Erlebnisse von Hannes Harms nacherzählt, der ein Vertreter jener grauen Zeit ist, in der Deutschlands Jugend sich selbst überlassen war. Der Ostpreuße sagte sich eines Tages los von seinen Kameraden, die ihre Unterstützungsgroschen verspielten, und nimmt nach einem Krach mit dem Vater das Schicksal in die eigenen Fäuste: Er tippelt los, um Deutschland kennen zu lernen. Und er lernt es kennen! Das Tippeln hat er freilich schon kurz hinter dem Korridor aufgegeben. Als er sich „Eis" gelaufen hat, läßt er sich von einem Kraftfahrer mitnehmen. Und erlangt in diesem Sich-mitnehmen-lassen bald eine solche Fertigkeit, um nicht zu sagen Virtuosität, daß er auf Kreuz- und Querfahrten innerhalb eines halben Jahres sein Vater-land gründlich erlebt. Er packt überall zu, wo sich Arbeit bietet, macht merkwürdige Bekanntschaften, wird in romantische Verzauberungen verwickelt, entgeht mit knapper Not lebensgefährlichen Abenteuern und saust, als ihn das Heimweh überfällt, auf Schnellastern in einem Zuge durch von Lindau bis Königsberg — in 36 Stunden. Inzwischen ist Hannes ein ganzer Kerl geworden — er war einer der ersten, der den Spaten des freiwilligen Arbeitsdienstes schulterte. — Martin Dey, ein vortrefflicher Erzähler, hat seine Freude an diesem Kerl gehabt, und diese Freude teilt sich im Laufe der frischen und mit kernigem Humor gewürzten Darstellung dem Leser mit. Peter Passenholz-Köln schmückte das Buch mit Holzschnitten.

Dr. Ludwig Lindner.

Helden der Front. Von Walter Heichen. A. Weichert, Verlag, Berlin. (RM. 1,35.)

Der Band stellt ein Erinnerungsbuch für die Jugend vom Kampf und Tod des unbekannten Soldaten dar. Kurze, aber anschauliche Schilderungen einzelner Waffentaten — eingefangen von den ersten Augusttagen des Jahres 1914 bis zum bitteren Ende — zeigen der Jugend, wie ihre Väter zu kämpfen und zu siegen, zu auch zu sterben wußten. Frei von allem Pathos zeigt das Buch das Gesicht des Krieges in unverstellter Form und ist deshalb besonders wertvoll. Die nach Originalphotographien hergestellten Bilder vervollständigen den Text in bester Weise.

Carl Hindrichs

Verantwortlich f. d. Büchertell Dr. Ludwig Lindner

Werben Sie in Wuppertals großer Tageszeitung, in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Alle beachtenswerten Neuerscheinungen von Büchern
finden Sie in der reichhaltigen
Minerva-Bücherei
Inh.: E. Schweckendiek
Elberfeld, **Königstraße 35**

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Annemarie mit Herrn Pastor Paul Flasdieck geben wir hiermit bekannt

Gustav Sieper u. Frau
Johanna geb. Fränkel

Wuppertal-Wichl.
Westkotterstr. 166

Annemarie Sieper
Pastor Paul Flasdieck
Verlobte

7. November 1937

122-5d

Hans Girardet
Margot Girardet
geborene Greineisen
geben ihre Vermählung bekannt

Wuppertal-Elberfeld
Burgstraße 7

5. November 1937

Familien-Anzeigen
kosten nur
7 Pfg.
pro Millimeter

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Albert Lohmann

Adele geb. Altenloh

im 85. Lebensjahre.

Elinor Reimann geb. Lohmann
Elisabeth Frowein geb. Lohmann
Fritz Schoeller
Walter Frowein
10 Enkel und 11 Urenkel.

Wuppertal-Elberfeld, den 4. November 1937.
Katernbergerstr. 66

Die Beerdigung findet statt Samstag, 6. Nov., vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des reformierten Friedhofs an der Hochstraße aus.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige.

Unsere geliebte Mutter

Frau Wilhelmine Frickenhaus

geb. Tigler

ist nach kurzer, schwerer Krankheit heimgegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld (Wortmannstr. 29),
den 1. November 1937.

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Mein Kind ernähre ich mit Kufeke! Ich weiß, dann wird es gesund und kräftig und bleibt von Verstopfung, Blähungen, Durchfall usw. verschont. Wer sagt, Kufeke sei teuer, hat keine Erfahrungen mit Kufeke, denn eine Dose Kufeke reicht für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats **für 12 Tage oder 60 Mahlzeiten**

258

Auto-Eildienst

52909 Selbstfahrer Fahr. u. Lim. Meyer, Collenb. b 429
22981 Mod. Mercd. Cab. u. Lim. Conrath, A.-Hitlerst 109 1485
Selbstfahrer 25711 eleg. Privatwg. m. Vers. d. Helbing, E., dirt. Rathaus. 1673
56091 bis 7 Sitzer Fabrikn. DKW. Selbstfahr. Kreds Heckinghauserstr. 55 211/28b

Tafelbestecke

schwer versilb., sowie aus rostfreiem Edelstahl, langj. Garant., nur Qualität! Gr. Auswahl, günst. Preise; Monatsrat. Freikatalog! **Vetterlein** Besteckfabrikat., **Solingen 21.** u269

Damenhüte
Große Auswahl! Kleine Preise. Umarbeiten billigst!
A. Gottmann Wuppertal-Elberfeld
Werner-Hanemannstr. 80
Ecke Wilhelmstraße 1578

Für jedes Alter, jede Brustgröße und -Form gibt es Thalysia-Brusthalter. Alle sind anatomisch richtig, verleihen klassisch-schöne Form, schützen vor Dehnung und Erschütterung. Wir beraten Sie unverbindlich und überreichen Ihnen kostenlos die Schrift: „Das Problem der guten Figur".

THALYSIA
Alleinverkauf: 278b
JUNGBRUNNEN
B., Schuchardstr. 1 — E., Poststr. 5

Perser-Teppiche
Große, echte Teppiche bis 4×5 mtr. von erlesener Schönheit u. Perser-Brücken in wunderv. Farben, als auch einige gr. **echte** Teppiche (Heris, Bidjar, Afghan, Mahal) **aus Privatbesitz** sehr preiswert gewerbl. zu verkaufen. — Schriftl. Anfr. u. E 1278 a. d. Geschäftsst. ds. Bl. für E. Engeling, z. Zt. Wuppertal. 8326

Speisekartoffeln d7080
150 Ztr. zu **2.80 Mk.** à Ztr. ab Hof bei sehr guter Abfuhr hat abzugeb. **W. Wiebusch, Neuenherweg b. Halver.**

Zelegramm **Deutsche Reichspost**

035 aus ..... ++ 235 s berlin f 22/20 1 1600 =

Aufgenommen: Tag 3 Monat 11 Jahr 37 Zeit 9.12 von Bln durch Kro
Amt Wuppertal-Barmen

= lichtburg
wuppertal-barmen
gemarkerufer 9 =

Beförbert: Tag 3/11 Zeit 9.20 an durch Mü

nehme einladung zu 2tägigem gastspiel in lichtburg wuppertal-barmen herzlich erfreut an - stop - konnte aufnahme zu neuem film 3 tage unterbrechen - stop - eintreffe freitag 14.40 uhr hauptbahnhof wuppertal-barmen

charlott daudert

Raum für dienstliche Rückfragen

(1. 37.) C 187 Din 471

Vermietungen

Metzgerei-Lokal od. and. Branche zu verm. Z.-Eib., Hardtbergerstr. 68, I

5 schöne Z. 2. Etg. in abgeschl. H. z. v. Näh. Luisenst. 73, I.

5 Zimmer 1. Etg. u. Mans. z. 1. 12. od. spät. zu verm. Elberf., Westerfeldstr. 149. Besichtig. 11—17 Uhr b326

Südstadt! Schöne, sonn. 4-Zim.-W. in abgeschl. Hse. z. 1. 12. od. spät. z. v. Erd., Querstr. 9. Anfr. Parterre.

Brillenviertel. In bess. Einf.-Hse. schöne I. Etage, 3 Zimm., 1 Küche, 2, evtl. 1 Mans., an rub. Fam. sof. od. (spät. zu verm. Miete 80 ℳ mon. Ang. E 5015 Gft. b9351

3-Z.-Wohng. per 1. 12. zu vm. Kamppermann, E., Wiesenstr. 138, Kontor b9350

3-Z.-Wohng., 1. Etg., sof. z. vm. Grünewaldbrg. 41

Hinterhs., (Alleinwohn.) 2½ Zim., Gartr., Gas, Wass. Stadtm. B. an rub. Ehep. od. Alleinst., 1. 12. zu vermiet. Ang. B3677 Bm.

Mietgesuche

Suche z. 1. Dez. od. 1. Jan. in bess. Hse., rub. Wohnlage, Stadtr. Etb., 4—5 Zimmer abg. Etg. m. Bad Prs.-Ang. E 9848 Gft.

15. 12. od. 1. 1. ges. 3—3½-Zim.-Wohn., abg. Pr.-Ang. E 9947 Gft.

Beamter sucht zum 1. 12. Wohn., 3 Zimmer m. Bad, el. Licht, i. Barmen, Adolf-Hitlerstraße. Ang.: H. Schmidt, E., Königst. 26, II.

3 Zimmer Elektr. u. Gas, ges. Wohn., Hammerst. od. Sonnborn. Ang. E 9904 Gft.

Ronsdorf Zum 1. Dezember oder später 2—3 Räume in günstiger Verkehrslage f. zahnärztliche Praxis gesucht. Ang. unt. E 2991 an Gschft. 6113f

Ca. 1000 qm großer heller Arbeitsraum Wt.-Barmen, Wittenerstr. 63
Erdgeschoß (Sheddach), sowie Büro- und Lagerräume sof. preiswt. z. vm. Gute Anfahrt u. Lademöglk. vorh. Arnold Wolf, W.-Elberfeld, Marienstraße 91 :: Fernspr. 31665. 1703

3-Zimm.-Wohn. abgeschl. I. Etage Ober-Bm. zu vm. Hügelstr. 83.

Berufst. Ehep. f. 3 Z., Gas, Kl., C., bis zu 26.- Miete, Zentr. d. Stadt. Ang. E 5003 Gft.

Jung. Ehep. sucht 2—3-Zim.-Wohng. am Ibf. Nähe Licht, scheid (bis 38.— Miete). Frau Cläg, B., Sedanstr. 31, I.

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Aderstr. 25, I., l.: Sonn. möbl. Z., u. a. H.

Bachstr. 22: Sch. gut möbl. Zimm.

Beaurstr. 93, pt. Nähe Hofaue, Landgericht: Möbliert. Wohn- u. Schlafz., Tel., Heizg., Bad

Ernststr. 35, II.: Schön möbl. Z., Hzg. b.

Friedrichstr. 46: Möbl. Zimm. m. Kochgas u. el. Licht. R5710

Gravelottestr. 24, I., l. G. möbl. Z. z. v.

Kiefestr. 24, pt.: Südst., gut möbl. Z.

Ludwigst. 23, Hochp. Sch. möbl. Z. z. v. b314

Ludwigstr. 31, I: Einf. möbl. Zim., sep. Eing., el., bill.

Mathildenst. 4, p.: W. u. Schlafst.

Platentusstr. 9, p. Einf. möbl. Zim.

Barmen:

Am Tief 87, I: Gut. Zim., el. Licht.

Stennert 11, I. Gut möbl. Z. frei.

Vermischte Anzeigen

Herr a. Augustastraße, w. v. ca. 8 Woch. i. D. a. d. Hardt begl., w. um ein Lebenszeichen geb. Briefe u. E 9853 Gft.

Gut. bürgl. Mittagstisch, reichl. gut 70 Pf. Schlossergasse 4, I v155

Alltst. geb. Frl., ev., f. pass. Anschl. an Dame b. Mitte 40. Bfl. B5670 Gft. B.

Bei Anfragen beziehe man sich bitte auf den **General-Anzeiger der Stadt Wuppertal.**

Geschäfts-Uebernahme

Die Metzgerei Josef Abraham, Gesundheitstraße 7,
habe ich übernommen. Ich empfehle meine erstklassigen
Fleisch- und Aufschnittwaren
Lieferung überall hin.
Fritz Bröcker, Metzgermeister — Ruf 24436. —
b9947

Stellen-Angebote

Zu baldmögl. Eintritt ges. jüngerer

Ingenieur-Techniker

zur Unterstützung des Betriebsleiters für Werkzeug- und Vorrichtungsbau, Neukonstruktion u. Kalkulation. Organisatorisch begabte Herren mit vielen praktischen Erfahrungen in Präzisionsmassenartikeln wollen sich mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Bild, Gehaltsansprüchen wenden an: e229

E. & F. Hörster, Solingen.

Kontorist (in)

in allen Kontorarbeiten erfahren, von kl. Maschinen-Fabrik sof. ges. Bei Eignung ausbaufähige Dauerstellung. Angeb. mit Gehaltsanspr. unt. B 256 an Gst. d. Bl. Bm. 5869a

Ich suche zum sofortigen Eintritt

1 Stempelschlosser

f. kleine fassonierte Maschinenschnitte, am liebsten einen Stempelschlosser, der schon auf Reifenverschlußteilchenstempel gearbeitet hat. Hoher Lohn. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird Vorarbeiterposten in Aussicht gestellt. 6094f

Riachtschieko.-Kleinmetallwaren
August Kämper
Wuppertal-Oberbarmen, Bockmühle 28

Zum Anlernen

an Fräsmaschinen und mit 5970a

Mechaniker - Drehbänken

Kräfte m. Kenntniss. in Präzisionsarbeiten gesucht. **Kolb & Co., Oberbarmen,** Litzmannstr. 26.

Suche f. sof. flott.

Herrenfriseur

und Bubikopfschn. Kost u. Wohnung im Hause. b7035
Salon Brendiek, Datteln, Kirchstraße 2.

2 tüchtige Herrenfriseure

zu sofort gesucht.
Salon Wolf, Arnsberg, Brückenplatz 3. b7036

Schlosser und Dreher
gesucht.
Maschinenfabrik **Mühleisen**
Wuppertal - Sb., Industriestr. 31
c8

Dachdeckergeselle

ges. Heinr. Dreyer Remscheid-Hasten, Winterstr. 16. 1347

Suche f. sof. alt.

Bäcker-Konditor

als Backstubenleit. in gemischt. Betr. Bitte nur solche mesd., die bisher ähnliche Post. inne hatten. W. Stenau Lev. Schlebusch 1, Bäckerei-Konditor. b7032

Tüchtiger 1421

Konditor-Gehilfe

sofort gesucht. — Konditorei W. Peters, Bm., Bartholomäusstr. 1

Junger Geselle

für kl. Metzgerei gesucht. r5706
Willi Rüßmann, Eltf., Weistr. 82.

Junger Metzgergeselle
z. 15. Nov. ges. † Wilh. Hoffmann, V., Wittenerstr. 103.

Halbinvalide

d. noch in d. Lage ist, leichte Arbeit. in d. Niederdruckheizung mit. Leitg. eines Maschinenmeist. aushilfsw., sofort nach Haan gesucht. Vorkenntn. nicht erforderlich. Anleitung erfolgt. Angebote an Postfach 27 in Haan. f150

Kräft. jung. Mann

f. Kohlen- u. Kartoffel-Geschäft sofort gesucht. f150
Peter Kürten, Haan, Telef. 110.

Kräftiger, fleißig. **Schrotarb.** ges. u.-V., Oberberg'str. 5.

Laufbursche

bis zu 17 J. sof. ges. **Ernst Erbslöh** Werth 43. 1839

Kräft. Laufjunge

für Metzgerei sofort gesucht. — Tel. 367 26. b8345

Laufjunge oder Mädchen gesucht, 14 bis 15 J. †
Blumenhaus H. Klemkow, Barm., Werth 37

Junger Mann
z. Brötchenaustragen ges. Bäckerei Hausmann, Eld., Schönegasse 9.

Metzger-Lehrling

sofort oder später gesucht. b7031
Otto Knapp, E.-Hupperdreh, Markt 4.

Lehrling

für Großhandlung z. 1. 12. gesucht. Ang. E 9985 Gst. r5698

Weibliche

Verkäuferin

f. Obst- u. Gemüsegeschäft gesucht.
Vorzustell. von 9 bis 10 Uhr morg.
Großmarkt Ohligsmühle, Stand Otto Weber. r5699

Junge strebsame Schneiderin oder Kunstgewerblerin kann unentgeltlich **Zuschneiden und Anproben** sowie **Unterrichten** gründlich erlernen. Ang. m. Lebenslauf u. E 9845 Gst.

Schneiderinnen

perfekte und anzulernende, sof. ges.
Borchardt, Brillerstr. 13 pt. k9355

Jüngere 5947a

Kontoristin

perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Angeb. mit Zeugnisabschr. unter B 244 a. d. Gesch. B.

Wir suchen zum bald. Eintritt für die Buchhaltung unserer Bandfabrik eine mit allen vorkommenden Arbeiten vertraute 6111f

Buchhalterin.

Engl. und franz. Sprachkenntnisse erwünscht. Schriftl. Angebote unter Beifügung von Zeugn. u. Lebenslf. unt. B 345 an Gst. dies. Bl. Barm.

Fabrikunternehmen der Textilbranche
sucht per sofort evtl. später

jüngere Stenotypistin

mit guten Kenntnissen in Stenografie, Maschinenschreiben und allgemeinen Kontor-Arbeiten. Handschriftliche Angebote mit allen Einzelheiten erbeten unter E 10 003 an die Geschst. dies. Ztg. v3

Perfekte Kontoristin

für alle vorkomm. Büroarbeiten, von kleiner Fabrik ges. Bedingg.: Saubere Maschinenschreiberin. Bewerbungen unt. E 10 002 Geschst. 62

Branchekundiges

Serviertfräulein

für Tagesgeschäft gesucht. f305
Ang. E 9854 Gst.

Restaurant, auswärts, sucht geschäftstücht. *
Fräulein
zum Bedienen.
Lohnende Stelle.
Rotzen, Elberf., Zollstr. 9.

Tücht. Friseuse

oder Damen- und Herren-Friseur
sofort ges. 6115f
Willi Wolf, Ba., Hecklinghausenstr. 3.

Einige jüngere

Hilfsarbeiterinnen

sowie

Bandwirkerinnen

für Textilbetrieb sofort gesucht.
Herm. Jringhaus Wuppertal-Ba., Rittershausweg 12.
5972a

Hilfsarbeiterinnen bis 30 J., f. sofort saub. Arbeit zum Anlernen gesucht. Theodor Rolle, Kartonagenfabrik, Barm., Gewerbeschulstr. 100. 6080f

Lehrmädchen

m. gut. Kenntn. i. Stenograph. und Maschinenschreib., p. sof. für Büro gesucht. Ang. mit Zeugnis- u. Gehaltsanspruch unt. B 254 Gst. Barm. 6110f

Mädchen
ges. Rud. Morck, Friedrichstraße 55
r5679

Kinderl. Mädchen
nicht unt. 22 J., für kl. Geschäftshaush. ges. z. 1. de Boat, Soling.-Wald. c274

Fleißige b9354

Hausgehilfin

für ¾ bis ganze Tage sofort ges. Telefon: 388 22.

Küchenmädchen

für sofort gesucht.
Holländer-Betriebe Island-Ufer 5.
r9352

Hausangestellte,
in allen Arbeiten u. Koch erf., nach **Düsseldorf** per sofort gesucht. Näh. Frau Ritter, E., Röntgenweg 6 *

Fleiß., sauberes, ehrliches r5708

Mädchen

Geschäftshaushalt für sofort gesucht. Frau Aug. Weckenstock, Kiesellstr. 44.

Ordentl., fleiß. **Mädchen**
für ganze Tage sof. ges. r5701
Griffenberg 29.

Bohwinkel.
Aelt., unabh. Frau
in klein. Haushalt f. vorm. ges. Ang. V 100 Fil. Bohwink. *

Tüchtiges

Zweitmädchen

für ¾ Tage per bald ges. Anaeb. u. E 2989 Gschst. f9336

Sauberes, junges **Mädchen od. Frau** für ½—¾ Tage ges. Thoelen, Barmen, Langerfelderstraße 102. 6104f

Mädchen

gesucht f. ¾ Tag (nicht über 20 J.) Becker, Elberf., Luisenstr. 88. *

Halbtagsmädchen od. Frau gesucht. Zu melden Restaur. „Sanssouci", Ronsdorferstr. 117 r5704

Saub. Putzfrau, 2—3 mal wöchtl. vormitt. gesucht. B., Schafbrücke 6, III., lks. 1422

Lichtenplatz: Tücht. Wasch- u. Putzfrau gesucht. Näh. Ba., Scharpenacherweg 59 6107f

Saub. Putzfrau

zum Kontorputzen Samstag nachm. ges. E., Schweitzerstraße 33 (Ostersbaum). f9346

Stellen-Gesuche

17j. Junge m. Obersekundareife f. d. **Ende März** beendig. **in Büro o. Lag.** Ang. E 9846 Gst. *

Ja. Mann, 32 J., verheir., **Schleifer, Polierer,** Führerschein III, 1. Stelle, auch im Beruf. * Lendendecker, Exerzierplatz 50.

Chauffeur

sucht Stellg., auch zur Aushilfe. * Ang. E 9935 Gst.

Jg. Metzgergeselle
sucht Stelle Oskar Koslat, Blankenstein-Ruhr, Adolf-Hitler-Str. 5, bei Brüggerhoff. *

Konditorgehilfe

22 Jahre, der an sauberes u. selbständ. Arbeiten gewöhnt ist, sucht für sofort Stell. * Beste Zeugnisse u. Referenzen stehen zur Verfügung. — Ang. unt. E 1284 an die Geschäftsst.

Seriöses Fachfrl.
m. groß. Anhang sucht Ausschank z. übernehmen Ang. u. E 9952 Gst. *

Serviertfräulein

23 J. alt, sucht 1. zu verand. Gute Zeugnisse vorh. † Ang. R 793 Fil. B., Berlinerstr. 62

Suche Heimarbeit
Nähmaschine vorh. Ang. E 9996 Gst. *

40j. alleinst. Frau intell. u. geschickt, sucht Heimarbeit. † Ang. B 3667 Bm.

Jung. Mädch., Alt. 23 J., **sucht Beschäftig. in einer Süßwarenfabrik.** * Ang. E 9965 Gst.

Mädchen

31 J., sucht Stelle z. selbständ. Führung d. Haushalts. Ang. E 9849 Gst. *

Mädchen

19 J., in allen Hausarbeiten bew., bisher Haustochter in bess. Haush., f. ab 1. 12. Stellg. i. gt. Hause i. Bm. † Ang. B 3674 Bm.

Mädchen,
24 J., sucht Stelle in ruhigem Haushalt in Elberf. * Ang. E 9851 Gst.

Ord., 23j. Mädch. v. Lande, ev., f. Stellg. im Haushalt. Näh. in der Geschäftsstelle, 135 †

Jung. Mädch. sucht Lehrstelle zur Weiter-Ausbildung im Handhalt u. Gelegenh. z. Kaufmännisch. — Referenz. bereits. Ausführl. Ang. u. E 9936 an Gst. *

* Ja. Frau sucht Putzst. † abends Ang. E 9947 Gst.

Teilhaber - Vertreter

Vertreter

zum Vertrieb eines wichtigen Luftschutz-Verdunkelungsartikels

an Private, für die Plätze **Elberfeld, Barmen, Remscheid, Solingen, Hilden, Mettmann, Velbert** usw. ges. Nur Herren mit guten Umgangsformen u. solche, die an zielbewußtes Arbt. gewöhnt sind, find. Berücks. Handschr. Ang. unt. E 299 an Gst. k9356

Grundstücks-Markt

Abgeschl. Et.-Häuser
Südstadt Elberf. zu 26 000, 28 000 Mark zu verk. * Immobilien G. Hennenberg, W.-Bohwinkel, Kaiserstraße 4, Telef. Nr. 334 93.

Massiv. Haus

m. Anbau u. Garten in Barmen (Mittelp.) gegen gleichwt., ev. auch in Elbf. zu tsch. ges. Ang. B 303 Bm. 206b

Maschinen

Nähmaschinen

Ersatzteile, Zubehör, Reparaturen,
Gelegenheitskäufe in gebr. Maschinen
Phoenix,
W.-Elberfeld, Neue Fahrstr. 21, am Schwebe-Bhf. Döppersberg.
1170

Gebr. Handwaschmasch. bill. r5668
Schüttler, W.-E., Friedrichstr. 40, p.

Musik-Instrumente

Klavier u. kleiner Geyser-Warmwasserapparat zu verk. Ang. u. E 5002 Gst. *

Kleider-markt

H.-Wintermantel, mittl. ges. Fig., fast neu, statt 145, f. 60, Gersdorf, Barm., Zwingstr. 18-20. †

Verschiedene Verkäufe

Gebr. Teppich, 2×3 bill. z. verk. Wagenbach, Elbenstr. 20. r5706

Volksempfänger fast neu, Gleichstr. Brändströmstr. 10, II. †

Damen- u. Herren-Brillantring
größere Teile aus Privathand günstig zu verk. Ang. u. E 1282 Geschst. b7064

Briggat,
ca. 150 Mark, Gr. 4×5, Barmen, Berlinerstr. 97. †

Rundeisen und Bandeisen,
80×8 u. 120×8 je 3 m zu verk. Ang. u. B 3678 Barm. 6108

Neue, orange
Deckelschachteln
innen grau, 65×28×35 mm, 25 Pfennig. Neue Friedrichstraße 56 r5702

Bis heute 1000 gut erhaltene
Kettscheiben
billig abzugeben. — H. Grotenjohn, E., Sandbergbach 151a, Tel. 531 53. 63-6b

Viel besser u. billig als Ligustar sind

Tannen

für Hecken u. Einfassungen. Pflanzen von 35 cm an 5 Tlr. bis 25 Pfg., desgleichen **Balkonpflanzen.** Gärtner Bobert, Vogt, Elberfeld, Nunenweg 6 (Nähe Harbt), Teleph. 205 71. 1609

Automarkt

1,2 Ltr. **Opel-Limousine,** steuerfr., in bestem Zustand, Maich. neu ausgeschliff., weg. Anschaff. ein. größ. Wagens nur geg. Kasse zu vk. Bei Samstagn. v. 3—6, Solingen, Kronprinzenstr. 65. *

Kühlerhauben, Nebellampen, Klarsichtscheiben, Auto-Zubehör.
Linder
Aue 34/36, T. 35051
Großgarage, Tankstelle
Tag und Nacht geöffnet. 1459

Autokoffer
(Stahlblech) z. vk. Rep.-Werkst. Heinrichs, E., Grifflenberg Nr. 32. *

NSU., 500 ccm, steuerfrei, preisw. **Horex-Vertret., B. a. d. Haspelerbrücke.**
†

Horex, 350ccm, 6 b. V., Geländetyp, neuwert. Karl Hörster, B., Ad.-Hitlerst. 212
†

Fast neue Ardie, 100 ccm, 8 Woch. gelauf., weg. Anschaffung ein. größeren Maschine z. verk. B., Finkenstr. 5. Ruf: 55844. 5971a

Tiermarkt

Schö. Münsterländ. Wallach, 1.70 h., bill. B., Breslauerst. 43
†

Pferd zuverl. **Münsterländer,** weg. Aufgabe z. v. Rob. Hennenberg, Post Vindrath üb. W.-Bohwinkel. *

Schöne große Schweine
130—180 Pfund schwer, hat abzug. Bauer Gust. Windgasse, Ober-Sprockhövel. c202

Spielwaren

Puppen
Puppenwagen
Stofftiere
Kaufläden
Webrahmen
Gesellsch.-Spiele

Carl Sasse
W.-Elberfeld
Herzogstr. 44
1610

Pfandversteigerung.

gemäß § 753 BGB.
Freitag, 5. November 1937, 10 Uhr, versteigere ich an Ort und Stelle — b236

Baukantine, Wald-Kaserne
— Freudenbergerstraße, Nähe Restaurant Almenräder, in

W.-Elberfeld:

Tische, Bänke, Thekenaufsatz Gläser, Küchengeschirr, eine Anzahl Lebensmittel u. v. andere mehr.

Der gerichtl. best. Liquidator:
Koepchen senr.,
beeidigter u. öffentl. bestellter Versteigerer in W.-Elberfeld, Neue Gerstenstraße 23, Fernruf 208 87.

Fahrzeuge

H.-Fahrrad, B., Handelsstr. 33, pt. 6112f

Herrenrad, Modell, Neuwert 125 M. billig gegen Kasse zu verk. Näheres: W.-Elbf., Setterstr. 32, Tel. 318 11 r5697

Gebr. D.-Fahrr. b. * Gesundheitst. 113, I.

Sportwagen gut gefedert **18.50**
Faltwagen 27.00
Kinderwagen lackiert . . . **35.00**
Peddigrohrwagen 65.00

Carl Sasse
W.-Elberfeld
Herzogstr. 44
1610

Guterh. Kinderw. z. v. Klöckner, B., Fischertal 64. †

Möbelmarkt

Sehr schön. Nußb.-**Herrenzimmer,** 2 Mtr. breit, gut erhalt., preiswert. **Möbel-Cleffmann, Elberfeld, W.-Hanemannstr 7** Tel. 233 42. v24

Küche, zurückg. natur, 6teilig, 240.— RM. Möbel-Söhnaen, W.-Barmen, Unterdörnen 114a, II 6109f

Möbel Runkel
immer preiswert und gut
W-ELBERFELD
ADOLF HITLERST 86
Ehestandsdarlehen
1249

Kompl. Küche m. 2 Schränk., Eich.-Bücherschrk., 1.10 br., Sitzgondel, Hock. etc. Neuw. Gerstenst. 11, I *

Küchen
220.— 245.—
275.— 300.—
gediegen u. kräftig gebaut,
Möbel-Höfer
W.-Elberfeld, H.-Göringstr. 20. 1618

Echt eich. Wohnzimmerschrank für 180 Mk., Eichen-Büfett, 180 cm br. f. 170 Mk. Möbel-Wendling, W.-E., Friedrichstraße 2. r5705

Ehestandsdarlehen Kaffeetäfer.
Schwer. Schlafzim. neu, 295.—, mod. Küche 185.—.
Möbel-Bosser
Elb., Gesundheitstr. a. Thalia-Theater
v315

Kpl. Schlafzimmer bill. zu vk. Grote, Nützenbergerstr. 204 *

Weiß. Kleiderschränke in jed. Größe b. zu verk. Möbel-Höfer, Elberfeld, H.-Göringstr. 20. 1603

Bett, Kleiderschr., Komm. m. Spieg., Stühle, Tisch, Kohl, B., Viktorstr. 38. †

Gbr. Kleiderschrank 145×208×57 z. v. Bahnhofstr. 40, I. *

Ausziehtisch z. vk. Schwanenstr. 7, II. f9348

4 eich. Lederstühle 3 flam. Gasherd B., Bergbahn 3, I. †

100 Tassen
vorrätig
Reichhaltige Auswahl in
Klavmöbeln
Einzelmöbeln
Polstermöbeln
Bettumrandungen
Möbelhaus
Brechtmann
W.-Elberfeld
Adolf-Hitlerstr. 17-25
b274

Prv. Couch f. 22 Mk. E, Wuppersf. 15, Tor *

Couch 34 Mk. an, Chaisel. 23, Sofas 48, Polstersessel billig. Möbel-Breihardt, B., Ad.-Hitlerst. 478 5878a

* **Ganz schwerer Bronze-Kronleuchter, Prachtstück.** * Neue Gerstenst. 11, I

Kaufgesuche

Gut erhaltener
Scherhaxel
(evtl. neuer) zu kf. ges. Ang. unt. B 257 Gst. Barm. 6114f

Nähmaschine
sehr gt. erh., zu k. ges. Ang. unt. N an Filiale Dahlhausen-Wupper. f98

Schreibmaschine
zu kauf. gesucht. † Derendorf, Hecklinghausenstr. 186, Telefon 629 86. †

Gebr., bundreine Gitarre zu kaufen ges. Ang. u. W 10 an Fil. Ronsdorf. 187

Kleiderschränke, Betten mit Auflagen und Federbetten kauft: v28 **Möbel-Cleffmann, E., W.-Hanemann-str. 7. Tel. 233 42.**

Sehr gut erhalt. **Couch** ges. Preisang. E., Jollstr. 9, II v94

Gebr. Gasherd zu kaufen ges. r5709
Feinkost Schneider Gathausstraße 1, Ruf 204 00.

G.erh., w. Küchenherd zu kf. ges. Hadnerbergerstr. 100. *

Motorrad, 200ccm, gut. bar zu k. ges. Ang. E 9986 Gst. 95711

Gut erhalt. f315
Flachwagen
zweispänn. zu fahren, Tragkr. 40 b. 50 Ztr., sofort zu kauf. ges. **Jansen,** Remscheid. Telefon: 466 66, Freiheitstraße 79.

I-Träger

NP 45, 9,6 m lang 125 mm Kranschien. Nr. 1 oder Flacheisen 45 x 25 u. 125 mal 13 mm zu kf. gesucht.
Maschinenfabrik **Mühleisen**
Wuppertal - Sb., Tel. 34258. c8

5 gebrauchte, große Brot-Körbe zu kaufen gesucht. Ang. E 9844 Gst. r5700

2 C-Träger

N. P. 16—20, je ca. 7—8 Meter, zu kaufen gesucht. Präzisionswerkzeug-Fabrik **Droß & Kreische,** W.-Elberfeld, Johannisberg 16. f9349

Gebr. Auspreßbottig zu kauf. ges.* Ang. E 9940 Gst.

Zwisch'zähl., 220 V, ges. A.-Hitlerst. 9, III *

Verloren Gefunden

† **Sonntag nachm. schw. Handtasche m. Brille verl.** Abzg. Feuerstr. 13, prt., gegen Belohnung.

Höchsten Dienstag Schlüsselbund verl. Bitte abzugeben bei Klee, Franzenstr. 17a, III. *

In allen Fällen
ist die Klein-Anzeige im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal das wirksamste Mittel, das Gesuchte zu finden

Zahlungserleichterung durch Kundenkredit

67b

Mord vor 5000 Zuschauern

Ein Mord, der vor fast 5000 Zuschauern in einem Chikagoer Varieté verübt wurde, ist jetzt — vierzehn Tage nach der Tat — in einer geradezu genialen Kleinarbeit aufgeklärt worden.

Liane d'Orsay war fast über Nacht berühmt geworden. Sie war Artistin, arbeitete am fliegenden Trapez, war bis vor kurzem eine Nummer wie hundert andere auch — bis sie auf den großartigen Trick verfiel, der sie dann zu einer Starnummer machte.

Sie arbeitet hoch oben unter dem Bühnenhimmel im blendenden Licht der Scheinwerfer. Das Trapez schwingt heftig hin und her — dann der Schwung — in elegantem Salto saust die Artistin nach vorn durch die Luft, immer im Licht der Scheinwerfer, und landet auf einem zweiten Trapez. Gleich darauf schwingt sie sich, wieder im Salto, auf das erste Trapez zurück. Der Beifall prasselt auf. Liane d'Orsay dankt, lächelt und setzt ihr Trapez von neuem in Schwingungen.

Gerade als das Trapez wieder am heftigsten schwingt, ertönt plötzlich ein Schuß. Die Artistin schwingt sich vom Trapez ab — aber nicht nach vorn, sondern nach hinten, ins Dunkle. Ein vieltausendstimmiger Aufschrei des Publikums ertönt — aber da tastet sich mit einem Male der Scheinwerfer nach hinten, und nun sieht das Publikum, daß inzwischen unbemerkt ein drittes Trapez hinabgelassen worden ist, das Liane d'Orsay bei ihrem Rückwärtsschwung ergriffen hat. Das Publikum brüllt auf vor Beifall, es ist eine tolle Sensation.

Die Nummer Liane d'Orsay wird von jetzt an nur noch als „Das Mädchen mit dem Todesgriff" angekündigt. Sie erhält glänzende Angebote, machte eine Rundreise durch die Vereinigten Staaten, tritt schließlich in einem der größten Varietés Chikagos auf — und hier geschieht das Unglück.

Wieder ertönt der Schuß, wieder läßt sich Liane d'Orsay zum Entsetzen des Publikums in das Dunkel hinter sich schwingen. Aber als ihr endlich der Scheinwerfer folgt und das inzwischen herabgelassene Trapez erwischt, zeigt sich dieses Trapez leer. Langsam sucht der Scheinwerfer weiter, gleitet endlich über den Fußboden der Bühne . . .

„Nichts mehr zu machen", sagt der Theaterarzt, „Genickbruch, innere Verblutung . . ."

Erste Überraschung der Polizei: der Mann, der damit beauftragt ist, den Schuß abzugeben, hat an diesem Abend überhaupt nicht geschossen! Kurz bevor er dazu kam, ertönte zu seinem Erstaunen und Schrecken ein anderer Schuß — und darum ließ sich Liane d'Orsay zu früh nach hinten schwingen, das Trapez war in diesem Augenblick noch gar nicht herabgelassen!

Es ist nicht festzustellen, wo dieser Schuß abgegeben worden ist. Erst am nächsten Tage fällt es einem Arbeiter auf, daß eine Glühbirne in der Deckenbeleuchtung nicht brennt. Die Birne wird untersucht, sie ist zersplittert.

Unmöglich, denkt der Arbeiter, daß die Birne plötzlich ohne Ursache in Scherben zerfällt. Er meldete seine Entdeckung der Polizei. Der Schießsachverständige erklärt: Jawohl, diese Birne ist von einer Revolverkugel gestreift worden. Daraufhin untersucht man die Decke des Zuschauerraumes genau, findet den Einschuß mit der noch darin steckenden Kugel.

Aus der Lage des Einschusses und der angeschossenen Glühbirne kann der Schießsachverständige genau bestimmen, woher der katastrophale Schuß erfolgt ist. Er muß in der Rangloge Nummer 4 abgegeben worden sein.

Die Kassiererin kann nicht feststellen, wer in der Rangloge Nr. 4 gesessen hat. Die Loge war fast leer, nur ein Platz ist verkauft worden, und zwar an der Abendkasse. Es ist also unmöglich, zu sagen, wer auf diesem Platz gesessen hat.

Die Rangloge Nr. 4 wird von der Polizei genau untersucht. Es wird nichts gefunden. Aber zu der Loge gehört auch ein kleiner Vorraum. Ein Sofa steht darin. Im Polster des Sofas versteckt findet die Polizei — den Revolver.

Es ist ein gewöhnlicher Markenrevolver. Immerhin läßt sich an Hand der Fabrikationsnummer feststellen, wo der Revolver verkauft worden sein muß. Übrigens hat die Polizei noch etwas gefunden, nämlich eine kleine Lederhülle mit Druckknopf, die unzweifelhaft zur Aufbewahrung des Revolvers gedient hat.

Es ergibt sich, daß der Revolver von der Fabrik an ein Waffengeschäft in New York geliefert worden ist. Der Waffenhändler erklärt: Jawohl, er hat den Revolver vor etwa zwei Wochen verkauft. Aber er weiß nicht mehr, an wen.

Die Lederhülle bietet schon mehr Anhaltspunkte. Sie enthält nämlich die Fabrikmarke des Herstellers, und von diesem Hersteller ist bekannt, daß er seine Erzeugnisse nur in einem einzigen Ladengeschäft, seinem eigenen, verkaufen läßt. Dieser Laden befindet sich in Paris. Ein Kabel geht an die Pariser Kriminalpolizei. Antwort: Solche Hüllen werden schon lange nicht mehr hergestellt, unmöglich zu sagen, an wen gerade die beschriebene Hülle seinerzeit verkauft worden ist. Aber einen anderen Hinweis gibt die Pariser Polizei.

Sie teilt nämlich mit, daß diese Lederhüllen stets ohne Druckknöpfe geliefert werden. Also ist der Druckknopf erst später angenäht worden.

Der Druckknopf ist ein unbekanntes Fabrikat. Durch Umfragen bei den führenden Druckknopffabrikanten Amerikas erfährt die Polizei, daß es sich um die Musterprobe eines neuen Druckknopfes handele, der noch nicht in den Handel gelangt ist. Die Musterproben sind in sehr beschränkter Anzahl an die Stammkunden der Fabrik verschickt worden. Nach Chikago ist kein Muster gegangen, wohl aber nach New York, an einen dortigen Schneidermeister.

Die Direktrice in dem New-Yorker Schneideratelier kann sich besinnen: Jawohl, die Warenprobe mit den neuen Druckknöpfen kam gerade, als Missis Thomson, die Gattin eines bekannten Industriellen, zur Anprobe da war. Die Direktrice hat noch gelacht, als Missis Thomson sich gleich ein paar von den Druckknöpfen mitnahm, weil sie gerade dringend ein paar brauchte. Der Rest der Druckknöpfe sei übrigens noch vollzählig auf dem Karton, mit dem ihn die Fabrik geschickt habe.

Es steht bald fest, daß der Gatte von Missis Thomson die Artistin Liane d'Orsay gekannt hat. Den Rest kann die Polizei leicht konstruieren. Missis Thomson wird verhaftet.

Gleich im ersten Verhör gibt sie zu, den Schuß abgegeben zu haben. Sie hat dadurch, daß sie schon mehrmals den Vorstellungen beigewohnt hatte, bemerkt, daß der Schuß für Liane d'Orsay stets das Signal bedeutete: Los, das Trapez hängt schon herab! Da ist sie mit ihrem Schuß dem Signalschuß zuvorgekommen, Liane d'Orsay hat sich durch die Luft fliegen lassen, bevor das Trapez herabgelassen war. Der Grund für ihre Tat? Sie zuckt die Schultern: Eifersucht.

Eine kluge kriminalistische Kleinarbeit hatte ihren erlösenden Abschluß gefunden. bz.

Kapitän Hanna Reitsch führt den neuen Focke-Hubschrauber vor

Eine vielbesprochene Neuerung auf dem Gebiet des Luftfahrwesens wurde in diesen Tagen von dem einzigen weiblichen Flugkapitän, Hanna Reitsch, in Berlin vorgeführt, nämlich der Focke-Hubschrauber FW 61, der sich nicht nur senkrecht in die Luft erheben und rückwärts fliegen kann, sondern auch eine neue Höchstleistung im Streckenflug mit 106 Stundenkilometer erreichte. Scherl-Bilderdienst-M.

Folgenschwere Verbrecherjagd durch Paris

× **Paris**, 4. November. (Eig. Drahtb.) In der vergangenen Nacht hat sich im Herzen von Paris in der Nähe der Notre Dame eine aufregende Verbrecherjagd abgespielt. Ein Chauffeur der englischen Botschaft und ein Polizist, die auf ihren Rädern einen von dem Chauffeur ertappten Automarder verfolgten, wurden von dem fliehenden Verbrecher aus zwei Revolvern beschossen. Dabei wurde der Polizist getötet und der Chauffeur schwer verletzt. Zwei hinzukommende Polizisten und zu Hilfe eilende Passanten verfolgten den Verbrecher über die Seine-Brücke. Am Seine-Ufer verübte schließlich der Verbrecher Selbstmord. Es wurden nicht weniger als sieben Schußwaffen bei ihm gefunden.

Wolf zerreißt ein Mädchen

Belgrad, 4. November. In Nowipazar zerriß ein Wolf ein sechzehnjähriges Mädchen, das Vieh hütete. Fast wäre auch der Vater des Kindes, der seiner Tochter zu Hilfe kam, von dem Wolf zerfleischt worden, wenn ihn nicht in letzter Minute andere Bauern befreit hätten.

Um die Schachweltmeisterschaft

Amsterdam, 3. November. (Eig. Drahtb.) In der 13. Partie des Wettkampfes um die Weltmeisterschaft im Schach zwischen Euwe und Aljechin kam es im Mittelspiel nach einer slawischen Eröffnung zu einem verwickelten Kombinationskampf. Weltmeister Euwe, der die weißen Steine führte, opferte im Interesse seines Angriffs einen Bauern und wartete mit einer Neuerung auf. Aljechin verteidigte sich außerordentlich kaltblütig, und es ging dann eine Zeitlang auf Hieb und Stich. Aus dem Mittelspiel kam Aljechin mit einem Mehrbauern und einer etwas besseren Stellung heraus. Die Partie war am späten Abend noch im Gange.

a345

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund u. kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Energeticum** das Jahrzehnte bewährte, auch ärztl. anerkannte natürliche Nervennährmittel.

Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit

bester Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf. **Energeticum** ist ges. geschützt. Allein echt: 2708

Jungbrunnen Elb., Poststr. 5 B., Schuchardstr. 1, und Berlinerstr. Ecke Siegenstr.

WINTER 1937/38

FAHR PLAN

DES GENERAL-ANZEIGERS DER STADT WUPPERTAL

Der Fahrplan ist nach Verkehrsgebieten getrennt aufgestellt und für jedermann lesbar und leicht verständlich. Auch enthält er die schnellsten Zugverbindungen nach allen größeren Städten Deutschlands sowie nach Holland, Belgien und Frankreich. Als einzigster Fahrplan bringt das beigegebene Heftchen die Pläne der Schwebebahn der Stadt Wuppertal sowie der Straßenbahnen und Autobuslinien Wuppertals, Solingens und Remscheids und deren nähere Umgebung. Der Verkaufspreis unseres allseitig beliebten, handlichen und altbewährten Taschenfahrplans beträgt einschließlich Beilage

NUR 50 PFENNIG

Generalvertretung und Lager: Eugen Zimmermann, W.-Elberfeld, Steinbeckerstr. 82. — Fernruf 35201. b 9

Wer nicht inseriert — wird vergessen!

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 260 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Donnerstag, 4. November

Am Rande

Otto Killmer — Vorbild für die Jugend

Wer hat nicht schon einmal etwas von Otto Killmer gehört, dem Wuppertaler Fechtmeister? Aber ja, er zählt zu den besten Sportsmännern des Bergischen Landes und ist ein glänzendes Vorbild für unsere Jugend. Am 30. Oktober waren 45 Jahre vergangen, seitdem er zum ersten Male einen Schläger in die Hand nahm. Ein fechtbeflissener Onkel schenkte ihm zu seinem sechsten Geburtstag das Fechtgerät, und an diesem Tage begann der kleine Otto seine Fechterlaufbahn. Aus dem kleinen Kerl wurde bald ein tüchtiger Fechter, und nach wenigen Jahren schon ein Meister, der sein überzeugendes Können bis ins Alter hinein bewahrte. Vor zwölf Jahren etwa zog sich Otto Killmer vom aktiven Wettkampfsport zurück und beschränkte sich als Fechtlehrer auf die Ausbildung des Nachwuchses. Daß er aber auch heute noch eine ganze Menge kann — auch als Wettkämpfer —, bewies er am letzten Sonntag, als er sich mit den besten Fechtern der bergischen Kreise maß. Er hatte die Genugtuung, an seinem Jubiläumstage den gesamten Nachwuchs aus Wuppertal und Umgebung mit Ausnahme seines besten Schülers, Kurt Kronenberg, im Säbelfechten zu besiegen. Wir wünschen Otto Killmer, daß er noch manches Jahr eine so meisterliche Klinge schlägt.

Aktiv mit 90 Jahren

Am 1. November feierte der Turner Fritz Neuwöhner seinen 90. Geburtstag. Er ist seit Jahrzehnten Mitglied des TV. „Friesen" Wuppertal und hat sich regelmäßig aktiv an den Uebungsabenden der „Alte-Herren-Abteilung" beteiligt. Jeden Donnerstag war er bisher auf dem Turnboden zu finden und machte trotz seines biblischen Alters exakt und in voller Frische die Gemeinschaftsfreiübungen der alten Herren mit. Augenblicklich hat er unter einer Erkältung zu leiden. Deshalb wünschen wir dem trotz seines hohen Alters noch so rüstigen Turnersmann baldige Genesung, damit er recht bald wieder in der Lage ist, unter Beweis zu stellen, daß es zum Betreiben der Leibesübungen keine Altersgrenze gibt.

Spiegeleier waren ihm lieber!

Im Jahre 1928 ist es gewesen. Der Deutsche Fußball-Bund ging wieder einmal auf Nordlandfahrt, um zunächst gegen Norwegen und dann gegen Schweden zu spielen. Da die beiden Spiele an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen ausgetragen wurden, brauchte die Weiterfahrt von Oslo nach Stockholm nicht überstürzt zu werden. Das Programm, das der Norwegische Fußball-Verband für die Tage, die unsere Nationalen in Oslo verbrachten, aufgestellt hatte, sah auch einen Ausflug vor in die weitere Umgebung der norwegischen Hauptstadt. Zum Mittagessen hatten die Gastgeber ein besonders erlesenes Menü zusammengestellt; um so unverständlicher, daß der gute Hornauer sich mit Händen und Füßen dagegen sträubte, seinem Magen das servierte Schneehuhn einzuverleiben. Und das kam so.

Hornauer hatte wohl läuten hören, was es zum Mittagessen geben würde, aber, wie sich sehr bald zeigen sollte, eben doch nicht ganz richtig hingehört. Als man ihn schließlich fragte, warum er eigentlich gegen das tatsächlich eine Delikatesse darstellende Fleisch — nämlich des Schneehuhns — eine so starke Abneigung habe, antwortete er treu und bieder: „I friß halt kei'n — — Seehund!"

Sprach's, ließ sich nicht überzeugen und aß stolz die heimlich still und leise bestellten Spiegeleier! . . .

Billard als Fußballtraining

Als ein französischer Journalist die Führer des Racing-Club Straßburg fragte, wie die Spieler die Woche vor dem großen Pokalendspiel verbringen, antworteten sie: „Außer dem üblichen Training verschreiben sich unsere Leute vor allem einer Leidenschaft — dem Billardspielen".

Wir hören viele deutsche Spieler lebhaft zwischenrufen: wir auch!

Der Bonner Internationale Schümmelfeder prägte kürzlich sogar den kategorischen Satz: ein guter Fußballspieler muß auch gut Billard spielen können! Er spricht aus der Praxis, denn Schümmelfeder leitet einen Billardsalon.

Ist diese Verwandtschaft nur äußerlich oder gibt es Grundlagen für eine Theorie, daß Fußballspielen und Billardspielen ähnliche „Anlagen", ähnliche seelische Neigungen voraussetzen? Ein Laie könnte meinen, es sei rein zufällig, daß sich die Fußballspieler nach ihrer Tätigkeit im Freien abends im geschlossenen Raum mit etwas beschäftigen, das ihrem sportlichen Ehrgeiz entgegenkommt.

Wir glauben doch an tiefere Zusammenhänge. Es gibt einen allgemeinen Ballsinn, d. h. eine Grundveranlagung mit Bällen umzugehen, ihr Kräfte- und Bewegungsspiel zu berechnen, Möglichkeiten ihrer Bahn besser und schneller zu sehen als andere. Dr. Nerz erzählte uns einmal, wie erstaunt er über Conens Allround-Ballkunst gewesen sei. Er sei dabeigewesen, als Conen die ersten „richtigen" Tischtennisspiele mitmachte. Sozusagen vom ersten Match an habe er sich geschickter angestellt als viele nach wochenlanger Übung. Es sei ihm eben gegeben! Und nachdem er den Billardstock zu handhaben wußte, floß die Kombination auf dem grünen Tuch genau so sicher wie auf dem Rasen! Dr. Nerz bekennt sich mit diesem Hinweis also auch zu der Ansicht, daß es eine allgemeine Ballbegabung gibt.

Im wunderschönen Sportheim zu Duisburg, wo sich die Nationalspieler gewöhnlich zu ihren Kursen treffen, ist einer der meistbesuchten Säle — der Tischtennisraum. Weithin bekannt sind die Fälle der fußballbegeisterten Tennisspieler und der tennisbegeisterten Fußballspieler. Kalb und Riegel, die Großen des 1. FCN., führen heute noch das Racket, von Cramm wurde einmal bei einem großen Turnier vergeblich im Teeraum gesucht; er war heimlich zu einem benachbarten Fußballplatz entwischt, um sich ein gewöhnliches Meisterschaftsspiel anzusehen. In seiner Begleitung: Henner Henkel!

Bei der Vorliebe für Billard als „Ausgleichssport" der Fußballspieler kommt außer dem Drang nach Ballgefühl und Kombinieren noch hinzu, daß Billardspielen sehr wirksam ablenkt, zu Ruhe und Konzentration zwingt. Darum sehen kluge Manager ihre Spieler in bescheidenem Maße gern Billard spielen. Die Düsseldorfer Fortuna pflegt diese Art seelisches Training von jeher, und Janes' Ballempfinden kommt hier ebenso wie im internationalen Fußballkampf zur Geltung.

Man hat in England versucht, die physiologischen Voraussetzungen für das „allgemeine Ballgefühl" zu finden, und ein Wissenschaftler kam zu der Annahme, daß der Augenabstand eine Rolle spielt, und zwar wegen der stereoskopischen Sehtiefe.

Splitter vom Kunstturnkampf

Betrachtungen, Lehren und Vorschläge

Auf der Suche nach Gegnern

Der Kunstturnkampf Niederrhein-Mittelrhein, der in Duisburg mit einem vierten Siege der Niederrheinischen endete, bildete den Auftakt der diesjährigen Kunstturnsaison im Westen. Diese Saison scheint allerdings diesmal etwas mager zu werden. Der Rheinland—Westfalen-Kampf, der in früheren Jahren immer der Höhepunkt aller Ereignisse war, ist bekanntlich vor einigen Jahren von den Westfalen abgesagt worden und wird auch in diesem Jahre nicht mehr aufleben. Für einen neuen Kampf Niederrhein gegen Württemberg hat das Reichsfachamt seine Genehmigung versagt, und auch der Kampf Nordmark — Niederrhein scheint gefährdet, da Nordmark außer Steffens, der jetzt für Westfalen startet, auch noch auf einige Rekruten verzichten muß und sich nicht mehr stark genug fühlt, gegen Niederrhein anzutreten. Auch der vor einiger Zeit angekündete Länderkampf Deutschland gegen Holland (Deutschland sollte durch eine westdeutsche Mannschaft vertreten werden) findet nicht statt, sondern es handelt sich lediglich um ein Schauturnen einer deutschen Vertretung im Haag. So werden also lediglich einige Städtekämpfe und Kreiskämpfe und die deutsche Vereinsmeisterschaft für Betrieb sorgen.

Acht Turner nicht besser als zehn?

Das Treffen Niederrhein — Mittelrhein ließ kaum einen Wunsch offen und nahm einen in jeder Beziehung harmonischen Verlauf. Und doch scheint es uns angebracht, im Interesse der Sache zu einigen Fragen, die dieser Kampf aufgab, Stellung zu nehmen.

Zehn Turner in jeder Mannschaft turnen zu lassen, erscheint uns zu viel. Der Kampf dehnt sich zu lange aus, selbst dann, wenn man schon einen Teil der Übungen vor Beginn der eigentlichen Veranstaltung durchführt. Acht Mann würden unseres Erachtens vollauf genügen. Daß man den Pferdsprung schon vorher erledigt, wird sich meistens nicht vermeiden lassen, da auf den Bühnen vielfach keine Anlaufmöglichkeit gegeben ist. Aber alle anderen Übungen kann man dann vor dem Publikum durchführen, so daß der Gesamteindruck geschlossener ist, und die Zuschauer sind in der Lage, den Stand des Kampfes besser zu verfolgen.

Auch schlechteste Wertung muß gelten

Weiter scheint es angebracht, die in Deutschland sonst kaum übliche Bestimmung, bei jedem Gerät die schlechteste Wertung abzuziehen, fortzulassen. Bei einem Mannschaftskampf muß eben die gesamte Mannschaft gewertet werden! Das Kräfteverhältnis drückt sich auch viel besser aus, wenn alle gewertet werden. Nicht zuletzt werden die Mitglieder der Mannschaft zu einer viel größeren Konzentration erzogen, wenn alle Übungen zählen, denn dann weiß jeder, daß ein einziger Versager von ihm bereits die Niederlage der Mannschaft bedeuten kann.

Noch ein Wort zu den Geräten. Bei solch bedeutenden Kämpfen müßte die Leitung darauf dringen, daß Olympiageräte zur Verfügung stehen. Ein großer Teil unserer Spitzenkönner ist eben gewohnt, an diesen Olympiageräten, die sich in ihren Ausmaßen und in ihrer Qualität teilweise wesentlich von den übrigen Geräten unterscheiden — wir denken hier vor allem auch an die Elastizität der Reckstange —, zu turnen, und nicht alle sind in ihrer Konstitution so robust, sich auf andere Geräte umzustellen. In Duisburg machte sich nicht nur unangenehm bemerkbar, daß der Barren reichlich klapperig war, sondern auch das Pferd und das Reck entsprachen nicht allen Anforderungen. Wir glauben, daß das Versagen einiger Niederrhein-Turner (Sich und vor allem Seligmann) teilweise hierauf zurückzuführen ist.

Die Frage der Wertung

Dieses immer noch ungelöste Problem gab in Duisburg auch wieder Rätsel auf. Diesmal hatte man die vier Kampfrichter paarweise zu je zwei zusammengesetzt, eine Methode, die sich unseres Erachtens nicht bewährte. Es führte nämlich nicht zu einem Ausgleich der Auffassungen, sondern zu einer Verstärkung der Gegensätze. Zudem schien die Bewertung der Schwierigkeiten und der Ausführung der Übung in keinem richtigen Verhältnis zu stehen. Es wurden zu sehr nur die Ausführung und Haltung bewertet. Brandfaß bildete das Lehrbeispiel. Der alte Routinier, der nie sehr große Schwierigkeiten gezeigt hat, kam mit seinen sehr sauberen Übungen sehr gut weg, wogegen Leute, die außerordentliche Schwierigkeiten boten (Sich!) und dabei nur leichte Haltungsfehler machten, viel schlechter bewertet wurden. Gewiß, Haltung spielt eine große Rolle, aber eine Überspitzung dieser oben geschilderten Kampfrichtereinstellung würde dazu führen, daß unsere Wetturner nichts mehr wagen. Und damit wäre unserem Kunstturnen ein großer Anziehungspunkt genommen, die hinreißende Kühnheit!

Dann noch eine Frage: Darf der Kampfrichter werten, was geturnt werden wollte, oder muß er nur das bewerten, was geturnt worden ist? Die Sache ist nämlich so, daß unsere Kampfrichter durchweg die Kürübungen unserer Spitzenkönner kennen. Retten sich die Turner nun in einer schwierigen Situation, z. B. durch Umfassen aus der Sturzfelge zur Riesenfelge vorwärts, so wird ihnen dies meist schon übel vermerkt, obwohl die Übung im Aufbau und in der Ausführung nicht gelitten hat. Das darf nach unserer Auffassung nicht sein, denn dem Turner steht es ja frei, zu turnen was er will, und vielleicht zeigt sich gerade in solch schwierigen Lagen der wahre Meister, indem er instinktsicher den richtigen Ausweg wählt.

Was Mack meint

Zu stark war auch in Duisburg das Mißverhältnis in der Bewertung der durchschnittlichen und überragenden Leistungen. Die Durchschnittsturner wurden zu gut und die überragenden Könner zu niedrig bewertet. Wir möchten hier nochmals den Vorschlag des Schweizers Mack, des Zweiten hinter Schwarzmann bei den Olympischen Spielen 1936, aufgreifen, der uns in einer Unterredung vorschlug, eine offene Wertung einzuführen, und zwar von fünf Kampfrichtern. Die beste und die schlechteste Wertung wird dann jeweils abgezogen. Vielleicht ist der Gau Niederrhein, der im Reichsbund für Leibesübungen einen guten Klang hat, auf diesem Gebiete bahnbrechend und versucht einmal auf einem seiner nächsten Großkämpfe dieses System.

Heinz wieder bei uns!

Zum Schluß noch eine durchaus erfreuliche Feststellung: Unser Heinz Sandrock ist wieder da! Wir sagen bewußt: Unser! Denn obwohl er für Mittelrhein kämpft, ist und bleibt er einer vom Niederrhein, wie er auch selbst mit Stolz betont. Was er in Duisburg zeigte, ist erste deutsche Klasse. Es will schon etwas heißen, nach langem Aussetzen (eine Halsentzündung und eine Nasenoperation zwangen ihn zu einer unfreiwilligen Ruhepause) in so kurzer Zeit wieder seine alte Bestform zu erreichen. Daß er in dem Remscheider Schneider, der zur Zeit ganz ausgezeichnet in Form ist, einen großen Gegner in seinem Gau hat, wird auch ihn freuen. Denn... Kampf hebt die Leistung!

E. H.

Nr. 50 geht gegen England

Vier deutsche Box-Länderkämpfe in sechs Wochen

Unseren Amateurboxern stehen bis Weihnachten noch überaus schwere und kampfreiche Tage bevor.

Am Sonntag, 7. November, steigt ja schon der Kampf gegen die Ungarn in Köln, für den die deutsche Acht wie folgt aufgestellt ist: Kaiser — Graaf — Miner — Nürnberg — Fluß — Baumgarten — Campe — Runge.

Für den 3. Dezember ist dann der Kampf Deutschland — Finnland in Stettin vorgesehen. Das Fachamt hat dazu folgende Mannschaft aufgeboten: Bruß — Wilke — Miner — Krage — Murach — Baumgarten — Pietsch — Schnarre. Als „Ersatzleute", sagen wir besser als die Boxer, die im Falle der Verhinderung der aufgestellten Leute einspringen sollen, werden vom Fliegen- bis Bantamgewicht genannt: Kaiser, Leu, für Federgewicht keiner, Heese, Fluß, Schmidt, Rosenfeld, Runge.

Eine Woche später geht es in Hamburg gegen den Freistaat Irland, gegen den unsere Staffel voriges Jahr in Dublin die sensationelle 2:16-Niederlage erlitt — wobei es allerdings durchaus nicht mit rechten Dingen zugegangen ist, und die man wahrscheinlich nach dem 10. Dezember in anderem Licht sehen wird. Hier sollen eingesetzt werden: Bruß — Graaf — Miner — Nürnberg — Fluß — Baumgarten — Pietsch — Runge. Schon aus dieser Aufstellung erkennt man, wie ernst gerade dieser Kampf vom Reichsfachamt genommen wird. Ein zweiter Start der irischen Mannschaft am 12. Dezember in Magdeburg gilt nicht mehr als Länderkampf, ihr wird dort eine gemischte Staffel entgegengestellt, in der auch der Wuppertaler Herchenbach aufgestellt ist.

Das große Ereignis des Jahres aber soll erst am 16. Dezember unser Länderkampf gegen England sein, der für London vorgesehen ist. Fachamtsleiter Dr. Metzner hat den Abschluß dieses bedeutungsvollen Treffens in Budapest eingeleitet, wo er den Präsidenten des Englischen Amateurboxerverbandes, Dees, traf. Es trifft sich gut, daß dieser erste deutsch-englische Länderkampf zugleich der Jubiläumskampf, nämlich der 50. Länderstreit der deutschen Amateurboxer überhaupt, ist. Es sollen in London einige Gewichtsklassen doppelt besetzt werden, und zwar sind folgende Boxer vorgesehen:

Kaiser im Fliegengewicht — Wilke im Bantamgewicht — die beiden Sieger eines von O. Käsner-Erfurt, Gänserig-Bochum, Völker-Berlin und Heide-Dresden bestrittenen Ausscheidungsturniers, da Miner zu dieser Zeit infolge Ableistung einer Achtwochenübung nicht für einen Auslandsstart verfügbar ist — Nürnberg und Heese im Leichtgewicht, Fluß im Weltergewicht, Baumgarten und Campe im Mittelgewicht, Pietsch im Halbschwer— Runge und Schnarre im Schwergewicht.

Zu der Doppelbesetzung in den Klassen Feder, Leicht, Mittel und Schwer erklärte Dr. Metzner, daß hier zwar das Gesamtergebnis zwischen Deutschland und England gewertet werde, offiziell aber und dem Internationalen Verband gegenüber natürlich nur acht Kämpfe, und zwar je einer in den acht Gewichtsklassen, Gültigkeit habe, wobei jedes Land zuvor den Mann nennen muß, der für die offizielle Wertung startet.

Dies und Das

Wir erhalten aus Düsseldorf folgende Meldung: Die Sportfreunde Schwarz-Weiß Wuppertal haben den Spieler Peltzer für Fortuna Düsseldorf freigegeben. Peltzer ist nach vier Monaten für Fortuna Düsseldorf spielberechtigt!

*

Fritz Buchloh, der zurzeit auf der Reichsakademie in Berlin studiert, hat sich dem brandenburgischen Meister Hertha-BSC. Berlin angeschlossen, für den er auch in Zukunft spielerisch tätig sein wird.

*

Von Cramm und Henkel trugen auf der Reise von Osaka nach Tokio in Nagoya einige Schaukämpfe aus. Ueberraschend wurde von Cramm von dem japanischen Spitzenspieler Yamagishi 7:5, 6:2 geschlagen, während Henkel über Hisano 6:3, 6:4 siegte. Das Doppel gewannen die Deutschen 6:4, 3:6, 6:4.

*

Kurz vor dem Box-Länderkampf mit Deutschland am Sonntag in Köln trug die ungarische Nationalstaffel noch eine Begegnung mit Oesterreich aus, die sie in Budapest mit 10:6 Punkten gewann. Für die Magyaren erfochten Podany, Bondi, Friggy, Mandi und Szigeti Punktsiege, während Jakits und Nagy geschlagen wurden.

*

Bei seinem ersten Auftreten auf englischem Boden hat der deutsche und Europa-Schwergewichtsmeister Arno Kölblin trotz einer knappen Punktniederlage durch den starken Engländer Eddie Philipps gut gefallen. 7000 Zuschauer feierten nach Verkündung des Urteils beide Boxer in gleichem Maße.

*

Der Reichssportwart der Schwimmer, R. O. Brewitz-Magdeburg, ist nunmehr endgültig zum Stellvertreter des Reichsfachamtsleiters Haz ernannt worden.

Unsere Pferdesport-Tips

Maisons-Lafitte, 5. November

1. Rennen: Veraci — Lido 2
2. Rennen: Peiçoti — Baadil
3. Rennen: Folle Passion — Tracias
4. Rennen: Inspecteur — Queen Phil
5. Rennen: Sandon — Amontilado
6. Rennen: Naaman — Fifrelin
7. Rennen: Regulus — So gay